

NACHRICHTEN

SONDERNUMMER

1921



1936

15 JAHRE

Westfälischer Blinden Verein e. V.

36 Ortsgruppen

Geschäftszentrale: Dortmund, Kreuzstr. 4
Fernsprecher 21473

Ausgabe April 1936 / Schriftleitung: P. Th. Maurer, Dortmund.

Westfälischer Blindenverein e. V.

Zentralorganisation aller westfälischen Blinden.
Mitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V.

Mit den Rechten einer milden Stiftung.

Geschäfts- und Auskunftsstelle: Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 21478.
Bank-Konten: Landesbank Dortmund Nr. 14 093 — Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Filiale Dortmund, Nr. 16 960 — Postscheckkonto Dortmund Nr. 11 694.

Führerrat:

Vereinsführer: Otto Kuhweide, Petershagen-Weser, Ruf Lahde-Weser 222.

Stellvertreter: Blindenoberlehrer F. Gerling, Soest, Glasergasse 9.

Beisitzer:

W. Seidel, Bielefeld, Lessingstraße 8, Ruf 3978;

Ernst Lühmann, Dortmund, Kaiserstraße 118, Fernruf 31013;

Landesverwaltungsrat Dr. Pork, Münster — Vertreter des Oberpräsidenten von Westfalen — Landesfürsorgeverband — Ruf 24411;
Oberin Schwester Eugenie — Leiterin der Provinzialblindenanstalt Paderborn, Ruf 2806;

P. Grasemann, Soest, Direktor der Provinzialblindenanstalt Soest, Ruf 1451;

P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 21478.

Der Verein zählt rund 1600 erwachsene blinde Mitglieder, die in 36 Ortsgruppen zusammengefaßt sind.

Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V.

Mitglied des Verbandes der Blindenanstalten und Fürsorgevereinigungen für Blinde e. V., Berlin, und des Reichverbandes für das Blindenhandwerk e. V., Berlin.

Geschäftszentrale Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 21478.

Bank-Konten: Landesbank Dortmund Nr. 14 122 — Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Filiale Dortmund, Nr. 16 959 — Postscheckkonto Dortmund Nr. 31 576.

Vorstand:

1. Vorsitzender des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. und des Westf. Blindenvereins e. V., O. Kuhweide, Petershagen-Weser, Ruf Lahde-Weser 222.

Stellvertretender Vorsitzender — Oberpräsident der Provinz Westfalen — Vertreter Landesverwaltungsrat Dr. Pork, Münster — Landesfürsorgeverband, Ruf 24411/24421.

Beisitzer — Direktor der Provinzialblindenanstalt P. Grasemann, Soest, Ruf 1451.

Beirat:

H. Heinrichsmeier, Dankersen 264 bei Minden, Leiter der Ortsgruppe Minden, Ruf 3331.

H. Gatenbröcker, Wanne-Eickel, Karlstraße 49, Leiter der Ortsgruppe Wanne-Eickel, Ruf 41701.

P. Keimer, Attendorn, Schüllernhof 4, Leiter der Ortsgruppe Olpe.

F. Gerling, Soest, Glasergasse 9, Blindenoberlehrer.

Schwester Eugenie, Oberin der Provinzialblindenanstalt Paderborn, Ruf 2806.

Dr. A. Zerneck, Geheimrat, Studiendirektor, Detmold, Alleestraße 10. Vorsitzender der Ortsgruppe Lippe-Detmold.

P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 21478.

Inhalt.

1. **Geleitwort Blindsein heißt kämpfen.**
Seite 3.
2. **Der Blinde im Beruf** — Möglichkeiten — Der Blinde kann, will und muß arbeiten.
Seite 9.
3. **Blindheit** — Beurteilung — Ursachen — Verhütung, Blindheit und Vererbung.
Seite 17.
4. **Der Blinde im Leben** — Im Verkehr — Hilfsmittel — Spiel und Sport — Rundfunk und Musik — Unterhaltungsspiele.
Der Blinde im Recht — Allgemeine Rechtslage — Testament — Soziales — Gesetzliche Vergünstigungen — Verkehrsvergünstigungen — Freiwillige Leistungen.
Seite 29.
5. **Die westfälische Blindenfürsorge** — Westfälischer Blindenverein e. V. — Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. — Blinden-Alters- und Erholungsheim Meschede — Führhundschule für Blinde Dortmund — Uebergangsheim für Blinde Petershagen-Weser — Provinzialblindenanstalt Soest und Paderborn. — Aufklärung und Besichtigung.
Seite 35.
6. **Tätigkeitsberichte aus dem Jahre 1935** — Westfälischer Blindenverein e. V. — Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. — Blindenheim Meschede — Führhundschule für Blinde Dortmund — Uebergangsheim Petershagen — Konzertamt.
Seite 47.
7. **Aus unseren Ortsgruppen** — Tätigkeitsberichte.
Seite 59.

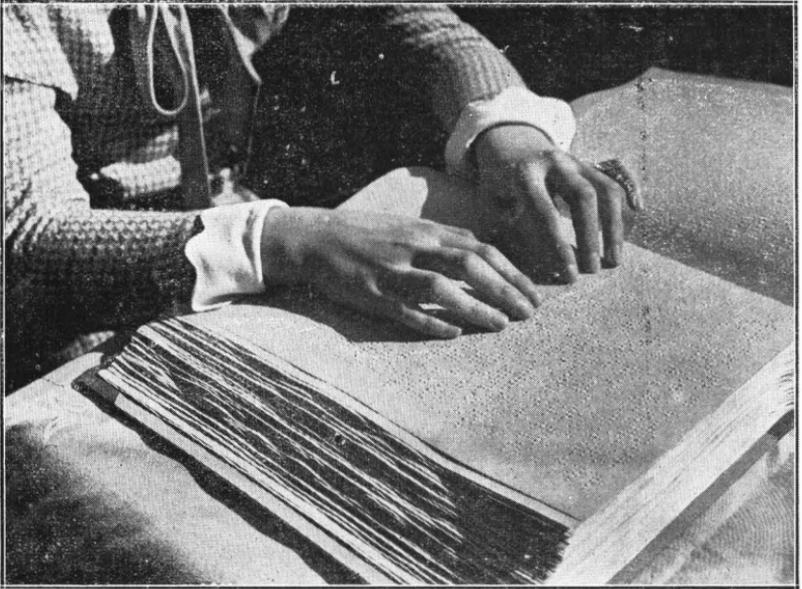
Geleitwort.

Wirtschaftliche und körperliche Not steht nie allein. Wohl immer ist sie verbunden mit innerer seelischer Bedrängnis, die nicht weniger auf dem Menschen lastet. Das Bedürfnis nach Schutz und Hilfe hat stets diese beiden Seiten, die wirtschaftliche und die seelische, und vielfach ist die Behebung der seelischen Not Voraussetzung für den Erfolg der Hilfe überhaupt. —

Anderen Menschen gegen seelische Not helfen, ist schwerer als gegen wirtschaftliche Bedrängnis kämpfen. Es wird zu einem Problem, wenn die Gründe dieser Not in Umständen liegen, die dem Helfer ganz fern und fremd und kaum vorstellbar sind. Nur die persönlichste Arbeit und Beziehung von Mensch zu Mensch kann da etwas vollbringen, aber auch dabei glückt es nur ganz wenigen, sich tief genug hineinzudenken und hineinzu fühlen in die fremde Welt, um wirklich helfen zu können. Ganz gelingt das wohl überhaupt nur dem Schicksalsgefährten, der die gleichen Wunden und Lasten trägt. —

In diesen Erkenntnissen liegt für unser Blindenhilfswerk die tiefere Begründung für das unbedingte Erfordernis stärkster Förderung der Selbsthilfe und engster Gemeinschaftsarbeit der öffentlichen und privaten Blindenfürsorge. —

Dr. P o r k,
Landesverwaltungsrat.



„Sehende Hände.“

Die Hände ersetzen das Auge, und durch den vielen Gebrauch derselben erhalten die Blinden eine große Fertigkeit, das Betastete schnell und sicher zu beurteilen und zu erfassen. Die Blindenschrift, welche bekanntlich aus 6 Punkten besteht, kann von Blinden fließend gelesen werden, sodaß ein geübter Leser ohne weiteres in der Lage ist, vorzulesen.

Blindsein heißt kämpfen!

Die Wahrheit dieser Worte ist für jeden Leidensgefährten eine Selbstverständlichkeit. Ich brauche ihm nicht zu sagen, welche Hemmungen und Widerstände täglich und stündlich überwunden werden müssen, um das Leben zu meistern. Wer sein Augenlicht schwinden sieht, möchte schier verzweifeln. Berge von Hindernissen türmen sich ihm entgegen, und eine außergewöhnliche Energie ist notwendig, um Sieger zu bleiben im harten Kampf. Wer eine ganze sichtbare Welt zusammenstürzen sieht und ein volles Glück verliert, der steht vor der gewaltigen Aufgabe, ein neues Leben aufzurichten und mühsam zu zimmern. Solange der Mensch gesund und energisch ist, wird dieses Ziel gelingen. Verzage nicht, lieber Freund, wenn du selber diesen harten Kampf kämpfen mußt. Am Wege deines Ringens stehen viele Meilensteine, die dir Freude und Glück bringen. Sei nur selber hart und unerbittlich in deinem Kampf und verlaß dich nicht zu sehr auf andere. Blindenfreunde und -Fürsorger können nur Handreichungen geben. Das Allermeiste bleibt dir selbst zu tun übrig. Suche Klarheit zu gewinnen über deinen Zustand, deine Kräfte und Fähigkeiten. Erkenne deine Umwelt und halte Ausschau nach einem passenden Arbeitsplatz. Laß niemals locker in deinen Bemühungen und fange immer wieder von vorne an. Beharrlichkeit führt zum Ziel. Vor dir haben schon andere Blinde denselben Weg beschritten und haben ihr Glück gemacht. Die Geschichte des Blindenwesens kennt zahlreiche Beispiele, und das Leben der Gegenwart ergänzt sie, die uns von dem heldenhaften und erfolgreichen Ringen blinder Schicksalsgefährten erzählen. Wenn ich gefragt werde, welche Widerstände im einzelnen zu überwinden sind, so muß ich eine vielfache Antwort geben.

1. Der Kampf gegen die niederreißenden Kräfte der Blindheit

Wer erst kurze Zeit sein Augenlicht eingeübt hat, kennt am besten den Dämon der Blindheit. Er spürt am meisten den ganzen Jammer der Hilflosigkeit, Abhängigkeit und Niedergeschlagenheit. Unter seinem Unmut und seiner Verzagtheit leidet die ganze Umgebung. Die niederreißenden und zerstörenden Kräfte der Blindheit vollbringen nun das Letzte, sie schaffen eine völlig passive Lebenshaltung. In dieser Situation komme ich zu dir, lieber Freund, und finde dich in einer quälenden Langeweile. Wie, du lehnt dich ab? Ich soll nicht kommen? Gerade so habe ich es auch gemacht. Ja, das gehört zum Durchkämpfen! Eine tödliche Langeweile schafft innere Sammlung, und dann, ja dann, dann kommt der große Wendepunkt im Leben des Blinden! Er macht den Schlußstrich unter die Vergangenheit und fängt von vorne an.

Am Anfang deiner Kampfbahn steht das Selbstvertrauen. Eine gebeugte Menschenseele will wie eine junge Pflanze gestützt sein. Die beste Stütze aber für eine gequälte Seele ist das Selbstvertrauen. Die alten Griechen mahnen uns: Erkenne dich selbst! Das gilt erst recht für dich, lieber Freund! Weißt du auch, daß in dir viele Kräfte und Fähigkeiten schlummern? Du mußt sie nur wecken und mobilisieren. Bis dahin hast du nur deinen Gesichtssinn geübt und gepflegt und die anderen Sinne vernachlässigt. Nun gib's etwas Neues! Stehe auf und bediene dich selbst! Lerne dich orientieren! Gehe mit einem Führhund und beschäftige dich! Weißt du auch, daß es eine Blindenschrift gibt, die aus sechs Punkten besteht? Die gebildeten Blinden können sie alle lesen und haben dadurch eine Brücke zur gesamten Geisteswelt geschlagen. Du kannst sie auch fernem. Fasse nur Mut und fange an. Bald stehst du mitten in der Aufbauarbeit. Das große Pendel deines Lebens ist von der passiven Seite zur aktiven ausgeschlagen. Nun bleibe auch bei der Stange und sei beharrlich! Dein ganzer innerer Reichtum ist geblieben, niemand kann ihn dir rauben. Im Traum merkst du das am besten. Die Bilder aus sehenden Tagen werden wach und lebendig, und du siehst auch alle, deinen Vater, deine Mutter und

alle die andern. Dein Vorstellungsleben ist in der Welt des Lichts verhaftet. Taste im Dunkeln die Gegenstände deiner Umgebung ab und du wirst merken, daß vor deiner Seele das sehende Bild von früher steht. Auch die neuen Menschen siehst du vor dir stehen, wie sie handeln und reden, niemals steif und leblos. Dein Ohr achtet auf Dinge, die dir früher belanglos erschienen. Jetzt weißt du die kleinste Geräusche zu deuten und für dein Geistes- und Gemütsleben auszuwerten. Aktivierte und mobilisierte alle deine Kräfte und Fähigkeiten, und du machst dein Glück. Bist du musikalisch, so danke deinem Schöpfer für dieses göttliche Geschenk. Du hast eine Quelle reinsten Glückes. Anfang und Ende aller Bemühungen muß der Kampf um eine berufliche Arbeit sein. Erst in der Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit liegt die Krönung des Strebens.

2. Der Kampf um einen Arbeitsplatz.

Dein Glück ist gemacht, lieber Freund, wenn es dir gelingt, einen Arbeitsplatz mit auskömmlichem Verdienst zu erwerben. Leider stößt dieser Kampf aber oft auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Wir Lichtlosen wundern uns täglich über die große Unwissenheit, die man in breiten Volkskreisen über uns hegt. Entweder traut man dem Blinden gar nichts zu, oder man verlangt von ihm Wunderdinge. Der normale Blinde ist arbeitsfähig und arbeitswillig. Die Arbeit ist das einzige Mittel, um alle niederreißenen Kräfte der Blindheit zu überwinden. Der Dämon des Unglücks verschwindet, und das Glück kehrt ein. Auch bei dir kann das sein. Wende dich vertrauensvoll an deinen Fürsorger, er kann dir gute Dienste leisten und bei der Vermittlung eines Arbeitsplatzes behilflich sein. Werfe nicht so leicht die Flinte ins Korn, auch nicht, wenn es dir in deinem neuen Beruf erst schwer fällt.

3. Der Kampf um die Eingliederung in die Volksgemeinschaft.

Die große und erhebende Zeit unseres Vaterlandes hat die Volksgemeinschaft geschaffen. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist die tragende und führende Idee, nach der sich alle Volksgenossen ausrichten. Leider sind wir Blinden aber in der öffentlichen Meinung etwas arg in Miskredit geraten. In einem Düsseldorfer Rechenbuch für Volksschulen werden zu den Minderwertigen auch die 35 000 Blinden Deutschlands gezählt. Hier setzt der Kampf ein um unsere gesellschaftliche Einschätzung und soziale Eingliederung in die Volksgemeinschaft. Blindsein heißt niemals minderwertig sein, vielmehr kann blindsein auch leistungsfähig bedeuten. Daß es unter unseren Leidensgefährten auch eine ganze Reihe von nichtaufbaufähigen Menschen gibt, ist eine unabwendbare Tatsache. Eine generelle Gleichstellung der Blinden mit den Minderwertigen müssen wir ablehnen. Hermann Göring schreibt einigen jungen Blinden: „körperlich blind, doch geistig sehend, seid ihr noch zu großen Leistungen fähig.“ — Arbeit und Leistung sind die einzigen Maßstäbe für die Eingliederung der Lichtlosen in die Volksgemeinschaft. Nur sie allein bedingen die Wertschätzung und soziale Gleichstellung der Nichtsehenden. Auch du kannst ein treuer Soldat der Arbeit werden, und in der Liebe und Treue zu unserem Führer lassen wir Blinden uns nicht zurückdrängen. Einmal wird dann die Stunde kommen, wo wir nicht mehr vom Deutschsein der Blinden und von ihrer Eingliederung in die Volksgemeinschaft zu sprechen brauchen.

4. Der Kampf um die Familie.

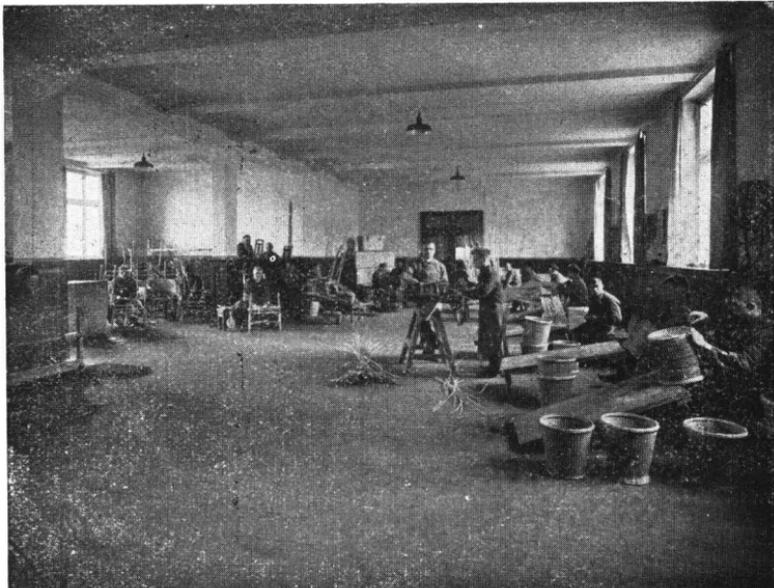
Weißt du auch, daß Blinde heiraten können? Allen aufbaufähigen Lichtlosen sollte es ermöglicht werden, einen eigenen Hausstand zu gründen. Es gibt eine ganze Reihe von blinden Familienvätern, die der Volksgemeinschaft gesunde und kräftige Kinder geschenkt haben. Ein Fall ist mir bekannt, wo ein Blinder 1914 alle 6 Söhne dem Vaterland als Soldaten zur Verfügung stellte. Die Frau ist in erster Linie berufen, den blinden Mann in seinem Lebenskampf zu unterstützen. Ueberall da, wo blinde Männer tüchtige Frauen haben, ist das Glück in die Familie eingekehrt. Gelingt es ferner, dem Lichtlosen ein kleines Siedlungshäuschen zu verschaffen, so dürfte das Glück vollkommen sein.

5. Der Kampf um Rundfunk, Führhund und Erholung ist heute ein leichter Kampf. Gerade bei diesen Dingen bringt man uns das größte Verständnis entgegen. Das Rundfunkgerät ist aus dem Leben des Lichtlosen nicht mehr fortzudenken. Es kann auch dir Unterhaltung und Zerstreuung gewähren und verbindet dich mit der weiten Umwelt. Der Führhund kann der treueste Begleiter für dich werden, lieber Freund. Er fördert deine Selbständigkeit und vermindert das deprimierende Gefühl der Abhängigkeit. Wer weiß, daß Blindheit eine dauernde Anspannung der Nerven und einen doppelten Kräfteverbrauch bedeutet, wird die Erholungsfürsorge anerkennen und fördern.

Nun bin ich am Ende meiner Ausführungen, lieber Freund. Die Hemmungen und Widerstände liegen in unserer Blindheit und eigenen Person begründet. Du mußt sie selbst erkennen und überwinden. Der Erfolg hängt davon ab, ob du willst oder nicht. Der Wille macht den Menschen groß und klein! Kapituliere niemals vor den Schranken der Blindheit, laß sie dir zur Stufe werden, die dich höher bringen. Und wenn das Pendel deines Lebens wieder einmal zurückschlagen sollte zur passiven Seite, laß dich nicht unterkriegen. Einmal kommt auch für dich der Tag, an dem es vor deinen Augen zwar noch dunkel ist, doch durch deine Seele ein Leuchten geht.

Alle zusammen aber müssen wir Blinden den Kampf kämpfen gegen die weitverbreiteten Vorurteile. Auch da dürfen wir nicht rasten und müde werden. Blindsein heißt immer kämpfen!

F. G.



Blick in eine Blindenwerkstatt.



**Beim Einkauf von Blindenwaren
achte man auf nebenstehende
Zeichen und lasse sich nicht durch
ähnliche Nachahmungen täuschen.**



Der Blinde im Beruf.

Kein Schicksal ist so hart, als daß es nicht mit eiserner Energie und zähem Willen von dem einzelnen Menschen oder einer Gemeinschaft überwunden und getragen werden kann. Aber Blindsein? Ja, bedeutet das nicht Verwaistsein, Abgeschlossenheit von allem, was Leben heißt, Entfremdetsein der Kultur, der Kunst und der menschlichen Gesellschaft überhaupt? Diese Meinung mögen wohl sehr, sehr viele Volksgenossen haben, aber einmal hineingesehen in die Welt des Blinden, die Kraft und den Willen beobachtet haben, wie der Blinde sein allerdings sehr schweres Los zu meistern versteht und die zahlreichen Meinungsfehler werden behoben sein.

Gewiß, die Blindheit ist ein hartes Los für den Betroffenen, da sie zunächst einen hilfsbedürftigen Zustand hervorruft, ohne dabei eine Krankheitserscheinung zu sein. Der Blinde bedarf daher der Fürsorge, nicht nur der unterstützenden Fürsorge, die dem Menschen das Notwendigste gewährt, was er gerade zur Erhaltung seines Daseins braucht, sondern in erster Linie der **Arbeitsfürsorge**, d. h. er will sich seinen und seiner Familie Lebensunterhalt, soweit es in seinen Kräften steht, selbst verdienen, denn **nur** dadurch wird ihm auch das durch sein Schicksal genommene Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein wiedergegeben. Die Blindheit wird also zu einem sozialpolitischen Problem, weil es sich um die Versorgung von Menschen handelt, und verpflichtet daher den Sehenden, nicht nur aus menschlichem Mitgefühl, sondern auch vor allen Dingen aus dem Gefühl der Volkverbundenheit heraus, mit allen Kräften die Arbeitsorganisationen der Blinden zu unterstützen.

Gebt den Blinden Arbeit, so gebt ihr ihnen Licht — das Wort zeigt am eindeutigsten, wo die Möglichkeiten liegen, das Los der blinden Volksgenossen zu erleichtern.

Aber nicht diese Erkenntnis allein genügt; sie in die Wirklichkeit umzusetzen, dem Wollen auch die Tat folgen zu lassen, das ist das Wesentliche zur Ueberwindung des scheinbar Unmöglichen, bei dem Blinden sowohl wie bei jedem anderen Schicksal des einzelnen Menschen oder der Gemeinschaft auch, immer nur wird der Wille und die Tat entscheidend sein für das Wohl und Wehe der Menschheit und damit auch der Völker in ihrer Gesamtheit.

Daß diese Grundsätze auf die von dem Schicksal der Blindheit wohl mit am härtesten betroffenen Volksgenossen ganz besonders angewendet werden müssen, darüber waren und sind sich auch heute noch die berufenen Förderer der Blinden einig; und der Erfolg, den arbeitsfähigen, d. h. körperlich gesunden Blinden Arbeit zu geben, ist dann auch nicht ausgeblieben, denn in Westfalen werden nicht allein von dem Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V., Sitz Dortmund, und den Provinzialblindenanstalten Soest und Paderborn blinde Handwerker beschäftigt, sondern darüber hinaus eine große Anzahl blinder Volksgenossen in behördlichen Betrieben, in der Industrie und anderen Betrieben.

Immerhin sind die typischen Blindenberufe, nämlich das Bürstenmacher-, Stuhlflechter-, Korbmacher-, Mattenflechter- und Klopfmachershandwerk, die weitaus am meisten besetzten, die unseren blinden Volksgenossen Arbeit und Brot — und was mindestens ebenso wichtig ist — ihre seelische Zufriedenheit geben.

Der Umstand nun, daß für die von unseren Handwerkern angefertigten Waren durch das ständige Steigen in obigen Berufen nicht ausreichender Absatz vorhanden war, veranlaßte den Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V., die Einstellung von blinden Volksgenossen in Betrieben erneut mit Nachdruck zu betreiben, wobei er bisher auch verständnisvolle Mitarbeit bei den öffentlichen Fürsorgestellen sowohl als auch bei den Leitern der dafür in Frage kommenden Betriebe fand. Denn der Blinde kann nicht nur als Heimarbeiter oder in Blindenwerkstätten in obigen Berufen beschäftigt werden, nein,



Blinde werden in der Industrie auch an mechanisch betriebenen Maschinen mit Erfolg beschäftigt.



der blinde Volksgenosse kann, will und muß

seine volle Leistungsfähigkeit in die allgemeine Wirtschaftsorganisation, in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen, um so teilzunehmen am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes, mitten hineingestellt und mitten darinstehend in der Volks- und Werksgemeinschaft der gesamten Nation.

Berufsmöglichkeiten:

Der Blinde kann arbeiten.

Der Blinde hat sich bereits in zahlreichen Berufen bewährt. Nachstehend einige Beispiele, die sich beliebig erweitern lassen, alle anzuführen jedoch zu weit führen würde.

Im Bergbau:

In der Lampenstube: Öffnen, Schließen, Reinigen der Lampen, Auswaschen der Glockengläser mit Sodawasser, Transportieren der sortierten Lampen vom Arbeitstisch in die Ausgabe.

In der Schreinerei: Führung der Bogensäge beim Einschneiden der Zapfen und Blattungen der einzelnen Rahmenlöhler bei Anfertigung der Schachrahmen. Bohren der Spurlatten für die blinden Schächte mittels eines Schneckenbohrers. Zusammennageln von Gezähkisten und Einstielen von Hacken.

In der Sattlerei: Treibriemen nähen. Lederanzüge flicken. Fahrstiefel besohlen.

In der Schlosserei: Gangbarmachung, Abzählen und Sortieren rostiger Schrauben.

Im Magazin: Annahme und Ausgabe von Materialien sowie verschiedene Sortier-, Zähl- und Packarbeiten.

In der Schwer- und Kleinindustrie: (Insbesondere in den Siemens- und Boschwerken werden über 100 blinde Volksgenossen beschäftigt, aber auch unsere einheimische Kleinindustrie in Lüdenscheid und Umgebung gibt Blinden Arbeit und damit Brot, wobei zu bemerken wäre, daß die Blinden größtenteils an die Leistungen Sehender herankommen.) Einige Beispiele ihrer Tätigkeit:

Bedienen zweier halbautomatischer Bohrmaschinen. Bedienen zweier halbautomatischer Fräsmaschinen. Bedienen (gleichzeitiges) einer halbautomatischen Drehbank und einer Handhebelpresse, Entgratungsarbeiten mittelst Feil-, Bohr- und Fräsmaschinen. Gewindeprüfung, Gewindeschneiden, Isolieren von Ankerrahmen. Nietarbeiten an der Handhebelpresse, Schleifen an der Schleifscheibe, Abstechen kleiner Stifte mit Spezialmaschinen, Abschneiden von Stahlstangen zu kleinen Stücken, Ankerwickeln, Arbeiten an der Drehbank, Bedienen von automatischen Rundschleifmaschinen für Stifte und Rollen, Durchteilen von Säben mittelst Stanze, Einstellen von Handhaben eines Prüfgerätes, Einschrauben von Bolzen in Gewindeteile, Einpassen von Schraubenmuttern auf Gewinde. Einziehen von Schrauben in Gewindeteile sowie die verschiedensten Sortier-, Zähl- und Packarbeiten.

(Bei mechanischen Maschinen sind gewöhnlich Schutzvorrichtungen angebracht.)

Schon aus der Verschiedenheit der Betriebe ist ersichtlich, daß der Blinde mit den mannigfaltigsten Arbeiten beschäftigt werden kann. Es wird eben immer auf die Initiative des betreffenden Betriebs- oder Werkstättenleiters ankommen, der gewillt ist, blinden Volksgenossen in seinem Arbeitsbereich einen Arbeitsplatz zu beschaffen.

In Gewerbetrieben: Im allgemeinen ist der Blinde beweglich genug, um auch hier nach kurzer Einarbeitung und Anlernung voll und ganz seinen Mann zu stehen.



Blinder beim Einpacken von Drucksachen.



Blinder beim Zusammensetzen von
Federwäscheklammern.

In der Textilbranche: Bedienung der Tuchtrockenmaschine, Handspulerei, Beschäftigung beim Mischen und Einpacken und Zählen der Garnpfeifen.

Netzanfertigung, Einlegen der Federringe, Entknoten der Rohware und Umdrehen der Säcke, Säcke nähen, Stopfen und Zubinden von Säcken, Nadeln setzen usw.

In der Tabakindustrie: Tabakblätter sortieren, Zigarettdrehen (Handarbeit), Entrippen von Tabakblättern, Fertigen von Zigarren mit der Zigarrenmaschine, Lösen von Tabakblättern.

Bonbon-, Keks- und Schokoladenfabrikation: Einwickeln von Bonbons und Schokoladen, Formen von Marzipangebäck, Gruppenarbeiten beim Einpacken verschiedener Fabrikate, insbesondere Schokoladentafeln, Eintüten und Schließen von Schokoladenpulverbeutel, Verpacken derselben in Kartons.

In der Seifenfabrikation: Weiten und Runden von Tuben, Verpacken von Seifen und Waschpulver, Bedienung von Seifenpressen und -stanzen, Flaschenspülen, Einwickeln und Verpacken von Tabletten, Pillen, kosm. Präparaten und anderen Massenartikeln.

In der Schuh- und Lederfabrikation: Schäfte umdrehen zum Kappen einsetzen, Verknöten von Fäden an Stiefeln, Umbüggen bzw. Vorrichten der Strippen usw.

In Großhandelsbetrieben aller Art: Sortier-, Pack-, Zähl- und Reinigungsarbeiten.

In Krankenanstalten:

Als Ärzte (später erblindet), Masseur (Voll- u. Teilmassage), Wärter und Hilfskräfte in den Verbandsstuben, an Verkaufsständen in Krankenhäusern, Werken und sonstigen Großbetrieben zum Verkauf von Zeitungen, Zigarren, Zigaretten, Schokoladen und kleineren Bedarfsartikeln.

In Klavierfabriken und -handlungen:

Als Klavierstimmer und Reparatur.

In Kirchen und auf Friedhöfen:

Als Organisten.

An Konservatorien und Schulen:

Als Musiklehrer.

In Bürobetrieben:

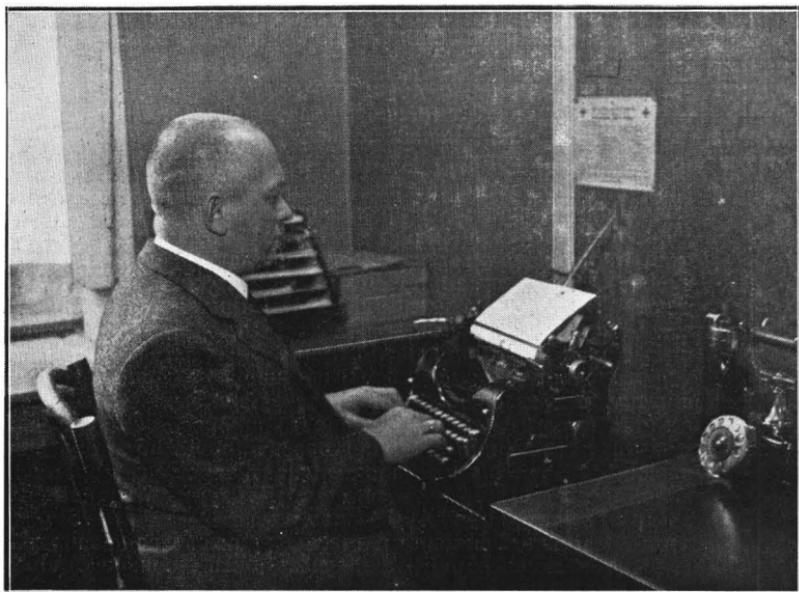
Zum Beispiel bei Rechtsanwälten und Notaren, Banken und Versicherungen, Industrie- und Handelskammern, behördlichen Betrieben wie: Reichspostanstalten, Reichseisenbahnstellen, Finanzämtern, Stadtverwaltungen, ordentlichen Gerichten, Elektrizitätswerken, Wasserwerken, sowie in allen anderen Bürobetrieben des Handels und der Industrie als: Telefonist (Bedienen von Zentralen), Maschinenschreiber (Aufnahme von Stenogrammen, welche in Blindenschrift oder mittels Diktaphon aufgenommen werden oder direktes Diktat in die Maschine), selbständiger Korrespondent, Aktenhefter, Boie. In leitenden Stellungen mit höherer Schulbildung oder akademischer Vorbildung als: Organisator, Rechtsberater, Abteilungsleiter usw.

Nach den Angaben des Vereins blinder Akademiker in Marburg sind in Deutschland rund 450 Blinde noch in folgenden geistigen Berufen tätig:

Hochschullehrer, Theologen, Philologen, Volksschul-, Mittelschul- und Blindenanstaltslehrer, Juristen, insbesondere höhere Justizbeamte und Anwälte, Nationalökonom, höhere und mittlere Beamte in öffentlichen und privaten Behörden, Mediziner, Masseur, Hygieniker, Bibliothekare, Blindendruckverleger, Privatmusiklehrer, Kirchenmusikdirektoren und Organisten, konzertierende Künstler.



Fernsprech-Zentralen werden von Blinden mit gutem Erfolg bedient. Die normalen Anlagen erhalten besondere akustische Hilfsmittel. Nebenstehende Abbildung zeigt eine Blinde beim Bedienen einer Zentrale mit 6 Amts- und 60 Nebenanschlüssen.



Blinder als selbständiger Korrespondent.

Der Blinde will arbeiten

und zwar nicht **nur** aus wirtschaftlichen Gründen, sondern weil für den Blinden die Arbeit eine seelische Notwendigkeit ist. Daß der Arbeitswille der Blinden ganz besonders stark ist, haben bereits andere Stellen, die mit Berufsberatung und -vermittlung für Blinde zu tun gehabt haben, erfahren. Professor Dr. med. Graf vom Kaiser-Wilhelm-Institut, Arbeitsphysiologisches Institut Dortmund-Münster, der in dankenswerter und vorbildlicher Weise die Vorprüfung der Leistungsfähigkeit der Blinden übernommen hat, um sie selbst und die Betriebe vor Enttäuschungen zu bewahren, schreibt in einem kürzlich veröffentlichten Artikel wörtlich:

„Zunächst war deutlich, wieviel Not ohne besondere Klage vielfach in stummer Ergebenheit von unseren blinden Volksgenossen getragen wird und nicht nur materielle Not, sondern fast mehr noch seelische. Die Sehnsucht nach entsprechender Arbeit, die dem Leben Grundlage und Inhalt gibt, das drückende Gefühl auch, mehr oder weniger „Invalidenarbeit“ machen zu müssen, während man auch Vollwertiges leisten könnte, die Furcht schließlich vor der Einsamkeit, dem Festgebanntsein in der Stube besonders im Winter kam, oft nur verhalten angedeutet und scheinbar unterdrückt, doch erschütternd zum Ausdruck und veranlaßt uns Sehende, aus der Verpflichtung der Volksverbundenheit heraus und aus menschlichem Mitgefühl alle unsere Kräfte einzusetzen, damit Not gewendet, Leid geheilt und Lebensmut geweckt werde.

Was mich aber besonders gefreut, und mir auch den Mut gegeben hat, an die Möglichkeit einer weiteren Unterbringung von Blinden in der Wirtschaft zu glauben, **das ist der feste und unbändige Wille zur Arbeit**, der mir bei jungen und alten Blinden fast ausnahmslos begegnet ist. Ich pflege bei meinen Untersuchungen — auch bei anderen Beschädigten — zwei Typen zu unterscheiden: den sogenannten „Drehorgeltyp“, der an das Mitleid seiner Volksgenossen appelliert und, auch wenn er könnte, nicht mehr den Weg zur Arbeit findet. Ihm gegenüber steht als positiver Typ der Mann des „Trotzdem“, der sich nicht unterkriegen läßt, wenn auch das Schicksal ihn niederknüppeln will, der immer wieder den Kampf aufnimmt mit der stärksten Waffe, die dem Menschen — und hätte er auch den siechsten Körper — geblieben ist, mit seinem Willen. Wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg.“

Der Blinde muß arbeiten.

Er kann und will arbeiten, darum muß er seine volle Kraft in den Dienst des Ganzen stellen.

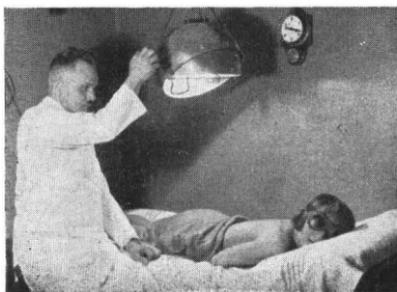
Der körperlich gesunde und arbeitsfähige Blinde soll und darf kein Renten- oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sein. Er hat und fühlt die heilige Pflicht in sich, für sich und seine Familie zu arbeiten und zu sorgen. Arbeit ist für den Blinden weit mehr als für den Sehenden unbedingte seelische Notwendigkeit und bewahrt ihn vor Grübeleien und Vereinsamung. Durch das Fehlen des Augenlichts ist ihm die Gelegenheit, Beschäftigung oder Zerstreuung zu finden, wie sie sich der Sehende leichter verschaffen kann, kaum gegeben; nur durch die Arbeit kann er sein seelisches Gleichgewicht wiederfinden. Er hat ein Recht auf Arbeit, wie jeder andere deutsche Volksgenosse **und nimmt als Opfer des Krieges oder der Arbeit sogar eine bevorzugte Stellung ein**. Auch der Blinde steht unter dem Schutz des Schwerbeschäftigtengesetzes.

Wir haben nun mit diesen Ausführungen die vielseitige Verwendbarkeit des Blinden gezeigt. Aber was nützt die bloße Arbeitsfähigkeit, d. i. die Fähigkeit zu arbeiten, wenn die Möglichkeit der Verwendung der Arbeitskraft durch mangelnde Arbeitsgelegenheit nicht vorhanden wäre? Nichts, aber auch gar nichts, denn alles Können, alles Wollen und alle Notwendigkeit zur Arbeit wird unfruchtbar bleiben, gibt man der Arbeitskraft nicht die Gelegenheit dazu.

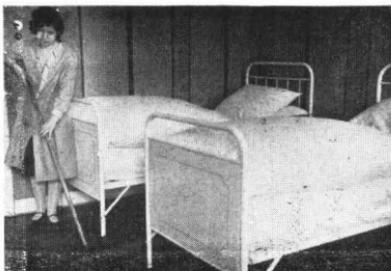
Daß das gerade bei den blinden Volksgenossen, die durch das Fehlen des Augenlichts kaum in der Lage sind, sich selbst in dem erforderlichen Maße um einen Arbeitsplatz zu bemühen, sondern dabei immer auf die Arbeitsfürsorge der öffentlichen oder privaten Blindenfürsorge angewiesen sind, der Fall ist, wird jedem sicherlich klar sein.

Wenn wir daher auch an dieser Stelle alle bitten, einerseits durch den Kauf der von blinden Handwerkern hergestellten Besen, Bürstenwaren, Matten usw., andererseits durch die Vermittlung eines Arbeitsplatzes in Betrieben aller Art, mitzuhelfen, den des Augenlichts beraubten Volksgenossen ihren Arbeitsplatz zu geben bzw. zu erhalten, dann erfüllen wir damit eine heilige Pflicht, eine Pflicht zum Wohle der Volksgemeinschaft, die auf alle Sehenden übergehen sollte, denn der Blinde ist ein nützliches Glied in der Kette der Gemeinschaft aller Deutschen.

**Willst dem Blinden Glück Du bringen,
Leg' ihm Arbeit in den Schoß,
Täglich Brot sich selbst erringen,
Gilt ihm als sein schönstes Los.**



Blinder als Masseur.



Blinde als Hausgehilfinnen.

Blindheit.

Von Prof. Dr. med. Martin Bartels, Leiter der städt. Augenklinik, Dortmund.

Nach einer amerikanischen neueren Schätzung gibt es etwa 3 Millionen Blinde auf der Erde; nach Schätzung des Völkerbundsamtes sogar sechs Millionen; in Nordamerika allein 100 000, in Deutschland 33 192, d. s. 5,3 auf 10 000 Einwohner; die wenigsten Blinden hat Belgien, nämlich 3,6 auf 10 000; Deutschland steht an 9. Stelle unter 25 Staaten, von denen Statistiken vorliegen; die meisten Blinden weist Litauen auf, nämlich 22,4 auf 10 000.

Der amerikanische Forscher Park Lewis meint, ein Drittel dieser hätte vor Blindheit bewahrt werden können, wenn zur richtigen Zeit in richtiger Weise die richtigen Mittel angewendet worden wären. Angesichts dieser erschütternden Tatsache muß man sich wundern, daß nicht schon früher die Völker der Erde, trotz allen sonstigen Streites sich zusammengefunden haben, um gemeinsam den Kampf gegen die Blindheit aufzunehmen. Aber erst in den letzten Jahren ist dieses endlich gelungen. Schon vorher hatte man in einzelnen Ländern eine Vereinigung aus Mitgliedern aller Stände gegründet, die ihre Kraft, Geld und Geist diesen Zielen widmeten. Am gründlichsten ist diese Vereinigung zur Zeit zweifellos in den Vereinigten Staaten. Es ist die Nationale Gesellschaft zur Verhütung der Blindheit, gegründet 1928. (National Society for the Prevention of Blindness, Inc. 50 West, 50 th Street, New York, N. Y.) Diese hat ein eigenes, großes Büro, hauptamtlich angestellte Direktoren und Schriftführer. Fast jede Woche läßt sie irgendeine kleine Schrift erscheinen, die den Kampf gegen eine besonders zur Erblindung führende Krankheit in volkstümlicher Weise schildert. Sie wirbt und warnt im Rundfunk, hält Versammlungen ab usw. An der Spitze stehen die höchsten Staatsbeamten. Auch in anderen Ländern hat man Ähnliches gegründet, doch nirgends so umfassend. Leider sind wir in Deutschland noch nicht weit. Wir haben wohl Vereinigungen der Blindenlehrer und auch ein nationales Komitee der Internationalen Gesellschaft zur Verhütung der Blindheit. Dieses Komitee besteht aber nur aus vier Augenärzten; in der amerikanischen Gesellschaft überwiegen mit Recht die Laien! Im Jahre 1929 wurde nun in Paris die Internationale Gesellschaft zur Verhütung der Blindheit gegründet, der die meisten Kulturländer angehören.

Man war bestrebt, in jedem Lande ein nationales Komitee zu gründen, das wieder mit dem Generalsekretariat der Internationalen Vereinigung in Paris eine ständige Verbindung aufrecht erhält. Jedes Jahr findet in einem anderen Staat eine Versammlung statt. Dann wird vorher ein bestimmtes Thema ausgesucht, verschiedene (drei bis vier) Referenten aus verschiedenen Ländern bestimmt, die dann schon ein Jahr vorher alles erhaltliche Material sammeln und darüber vortragen. In einer oft lebhaften Erörterung werden darauf die Erfahrungen ausgetauscht und bestimmte Leitsätze aufgestellt, nach denen dann in den einzelnen Ländern verfahren werden soll. Diese vorzügliche Organisation verhindert es, daß jedes Komitee für sich allein die Erfahrungen sammelt. Auf diese Weise kommen alle Erfahrungen allen Blinden der Welt zu Nutzen. „Getrennt marschieren, vereint schlagen“ ist unsere Losung in dem Kampf gegen die Blindheit. Wie sorgfältig jedes einzelne Thema behandelt wird, davon zeugen die dickbändigen Berichte, die das Generalsekretariat herausgibt. In einem Jahre ist z. B. das Thema „Augenentzündungen der Neugeborenen“ nach allen Richtungen erörtert worden, in einem anderen ist die Körnerkrankheit, in einer dritten Versammlung die Frage der Versorgung der seh-schwachen Kinder behandelt. Zweifellos angeregt durch unsere Gesetzgebung, besprach man auf der letzten Versammlung im Frühjahr 1935 in London die Frage der Vererbung der Blindheit. Professor Franceschetti

aus Genf, einer der besten Kenner, hielt ein ausgezeichnetes Referat. Ich komme auf die Ergebnisse noch zurück.

Als die Internationale Vereinigung ihren systematischen Kampf gegen die Blindheit begann, stellte sich sehr bald heraus, daß zwei Voraussetzungen für einen aussichtsreichen Kampf noch fehlten. 1. Eine genaue Begriffsbestimmung: wer ist blind? und 2. die Feststellung, wie können die Erblindungen nach ihrer Ursache und dem Sitz der Erkrankung am Sehorgan eingeteilt werden? Der Laie denkt, das ist doch einfach zu sagen, wer blind ist und welche Ursache im einzelnen Falle zur Erblindung führt und wo der Sitz der Erkrankung ist. Das können uns doch die Augenärzte erklären. Weit gefehlt. Daß es bis heute noch nicht gelungen ist, den Begriff „blind“ irgendwie fest zu umgrenzen, werden Sie bald sehen, wenn ich die vielen, vielen Auffassungen auch nur teilweise wiedergebe. Unsere Gesetze arbeiten viel mit diesem Begriff „blind“ (z. B. bei der gesetzlichen Schulpflicht Blinder), aber nirgends steht in einem Gesetz, was darunter verstanden wird. Ferner wie schwierig, ja manchmal unmöglich es auch für den geübtesten Augenarzt oft ist, die Ursache und den I. Sitz der Augenerkrankung festzustellen, dafür nur ein Beispiel. Wir haben z. B. einen Blinden mit Sehnervenschwund vor uns. Dieser Sehnervenschwund kann durch eine weitzurückliegende Vergiftung (z. B. Chinin, Methylalkohol, Blei usw.) entstanden sein, oder durch die verschiedensten Nervenerkrankungen. Der Sitz der ersten Erkrankung kann im Gehirn gewesen sein nach Hirnhautentzündung, Hirngeschwulst usw. Oder nach einer Erkrankung an der Sehnervenscheibe in der Augenhöhle usw. Dieses ist nach Jahren oft nicht mehr festzustellen. Oder wir finden z. B. beiderseits geschrumpfte Augäpfel. Diese Erscheinung kann durch die verschiedensten Erkrankungen hervorgerufen worden sein. Die Erkrankung kann auf dem vorderen Augenabschnitt oder auf dem hinteren Augenabschnitt angefangen haben.

Seit Jahren hat man sich nun zunächst in den verschiedensten Ländern bemüht, festzustellen, wer ist denn eigentlich als blind anzusehen. Einige Beispiele, wie verschieden diese Auffassungen sind, seien hier genannt. Es würde ein Büchlein füllen, wollte ich alles hierher Gehörnde anführen und erörtern. In Deutschland hat nur das Reichs-Versorgungs-Gesetz eine Umgrenzung versucht, und zwar heißt es in § 5 Ziffer 6:

„Blinde erhalten einen Führhund, wenn infolge der Blindheit ein Zustand der Hilflosigkeit vorliegt, in dem der Blinde auch bei gewöhnlichen Witterungs- und Verkehrsverhältnissen und bei mittlerer Tageshelle außerstande ist, sich ohne Führer allein auf der Straße oder an einem ihm unbekanntem Platze zurecht zu finden. Von diesem Zustand der Blindheit zu unterscheiden ist die hochgradige Schwachsichtigkeit, die für das Erwerbsleben wertlos ist und daher auch als „praktische Blindheit“ bezeichnet wird.“ In § 29 heißt es dann weiter: „Als „blind“ dieser Vorschrift gelten alle Beschädigten, deren Sehvermögen so gering ist, daß es wirtschaftlich wertlos ist. Wenn noch $\frac{1}{50}$ bis $\frac{1}{25}$ der normalen Sehschärfe, d. h. der mit gewöhnlichen Hilfsmitteln zu erreichenden Sehleistung, erhalten ist, liegt im allgemeinen, soweit die Erwerbsfähigkeit in Betracht kommt, Blindheit vor („praktische Blindheit“), obwohl der Geschädigte meist instande sein dürfte, sich ohne fremde Hilfe auf der Straße zurechtzufinden.“ Schon in diesen beiden Paragraphen werden zwei Arten von Blinden unterschieden, ohne daß man sagen könnte, daß sie scharf umgrenzt wären. Aber immerhin, hier ist wenigstens der Versuch gemacht worden, den Begriff „blind“ zu umgrenzen.

Im Belgischen Kriegsschädigungsgesetz heißt es: Als praktisch blind werden betrachtet die Personen, deren zentrales Sehvermögen auf der einen Seite $\frac{1}{20}$ beträgt, oder deren Gesichtsfeld nicht normal ist und deren zentrale Sehschärfe auf dem anderen Auge unter $\frac{1}{20}$

oder erloschen ist. Die Zulassungsbedingungen für die Blindenschule in Belgien haben im allgemeinen keine Begrenzung. In den Aufnahmebestimmungen eines Instituts ist bestimmt, daß das Sehvermögen der Aufzunehmenden unter $\frac{4}{10}$ sein muß!! (s. Bericht von Professor van Duyse). Personen mit solchem Sehvermögen können bei uns noch die Normal- schule besuchen.

In Frankreich sind nach dem Kriegsversorgungsgesetz diejenigen stockblind, deren Sehvermögen auch keine Lichtempfindung mehr aufweist, praktisch blind diejenigen, deren zentrales Sehvermögen gleich oder noch nicht $\frac{1}{20}$ auf dem einen Auge ist und auf dem anderen Auge niedriger als $\frac{1}{20}$, sei es, daß das Gesichtsfeld eingeschränkt ist oder nicht.

In Großbritannien erkennen die Gesetze die Eigenschaft „blind“ bei denjenigen Kindern an, die unfähig sind, die gewöhnlichen Schulbücher zu lesen und bei den Erwachsenen, deren Sehvermögen zu gering ist, um einen Beruf eines Sehenden auszuüben. Bei der Unvollkommenheit dieser Begriffsbestimmungen haben die Augenärzte der verschiedensten Länder versucht, genaue Einteilungen zu treffen. Ich erwähne zunächst erst einige ausländische.

Lewis-Stricker in Nord-Amerika schlägt folgende Einteilung vor: 1. die vollständig Blinden, 2. die Personen, die unfähig sind, Finger in 1 m zu erkennen, aber Handbewegungen in 3 m, 3. die praktisch Blinden, die noch Handbewegungen in 3 m sehen, aber deren Gesichtsfeld eingeschränkt ist.

Nach Park Lewis muß man als sozial blind betrachten Personen, die sich am hellen Tag nicht mehr an einem unbekanntem Ort orientieren können. Darunter unterscheidet er: 1. die Personen, die unfähig sind, sich sicher zu bewegen, aber die noch einen gewissen Grad von zentraler Sehschärfe besitzen, 2. die Nachtblinden, 3. die Personen, die von ständigem Lidkrampf befallen sind, 4. die Personen, die ein dauerndes, nicht heilbares Doppelsehen haben! Mit den letzten zwei Gruppen wird sich wohl sonst kein Augenarzt einverstanden erklären. Die amerikanische Blindenlehrerin Kerby hat 1934 (siehe 164. Veröffentlichung der nationalen Gesellschaft zur Verhütung der Blindheit Nordamerikas) das Höchstsehvermögen für Blinde auf $\frac{1}{10}$ festgesetzt, wenn es nicht genügt, irgendeine Beschäftigung zu verrichten, für die Sehvermögen nötig ist. Bis zum völligen Erlöschen der Lichtempfindung sind dann noch fünf Unterabteilungen gemacht. Diese Blindenlehrerin fand in den amerikanischen Blindenanstalten auffällig viel Zöglinge mit viel zu gutem Sehvermögen. Nach unseren Erfahrungen der Dortmunder Sehschwachenschule können auch Kinder mit $\frac{1}{10}$ Sehvermögen mit Erfolg die Sehschwachenschule besuchen.

Ich will auf die vielen anderen Bestimmungen des Begriffs „blind“ nicht mehr eingehen, sondern nur noch einen eigenen Versuch erwähnen, den ich seiner Zeit schon in den Nachrichten des Westf. Blindenvereins (Nr. 32 aus 1927) veröffentlichte:

Begriffsbestimmung der Blindheit.

1. Für Kinder zur Aufnahme in eine Blindenanstalt: Blind sind die Kinder, deren Sehvermögen die Erlernung des Lesens und Schreibens unmöglich macht, die durch ihr Sehvermögen allein sich nicht orientieren können und die durch das Sehen allein kein Handwerk erlernen können. Vorausgesetzt ist, daß es sich um dauernde Veränderungen handelt. Im allgemeinen wird es sich dabei um ein Sehvermögen handeln, das Finger in zwei Meter Entfernung erkennen läßt oder bei besserem Sehvermögen, wenn das Gesichtsfeld hochgradig verändert ist.

2. Für Späterblindete, die schon Lesen und Schreiben gelernt und einen Beruf ausgeübt haben: Blind sind diejenigen, deren Sehvermögen

Lesen und Schreiben auch nicht mit Hilfsmitteln in einer Weise zuläßt, daß sie es im gewöhnlichen Leben verwerten können; die sich mit ihrem Sehrest nicht in ungewohnter Umgebung orientieren können und die, vermittels des Sehens, keinen Beruf mehr ausüben oder erlernen können, der ihrem Beruf, ihrem Alter, ihrer Ausbildung und ihrer Lernfähigkeit entspricht. Bei normalem Gesichtsfeld wird hierbei ein Sehvermögen von nicht mehr als Erkennen von Fingern in 2—3 Meter maßgebend sein, wenn es sich um grobe Arbeit handelt. Bei höheren Ansprüchen des Sehens durch den Beruf kann im einzelnen Falle schon jemand als blind mit Sehvermögen gleich $\frac{1}{35}$ gelten. Voraussetzung ist, daß es sich um dauernde Zustände handelt.

Dann die Bestimmung, die Prof. van Duyse (Bericht Internat. Ges. zur Verhütung der Blindheit, London 1935) vorgeschlagen hat; a) sozial blind: jede Person, die unfähig ist, Finger auf einem schwarzen Hintergrund in 1 Meter Distanz zu erkennen, unter guten Beleuchtungsbedingungen nach Korrektur des Brechzustandes. Der Zustand muß unheilbar sein; b) außerdem sollten noch als blind angesehen werden: 1. Personen, deren Gesichtsfeld schwer eingeschränkt ist, 2. die Nachtblinden, die außerdem eine Einschränkung des Gesichtsfeldes aufweisen.

Im allgemeinen sagen viele Begriffsbestimmungen: „blind sind die Personen, deren Sehen zu einem Erwerb nicht ausreicht“. Dann wird aber nicht festgesetzt, welches ist dieses Sehen.

Wie ich früher schon ausführte (siehe Nachrichten des Westf. Blindenvereins Nr. 32 aus 1927), kann man überhaupt keine allgemeinen Begriffsbestimmungen geben. Ich wies darauf hin, daß man zwischen Kindern, die in frühester Jugend erblindeten, und Erwachsenen, die erblinden, unterscheiden muß. Das ist auch in anderen Ländern, z. B. England, geschehen. Deshalb ist auch die Festsetzung des Blindenlehrer-Kongresses (siehe Bericht 1928) nicht ausreichend. Damals wurde die obere Grenze auf $\frac{1}{25}$ festgesetzt.

Im Anschluß an die Einteilung von Dr. Zade (siehe Zentralbl. f. ges. Augenheilk., Bd. 35, H. 1) könnte man folgende Unterscheidung treffen: 1. die Stockblinden, die keine Lichtempfindung mehr haben, 2. die Personen mit $\frac{1}{60}$, die sich nicht orientieren können. Dieses wären die eigentlichen Blinden, dazu kommen die mit Blindheit gleichzusetzenden Schwachsichtigen, also die Sozialblinden mit Sehschärfe bis $\frac{1}{25}$. Die Erfahrungen der Dortmunder Sehschwachenschule hat aber gezeigt, daß auch Kinder mit $\frac{1}{25}$ Sehvermögen noch mit Erfolg in der Sehschwachenschule unterrichtet werden können. Man kann aber trotzdem diese Grenze lassen. Im Einzelfalle sollen Augenärzte und Blindenschul- und Sehschwachenschullehrer unterscheiden, ob ein Kind mit diesem Sehvermögen die Schule besuchen kann.

Erproben sollte man dieses auf jeden Fall. Es zeigt sich in allen Ländern immer mehr das Bestreben, diese Kinder möglichst von den Blindenanstalten zu lösen. Bei der Wichtigkeit der Frage hatte auch die Internationale Gesellschaft zur Bekämpfung der Blindheit für einen Kongress in Paris diese Frage als Hauptdiskussionsthema gewählt, und damals konnte ich als Vertreter Deutschlands diese Frage behandeln an Hand der Erfahrungen der Dortmunder Sehschwachenschule, und auf dem nächsten Kongress wird sie wieder erörtert werden.

Will man den Kampf gegen die Blindheit erfolgreich führen, so braucht man notwendig eine Einteilung der verschiedenen Ursachen, die zur Erblindung führen, und eine Einteilung der Stellen des Auges bzw. seine Umgebung, die erkrankt sind. Auch dies hat die Internationale Gesellschaft zur Bekämpfung der Blindheit als ihre vornehmste Aufgabe erkannt und deshalb von Prof. van Duyse aus Belgien ein Schema ausarbeiten lassen.

Van Duyse meint, daß eine Einteilung folgendes umgreifen müsse: 1. die vollständig Blinden und die Sozialblinden, 2. heilbare Fälle und Einäugige (was von anderer Seite verlangt wurde) kommen nicht in Betracht, 3. es können nur diejenigen Ereignisse vermerkt werden, welche endgültig zu

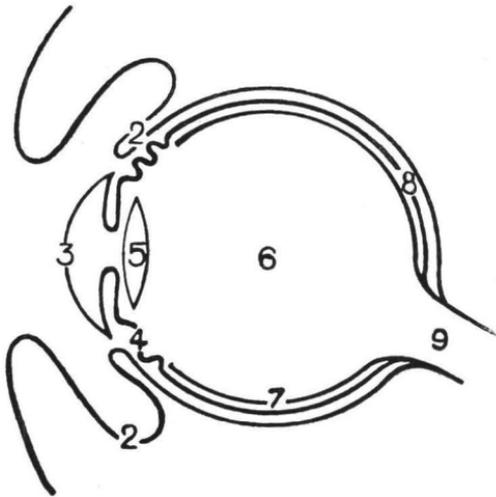
Blindheit geführt haben. Denn wenn man primäre und sekundäre Ursachen anführen will, so werden die Aufzeichnungen zu unübersichtlich, 4. die Untersuchung der Blinden sollie nur durch Augenärzte geschehen. Van Duyse bemerkt mit Recht, daß die Ursache, weshalb ein Auge blind ist, auch für einen Augenarzt oft sehr schwer festzustellen ist. Es darf sich nur um unheilbare Leiden handeln. Es wird darüber gestritten, ob man bei der Blindenursachenstatistik nur ein gedrängtes Schema aufstellen soll, oder ein möglichst in Einzelheiten aufgestelltes. Letzteres ist m. E. unbedingt nötig, wenn man systematisch den Kampf gegen die einzelnen Ursachen aufnehmen will. Van Duyse hat ein genaues Schema für den Kongreß aufgestellt. Welche Arbeit darin steckt, kann nur ein Augenarzt ermessen, der sich selbst mit dieser Frage beschäftigt hat.

Wie wichtig es ist, daß jede Frage einzeln behandelt wird, davon nur ein Beispiel. Man hat eine genaue Statistik über die Ursache der Erblindungen in Bosnien und Oesterreich. In ersterem sind die hygienischen Verhältnisse bedeutend schlechter. Während in beiden Ländern die angeborenen Augenerkrankungen und die Augenerkrankungen an den großen Infektionskrankheiten die gleiche Rolle spielen, sind aber in Bosnien die Erblindungen durch Blennorrhoe und Pocken je 30 Prozent aller Blinden, in Niederösterreich nur 6 Prozent bezw. 0,5 Prozent, die Erblindung durch Skrofulose (die meist durch Verlausung eintritt) 6 Prozent, in Niederösterreich nur 0,5 Prozent. An Hand von solchen einzelnen Feststellungen ergibt sich dann auch meistens die Richtung des Kampfes gegen die Erblindung. Bei dem Schema von van Duyse ist gleichzeitig auf die Entstehungsursache (Aetiologie) und den Ort der Erkrankung am Auge (Topographie) Rücksicht genommen. Das letztere ergibt sich aus dem beigegebenen Schema eines Augendurchschnittes.

Ich füge das ausführliche Schema von van Duyse an.

Genauere Einteilung der Ursachen der Blindheit nach van Duyse.

Die Einteilung ist gleichzeitig auf die Aetiologie gegründet und auf die örtlichen Verhältnisse des Auges.



Bezeichnung zu der Abbildung.

- 1 Augapfel im ganzen;
- 2 Bindehaut;
- 3 Hornhaut;
- 4 Regenbogenhaut und Strahlenkörper;
- 5 Linse;
- 6 Glaskörper;
- 7 Netzhaut;
- 8 Aderhaut;
- 9 Sehnerv.

Die Abbildung gehört zu der Gruppe IV der Aufstellung von van Duyse.

I. Gruppe.

Blindheit durch angeborene Mißbildungen oder Erbkrankheiten.

1. Augapfel im ganzen: Fehlender Augapfel; kleiner Augapfel; vergrößerter Augapfel; Verschiedenes.
2. Bindehaut.
3. Hornhaut: Trübungen; Hornhautvorwölbung (Keratokonus, Staphylom).
4. Regenbogenhaut und Strahlenkörper: Fehlen der Regenbogenhaut; Verlagerung der Pupille; Erhaltenbleiben des angeborenen Pupillenverchlusses.
5. Linse: Nichtoperierbarer Star.
6. Glaskörper: Erhaltenbleiben des embryonalen Gefäßsystems.
7. Netzhaut: Spaltbildungen.
8. Aderhaut: Angeborene Aderhautentzündung; Schwund der Aderhaut; Spaltbildungen der Aderhaut.
9. Sehnerv: Fehlende Ausbildung des Sehnerven; Schwund; Spaltbildungen; Fehler, die nicht gesondert werden können; Nachtblindheit und Albinismus.

II. Gruppe.

Blindheit durch Brechungsfehler.

1. Kurzsichtigkeit.
2. Andere Fehler des Brechungszustandes.

III. Gruppe.

Blindheit durch Unfälle.

1. Nichtindustrielle Verletzungen: a) Kriegsverletzungen; b) durch Explosivstoffe (Feuerwerk, Feuerwaffen, sonstige Explosionen); c) durch Spiel oder beim Sport; d) bei häuslicher Tätigkeit.
2. Chirurgische Verletzungen.
3. Geburtsverletzungen.
4. Industrielle Verletzungen: a) durch Unfall; b) durch Verbrennungen. Sympathische Augentzündungen nach Unfall. Schädelverletzungen. Verletzungen durch nicht bestimmbare Ursache.

IV. Gruppe.

Blindheit infolge der eigentlichen Augenerkrankungen.

1. Augapfel im ganzen: Grüner Star (verschiedene Formen).
2. Bindehaut: Eitrige Bindehautentzündung der Neugeborenen und des Erwachsenen. Körnerkrankheit (Trachom).
3. Hornhaut: a) oberflächliche Augentzündungen: Geschwüre; skrofulöse Hornhautentzündung; b) Tiefere Hornhautentzündungen: parenchymatöse; sklerosierende; Hornhauterweichung (Keratomalacie).
4. Regenbogenhaut und Strahlenkörper: Entzündliche Ausschwüngen.
5. Linse: Nichtoperierbare Starformen.
6. Glaskörper: Ausschwüngen; Trübungen.
7. Netzhaut: a) Pigmentarterung; b) Blutungen der Netzhaut; c) Ablösungen.
8. Aderhaut: Aderhautentzündung; zentrale Aderhautentzündung im Greisenalter.
9. Sehnerv: Sehnerventzündung; Sehnerv- und Netzhautentzündung; Sehnervenschwund.
10. Geschwülste des Auges.

V. Gruppe.

Erblindung durch Schädigung des Sehapparates außerhalb des Auges.

Sehnerv: Sehnerv in der Augenhöhle; Sehnervenkreuzung; Traktus des Sehnerven im Gehirn; Sehstrahlung im Gehirn; Sehzentren in der Hirnrinde; Verschiedenes.

VI. Gruppe.

Erblindung durch Erkrankung der Nachbarschaft.

Lider: Hornhautentzündung durch schlechten Lidschluß; Tränenwege; Hornhautentzündung der Erntearbeiter.

Augenhöhlen: Geschwülste; Gefäßverschluß (Thrombophlebitis); Zellengewebsentzündung.

Nebenhöhlen: Kiefer-; Keilbein-; Stirn-Höhlen; Siebbeinzellen.

Zähne.

VII. Gruppe.

Blindheit durch Allgemeinerkrankungen.

- a) Infektionserkrankungen: Akute: Diphtherie; Masern; Scharlach; Pocken; Grippe; Typhus und andere. Chronische: Syphilis; Tuberkulose und andere.
- b) Nichtinfektiöse Allgemeinerkrankungen:
 - a) Blut: Verschiedene Arten der Blutarmut; Blutverlust.
 - b) Gefäße: Gefäßverkalkung.
 - c) Blutkreislauf: Störungen des Herzens, Gefäßpfropfe, Blutungen; Ueberdruck und anderes.
 - d) Ernährungsstörungen: Zuckerkrankheit und andere.
 - e) Harnapparat: Ausscheidungsapparat; Nierenentzündung.
 - f) Nervensystem: Schädelndruck; Hirnhautentzündung; Hirnerweichung; Rückenmarksschwund und anderes.
- c) Vergiftungen: Tabak; Alkohol; industrielle Vergiftungen und andere.
- d) Störungen der inneren Drüsen: Basedowkrankheit und anderes.

VIII. Gruppe.

Blindheit durch Parasiten.

Spulwürmer; Bandwürmer; Peitschenwurm (Filaria).

Wir haben nun in Deutschland auch eine große Blindenzählung gehabt und eine Statistik nach den Ursachen. Diese ist aber sehr gedrängt, deshalb nicht so wertvoll.

Auf 100 Blinde

| | |
|---|-------|
| Augenverletzungen mit Schädelverletzungen | |
| und symp. Ophthalmie | 25,84 |
| Glaukom | 15,10 |
| Vererbung | 9,2 |
| Arteriosklerose und Alterserscheinungen | 8,22 |
| Tuberkulose und Skrofulose | 6,47 |
| Akute Infektionskrankheiten | 5,90 |
| Myopie (Netzhautablösung) | 5,13 |
| Blennorrhoea neonatorum | 4,61 |
| Syphilis | 3,94 |
| Angeboren ohne nähere Angabe | 3,45 |
| Meningitis | 2,16 |
| Trachom | 1,05 |

Bei uns fehlt die Erblindung durch Pocken vollkommen, man vergleiche damit die Statistik aus Bosnien. Ich selbst habe Aehnliches in Peru erlebt, wo noch viel Erblindungen durch Pocken vorkommen, da, wie in Bosnien, der Impfwang fehlt. Weiter zurückgegangen ist bei uns auch die Erblindung durch Gonorrhoe und Syphilis. Trotz aller Fortschritte nimmt Feilchenfeld, der die Deutsche Blindenstatistik bearbeitete, an, daß 50 Prozent der Blindheitsfälle noch vermeidbar wären bei uns, 26 Prozent unvermeidbar und 24 Prozent bedingt vermeidbar! Welche ungeheure Arbeit liegt da noch vor uns. In der amerikanischen Statistik werden die Einzelheiten genau aufgeführt. Die Folgerungen aus dieser amerikanischen Statistik kann der Leser selbst ziehen. Einige seien hervorgehoben. Zunächst interessiert uns Deutsche vor allem die erschreckend hohe Anzahl der angeborenen und erblichen Blindheitsfälle, also mehr als die Hälfte aller Blinden. (Dieses amerikanische Ergebnis ist für Deutschland verhältnismäßig sehr hoch. Nach Vershuer und Francschetti ist der Prozentsatz 33 Prozent.)

Könnte es eine bessere Rechtfertigung für unser neues Erb- und Heiratsgesetz geben, wie diese furchtbaren Zahlen? Auch die verhältnismäßig hohe Zahl der durch Syphilis und Blennorrhoe Erblindeten zeigt, daß hier noch mit Erfolg gekämpft werden kann, deshalb hat auch die Internationale Gesellschaft zur Bekämpfung der Blindheit diese Frage als Hauptreferat

für einen Kongreß angesetzt, nämlich die ansteckende Bindehautentzündung der Neugeborenen und die Körnerkrankheit. Dabei werden die Referate gehalten hauptsächlich von Augenärzten aus den Ländern, die vorwiegend Erblindungen durch die Bindehautentzündung heute noch in erschreckendem Maße aufweisen, nämlich die Länder des Orients. Aus den Referaten ergibt sich, daß die Schmutzbekämpfung das Wichtigste ist; daß der Schmutz aber aus der jämmerlichen sozialen Lage herrührt. In den Referaten wird eine fortlaufende Untersuchung der Augen der Schulkinder gefordert. Diese wird in Dortmund längst mustergültig von der Gesundheitsbehörde gehandhabt. Die Körnerkrankheit führt in manchen Ländern noch zu so vielen Erblindungen, daß diese Frage schon zweimal als Kongreßfrage behandelt ist. Viele meinen nun, bei uns gäbe es höchstens in Ostpreußen noch Erblindungen durch die Körnerkrankheit. Leider stimmt das für uns im Westen auch nicht. Wir sehen immer noch viel zu viel sozial erblindete bzw. Schwachsichtige durch Körnerkrankheit. Diese ist zwar als Seuche meldepflichtig, aber aus allen möglichen Gründen, meistens aus völlig unbegründeter Angst vor behördlicher Schikane unterbleibt die Meldung. Aber diese Krankheit muß bei uns ausgerottet werden können. Wenn wir jeden Fall rechtzeitig zur Behandlung bekommen, dann können wir ihn auch davor behüten, daß er erblindet. Er muß nur lange, oft Jahre behandelt werden. Es müßte möglich sein, den Kampf gegen diese Erkrankung so durchzuführen, wie es scheinbar zur Zeit in Dortmund während etwa 10 Jahren geschieht. Hier leitet die Gesundheitsbehörde, an der Spitze Herr Dr. Caesar, in mustergültiger Weise die Bekämpfung. Alle Augenärzte hier melden die Fälle von Trachom; über jeden wird eine sorgfältige Karteikarte geführt beim Gesundheitsamt. Die Fürsorge betreut alle und sorgt für Untersuchung und Behandlung der Kranken und kontrolliert die Familienangehörigen. Dadurch ist Dortmund allerdings bei den Reichsbehörden in den Ruf gekommen, die am meisten mit Trachom verseuchte Stadt Deutschlands zu sein. Das trifft aber in keiner Weise zu. Nur werden hier anscheinend allein (vielleicht auf der ganzen Erde) alle Fälle gemeldet. Unzuträglichkeiten haben sich nie ergeben. Alle Beteiligten, vor allem die Familien, sind mit der Art, wie die Untersuchung und Behandlung ausgeführt wird, zufrieden.

Ich habe nur einzelne Ausschnitte des Kampfes gegeben. Aus allem geht hervor, daß bei dem Kampf gegen die Erblindung Wissenschaft in Forschung und Praxis und Behörden in sozialer Arbeit zusammenarbeiten müssen. Daß, abgesehen von Vorbeugungsmaßnahmen, auch Fortschritte der Wissenschaft sehr segensreich sein können, haben uns die letzten Jahre bewiesen bei der Behandlung der Netzhautablösung. Wenn wir bedenken, daß diese Krankheit noch vor 6 Jahren als unheilbar galt, daß damals höchstens 30—40 Patienten von 1000 geheilt wurden, d. h. von selbst heilten, alle Operationen versagten und daß wir jetzt von 1000 etwa 600 heilen können, so ist dies doch ein ungeheurer Fortschritt. Wir verdanken dies dem jüngst verstorbenen Professor Gonin aus Lausanne, der uns die systematische Operation lehrte. Mit Recht hat man gesagt, nach der Erfindung der Operation des grünen Stars von unserem berühmten Augenarzt von Graefe, sei dieses wohl der segensreichste Fortschritt in der Augenheilkunde. Wie vieles aber noch in sozialer Hinsicht geschehen kann, ersehen Sie an einem Beispiel aus Nord-Amerika. Dort werden in einem Staat alle Patienten, die an einem grünen Star leiden, im Register geführt; von Zeit zu Zeit erkundigt sich dann eine Fürsorgeschwester, ob die Patienten auch die Tropfen einträufeln bzw. eine Operation nicht versäumen. Wir wissen, daß bei grünem Star ohne Behandlung Erblindung droht. Es wäre eine schöne Aufgabe auch für eine Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Blindheit, in dieser oder ähnlicher Weise vorzugehen. Wenn wir nicht locker lassen im Kampfe gegen die Blindheit und zweckmäßig im Sinne der Internationalen Gesellschaft die Bekämpfung der Blindheit organisieren, wenn unser Erbgesetz sich auswirkt, so müssen die noch jetzt unnötig zur

Erbblindung führenden 50 Prozent als sehende Volksgenossen dem Staate erhalten bleiben; das soll unser Ziel sein.

Eine amerikanische Statistik, die sehr gut die prozentuale Verteilung der Blindheitsursachen erkennen läßt, lasse ich folgen:

Es ist die erste, derartig genaue Erhebung, die überhaupt vorhanden ist.

Die Statistik beruht auf Untersuchungen von 20 Blindenschulen der Jahre 1933 und 1934 in Nord-Amerika (mitgeteilt auf dem Jahrestag der nationalen amerikanischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Blindheit, Dezember 1934; 164. Veröffentlichung).

Im ganzen wurden 2702 Blindenfälle untersucht.

A. Aufstellung nach der Art der Erkrankungen, die zur Erblindung führten.

I. Infektionskrankheiten 28,6 Prozent:

Diphtherie 0,1 Prozent; Gonorrhöe der Erwachsenen 0,2 Prozent; Masern 0,9 Prozent; Gehirnentzündung 2 Prozent; Gonorrhöe der Neugeborenen 3 Prozent; andere Augenentzündungen der Neugeborenen 7,7 Prozent; Scharlach 0,2 Prozent; Blutvergiftung 0,6 Prozent; Wasserpocken 0,1 Prozent; angeborene Syphilis 4,7 Prozent; fraglich, ob angeboren oder erworben 0,6 Prozent; Trachom 0,5 Prozent; Tuberkulose 0,5 Prozent; Typhus 0,1 Prozent; andere Infektionskrankheiten bestimmter Art 1,1 Prozent; Infektionskrankheiten nicht bestimmter Art 6,3 Prozent.

II. Unfall und chemische Verletzung 7,8 Prozent:

Feuerwerk 0,2 Prozent; Feuerwaffen 0,7 Prozent; andere, besonders Explosivstoffe 1 Prozent; Spiel oder Sport 2,5 Prozent; Haushalttätigkeit 0,2 Prozent; Straßen- und Trambahnunfälle 0,3 Prozent; chirurgische Verletzungen 0,2 Prozent; andere, nicht industrielle, bestimmte Verletzungen 1,1 Prozent; nicht industrielle, nicht bestimmte Verletzungen 0,8 Prozent; industrielle bestimmte Verletzungen einschließlich Verbrennungen 0,05 Prozent; unbestimmte Verletzungen 0,7 Prozent.

III. Vergiftungen, mit Ausnahme der industriellen:

Methylalkohol 0,05 Prozent; andere, nicht bestimmte Vergiftungen ebenfalls 0,05 Prozent.

IV. Geschwülste: 2,2 Prozent.

V. Nicht infektiöse Systemerkrankungen 1,2 Prozent.

Darunter: Nierenerkrankungen 0,1 Prozent; Erkrankungen des zentralen Nervensystems 0,5 Prozent; sonstige Erkrankungen bestimmter Art 0,4 Prozent; unbestimmter Art 0,2 Prozent.

VI. Angeborene und erbliche Krankheiten: 51,1 Prozent!!

Davon sind vor der Geburt erworben 39,5 Prozent; Familienvererbung 11,6 Prozent.

VII. Unbestimmte Ursachen: 9 Prozent.

B. Aufstellung nach dem Sitz der Erkrankung im Auge.

| | | |
|--|-----------|----------------|
| Augapfel im ganzen | 31 | Prozent |
| Kurzsichtigkeit | 3,4 | „ |
| Andere Fehler d. Brechzustandes bestimmter Art | 1,9 | „ |
| unbestimmter Art | 0,1 | „ |
| Schwachsichtigkeit mit Schielen | 0,3 | „ |
| Albinismus | 2,3 | „ |
| Fehlende Augen als angeborene Erkrankung | 0,3 | „ |
| Ochsenauge | 6,5 | „ |
| Kleine Augen | 2,8 | „ |
| Fehlen der Regenbogenhaut | 0,9 | „ |
| Verkümmerung des Augapfels | 8,7 | „ |

| | | |
|---|-------------|----------|
| Andere, allgemeine Veränderung des Augapfels bestimmter Art | 2,7 | Prozent |
| unbestimmter Art | 0,1 | „ |
| Augenvereiterung | 0,8 | „ |
| Netzhautentzündung | 0,4 | „ |
| Netzhautblutung | 0,1 | „ |
| Netzhautentartung | 3,0 | „ |
| Schwachsichtigkeit aus unbestimmter Ursache | 1,9 | „ |
| Hornhauerkrankungen | 14,4 | „ |
| Darunter: Keratitis parenchymatosa | 2,4 | „ |
| Skrofulöse Hornhautentzündung | 0,4 | „ |
| Hornhautentzündung unbestimmter Art | 0,5 | „ |
| Hornhautgeschwür | 10,3 | „ |
| Andere Hornhauerkrankungen | 0,8 | „ |
| Regenbogenhaut- u. Strahlenkörper-Entzündung | 2,2 | „ |
| Linsenstar | 15,7 | „ |
| Linsenverschiebung | 1,4 | „ |
| Aderhautentzündung | 1,8 | „ |
| Gefäßhautentzündung (Uveitis) | 3,8 | „ |
| Fleckförmige Aderhautentzündung | 5,1 | „ |
| Netzhautabhebung | 0,3 | „ |
| Andere Veränderungen der Aderhaut und Netzhaut bestimmter Art | 0,4 | „ |
| Sehnervenschwund | 14,0 | „ |
| Sehnervenentzündung | 0,9 | „ |
| Sehnerven- und Netzhautentzündung | 1,9 | „ |
| Andere, bestimmte Erkrankungen des Sehnerven | 0,2 | „ |
| Unbestimmte | 0,1 | „ |
| Glaskörperveränderungen | 0,3 | „ |
| Nicht bestimmbar Veränderungen | 2,4 | „ |

Blindheit und Vererbung.

Von Prof. Dr. med. Otto Graf, Dortmund.

Immer wieder beobachtet der Naturforscher, daß in der Natur Leben und Schicksal des Einzelwesens zurücktreten muß hinter der Erhaltung der Art. Wir sehen in diesem Gesetze von der Erhaltung der Art eines der tiefsten Naturgesetze, oft grausam und hart für das betroffene Wesen, aber auch voll tiefen Sinnes für die Erhaltung eines größeren und wichtigeren Ganzen. Es ist ein Gesetz, mit dem sich das Leben selbst vor dem Untergange schützt und jeder Organismus, der weiterleben und Bestand haben will, muß sich bei aller Härte, die es für einzelne Glieder bedeutet, unter dieses Gesetz stellen. Ein solcher Organismus ist der Staat, die Volksgemeinschaft, und wer sie führen und gesund und lebensfähig erhalten will, muß in klarer Erkenntnis dieses Grundgesetzes den Mut haben, die Folgerungen daraus zu ziehen, auch wenn sie manchen Volksgenossen schwer treffen. Unser Führer hat diese Erkenntnis klar und mutig ausgesprochen, wenn er schreibt: „Wer körperlich und geistig nicht gesund und würdig ist, darf sein Leid nicht im Körper seines Kindes verewigen . . . Die Forderung, daß defekten Menschen die Zeugung anderer, ebenso defekter Nachkommen unmöglich gemacht wird, ist eine Forderung klarster Vernunft und bedeutet in ihrer planmäßigen Durchführung die humanste Tat der Menschheit. Sie wird Millionen von Unglücklichen unverdiente Leiden ersparen, in der Folge aber zu einer steigenden Gesundheit überhaupt führen.“ Und weil das Volk und sein Bestand vor allem im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Denkens stehen, wurde als eines der ersten Gesetze das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ geschaffen, das neuerdings seine Ergänzung und Weiterführung im „Ehegesundheitsgesetz“ fand.

Die hier gemachten Ausführungen richten sich vor allem an Blinde, sie sollen aber auch andere Volksgenossen über die Blinden, ihre Lage, ihre

Leistungen und ihre Bedürfnisse unterrichten. Nachdem das genannte Gesetz auch die „Erbliche Blindheit“ erfaßt, scheint es wichtig und zweckdienlich, über die Beziehungen zwischen Blindheit und Vererbung zu sprechen und den derzeitigen Stand der Wissenschaft zu dieser Frage kurz aufzuzeigen.

Wie steht es zunächst mit der Zahl der Blinden in unserem Volke und dem Anteil an erbkranken Blinden? Während man die erste Zahl ziemlich genau kennt und mit etwa 35 000 annehmen kann, läßt sich die zweite Zahl nur sehr ungenau angeben und wir sind hier auf ungefähre Schätzungen angewiesen. Mit Sicherheit als nicht Erbkranken können wir an der oben genannten Zahl bezeichnen etwa 2500 Kriegsblinde, ca. 8000—10 000 durch durch Verletzungen Erblindete und schließlich ungefähr 12 000 sogenannte Alterserblindete, d. h. solche Blinde, die erst nach 50 Jahren erblindet sind, denn die meisten Erleiden führen viel früher zur Erblindung, sofern sie nicht überhaupt schon als Geburtsblindheit auftreten. Somit bleibt etwa ein Drittel der Gesamtzahl als Rest, von denen aber sicher nicht alle infolge von Erbanlage erblindet sind, denn wir kennen eine Reihe von anderen Augenkrankheiten, ja sogar von sonstigen körperlichen Leiden, die zur Erblindung führen. Man denke nur an narbenbildende Geschwüre, welche die klare Hornhaut unbeeinflussbar trüben, an die hauptsächlich im Osten unseres Vaterlandes immer noch beobachtete sogenannte ägyptische Augenkrankheit, das Trachom, die mit Vererbung nichts zu tun haben. Nicht einmal die sogenannte „angeborene Blindheit“ ist in allen Fällen in einer Erbanlage begründet, denn schon bei der Geburt oder in den ersten Stunden kann das Auge des Neugeborenen z. B. durch das Trippergift zu einer Entzündung gebracht werden, die Erblindung zur Folge hat. Diese Erwägungen machen es begreiflich, daß die Schätzungen über die Zahl der erbkranken Blinden je nach dem Standpunkte des Untersuchers, d. h. seiner Enge oder Weite sehr stark auseinandergehen und in ihren Grenzen etwa zwischen 30 Prozent und nur 3—4 Prozent schwanken. Als Mindestzahl darf man aber sicher nicht die letztgenannte angeben, sondern man wird den wirklichen Verhältnissen einigermaßen gerecht werden, wenn man die Hälfte des nach der obigen Rechnung verbleibenden Restes als Erbkranken annimmt, das wären etwa 15—20 Prozent, also etwa 6000—7000 Blinde in Deutschland.

Nun darf man aber nicht glauben, daß die Blindheit als solche sich vererbe oder daß die Blindheit immer auf dem gleichen Leiden beruhe. Am Sehvorgange sind eine ganze Reihe verschiedener Teile und damit Leistungen des Auges beteiligt: Die Lichtstrahlen, die schließlich ein scharfes Bild auf der lichtempfindlichen Netzhaut entwerfen müssen, bis sie zur Netzhaut gelangen, schon zwei feste (Hornhaut und Linse) und zwei flüssige (Inhalt der vorderen und hinteren Augenkammer) klare Schichten durchwandern, deren Trübung das Sehen verhindern kann. In der Netzhaut vollzieht sich dann die Umwandlung der Lichtreize in Nervenprozesse, die durch den Sehnerven und komplizierte Leitungsbahnen im Gehirn jener Stellen unseres Zentralorganes zugeleitet werden, die uns das Gesehene bewußt machen. Ueberall an diesen Stellen kann die Störung sitzen, die das Zustandekommen brauchbarer oder durch Hilfsapparate (Brillen) brauchbar werdender Bilder verhindert und diese wieder können auf verschiedenem Wege, d. h. durch verschiedene Ausgangsleiden, herbeigeführt werden. Leider aber ist ein großer Teil solcher Leiden, die zu unbeeinflussbaren schweren Sehstörungen führen, in Erbanlagen begründet, und das Gesetz nennt gerade bei der Blindheit eine Zahl von Leiden und Systemerkrankungen wie kaum bei einer der anderen Gruppen von Erbkrankheiten, die dem Gesetze unterliegen. Es sind gegen 20, und es hätte keinen Sinn, sie hier aufzuzählen und zu beschreiben, zumal in jedem Falle nur der Arzt die Frage der Erbbedingtheit ermitteln kann.

Es wäre dringend zu wünschen, daß sich der erwachsene Blinde selbst darum bemüht, die Entstehung seines Leidens zu klären unter Befragung

eines erfahrenen Facharztes und daß er nötigenfalls selbst aus freien Stücken den Antrag auf Unfruchtbarmachung stellt. Er darf sicher sein, daß er an allen Stellen größte Achtung und rücksichtsvollste Behandlung erfährt. Während es sich in den meisten anderen Gruppen, die das Gesetz aufführt, um geistige Defekte handelt, die vielfach Einsicht und Verantwortungsgefühl ausschließen, weiß man vom Blinden von jeher, daß er in der Regel mit unter der Einwirkung seines Leidens ein tiefer, nachdenklicher, klarer, im Leid gereifter Mensch wird, der vermöge seines ungebrochenen Willens oft erstaunliche geistige Fähigkeiten entwickelt. Und gerade deswegen wird man erwarten dürfen, daß er den Grundgedanken des Gesetzes verstehend aus Verantwortungsgefühl für sich und sein Volk von sich aus mit gutem Beispiele vorangeht und, aus der Gesetzespflicht ein freies Opfer machend, das Schwere auf sich nimmt, das das Wohl der Gemeinschaft von ihm erwartet. Es wird für alle Zeit die blinden Volksgenossen ehren, daß unseres Wissens aus einer ihrer Gruppen der erste und einzige Aufruf an die Mitglieder ergangen ist, aus freien Stücken den Sinn des Gesetzes zu erfüllen.

Schwereres fast noch fordert das Erbgesundheitsgesetz vom erbkranken Blinden, denn es verlangt von ihm den Verzicht auf die Eheschließung mit einem erbgesunden Partner und damit bei der Eigenart der Verhältnisse vielleicht vielfach auf die Ehe überhaupt. Und doch ist gerade für den Blinden eine harmonische Ehe eine unschätzbare Erleichterung seines Loses. Durch die Erschwerung der Gattenwahl an sich, durch die Notwendigkeit, einen geistig hochstehenden, seiner schweren Aufgabe seelisch gewachsenen, charakteristisch gefestigten Menschen zu finden, durch die leider bestehende Tatsache andererseits, daß ein großer Teil der Unfruchtbar gemachten an geistigen Defekten leidet, ergeben sich unverkennbare Schwierigkeiten. Es wird hier eine der vornehmsten Aufgaben der karitativen Stellen und der Blindenhilfsvereine werden müssen, verständnisvoll, hilfsbereit, feinfühlig und taktvoll an der Lösung dieser Frage mitzuarbeiten und unseren schwer durch das Schicksal betroffenen Volksgenossen ihr Los zu erleichtern. Dabei darf darauf hingewiesen werden, daß dieses Gesetz Ausnahmefälle ausdrücklich vorsieht, ohne daß allerdings bisher genauere Richtlinien angegeben wurden. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Gesetzgeber mit dieser Bestimmung eine Möglichkeit schaffen wollte, bestimmte oder unvorhergesehene Härten zu vermeiden; daß gerade bei manchen erbkranken Blinden solche Härten gegeben sein können, dürfte aus unseren Ausführungen klar werden. Je mehr es sich um geistig hochstehende Menschen handelt, um so mehr werden sie unter diesen Schwierigkeiten leiden. Aber, das sei zum Schluß betont, der geistige Hochstand des erbkranken Blinden scheint mir dadurch am nachdrücklichsten bewiesen werden zu können, daß gerade er sich nicht gegen die Forderungen des Erbgesundheitsgesetzes sträubt, sondern sich ihnen willig und womöglich freiwillig unterzieht. Man darf dann am sichersten erwarten, daß ein solches verantwortungsbewußtes und opferfreudiges Verhalten den entscheidenden Stellen auch stärkster Beweggrund wird, bei solchen Volksgenossen von jenen Erleichterungen und Ausnahmen Gebrauch zu machen, die eben zweifelloso Härten beseitigen können und sollen.

Zusammenfassend möchten wir betonen, daß sich jeder Erbkranke immer bewußt bleiben soll, daß die Gesetze zwar Schweres von ihm fordern, daß aber die Folgen des Gesetzes keine Strafe, keine Entehrung, keine Schande bedeuten, sondern daß an allen Stellen der Charakter eines der Volksgemeinschaft und der Volksgesundheit gebrachten Opfers anerkannt wird und daß der davon betroffene Volksgenosse in keiner Weise an Achtung verliert, vielmehr von der Gesetzgebung ausdrücklich gegen jeden Angriff auf seine Ehre noch besonders geschützt wird. Darum folge Deinem Führer, opfere Dich für Dein Volk auch dort, wo es Dich schwer trifft, wenn es der Gemeinnutz fordert.

Der Blinde im Leben.

Wenn man an Hand der Ausführungen „Der Blinde im Beruf“ klar und eindeutig erkannt und eingesehen hat, daß der Blinde bildungsfähig und in der Lage ist, einen Beruf auszuüben, der es ihm möglich macht, seine Existenz durch eigene Kraft aufzubauen, so bleibt noch die Frage nach der Bewertung des Blinden im außerberuflichen Leben und in der Volksgemeinschaft offen.

Alle, die mehr oder weniger mit blinden Volksgenossen, sei es in beruflicher oder privater Hinsicht, zu tun haben, wissen, wie sehr gerade der blinde Volksgenosse an allem, was Leben heißt, teilnimmt. Ob auf dem Gebiete der Kunst, des Sports oder in der Gesellschaft sehender Volksgenossen, überall sucht und findet der Blinde, wenn ihn der Sehende versteht und ihm als Freund die Hand reicht, Verbindung mit der kulturellen und zivilisierten Welt.

Beispielsweise bedeutet auch der Rundfunk gerade für den Nichtsehenden ungeheuer viel, da er dadurch laufend über alle aktuellen Tagesfragen unterrichtet, darüber hinaus durch Vorträge aller Art gebildet und schließlich noch durch die Vielseitigkeit der übrigen Unterhaltung in seiner Freizeit bestens zerstreut und unterhalten wird. Er liest fernerhin Bücher und Zeitschriften aller Art, jeweils seiner individuellen Veranlagung entsprechend, die in Blindenschrift (Punktschrift) herausgegeben werden. Schließlich betreibt er noch zur Erhaltung seiner körperlichen und geistigen Gesundheit allerlei Sportarten.

Es ist daher nicht die Bewunderung, die manche Menschen dem Handeln und Tun des Blinden zur Ueberwindung seines Schicksals entgegenbringen von Nutzen, sondern vielmehr die Erkenntnis und ihre Befolgung, daß er ein Recht darauf hat, als dem sehenden Menschen gleichartig gelten zu dürfen.

Diese Auffassung wird auch gerade von dem nationalsozialistischen Staat, der die dringlichste Aufgabe für die Zukunft des deutschen Volkes darin sieht, die gesunden Volksteile zu fördern und die kranken in ihrer Entfaltung zu hemmen, im Problem der Blinden vertreten. Das Gesetz zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses stellt die Grundlage dar, auf der der nationalsozialistische Staat seine Bevölkerungspolitik aufzubauen gedenkt. Wenn in diesem Gesetz von minderwertigen Menschen in bezug auf Erbanlage gesprochen wird, so trifft das unter den Blinden nur denjenigen, dessen Blindheit auf einer Erbkrankheit beruht, die zur Vermutung Anlaß gibt, daß seine Nachkommen zur Vermehrung der erbkranken Volksteile beitragen und so dem Streben einer gesunden Bevölkerungspolitik entgegenstehen.

Daß das aber gerade bei den blinden Volksgenossen in Deutschland nur in wenigen Fällen zutrifft, darüber geben die von berufenen Aerzten angestellten Untersuchungen und Nachforschungen erschöpfend Aufschluß.

Hoffen wir also, daß auch diese Erläuterungen über das Leben des Blinden im einzelnen und in der Volksgemeinschaft, wie es nachstehend auch noch näher geschildert wird, mit dazu beitragen, dem Ziele unseres großen Führers Adolf Hitler, ein einiges, gesundes und von Volksverbundenheit getragenes Deutschland zu schaffen, und mögen daher weiterhin die dazu berufenen Stellen ihren Weg in der Blindenfürsorge mit der verständnisvollen Unterstützung der sehenden Kreise gehen, damit sich das Verhältnis des körperlich gesunden und arbeitsfähigen Blinden zum sehenden Volksgenossen immer mehr vertieft und dadurch verständnisvoller und fruchtbringender wird.



Die Leistungen Blinder im Sport sind zum Teil hervorragend, so daß schon viele Blinde das Sportabzeichen erwerben konnten.



Im Verkehr.

Es ist eigentlich kaum notwendig, darauf hinzuweisen, wie sehr schon der Sehende im Zeitalter der Technik und des fortschrittlichen Verkehrs sich beim Durchschreiten oder Ueberqueren der Straßen einer Großstadt konzentrieren muß, um sich nicht in Lebensgefahr zu begeben. Wieviel schwerer muß es nun aber für einen Blinden sein. Das ist nun wahrlich nicht ganz so schlimm, wie es sich vielleicht der Uneingeweihte vorstellt.

Obschon es unstreitbar richtig ist, daß der blinde Volksgenosse in den meisten Fällen nicht ohne Begleitung gehen kann, ist aber die Ansicht vieler Sehenden über die Hilflosigkeit des Blinden im großen und ganzen falsch. Wenn wir ihnen nun noch sagen, daß sogar einige besonders geschickte Blinde ganz und gar ohne jede Begleitung vom Hause zur Arbeitsstätte und wieder zurück und darüber hinaus sogar auch in bekannten Gegenden ganz allein Spaziergänge machen, so werden sie wahrscheinlich — und das auch wohl mit Recht — fragen: „Wie ist das nur möglich?“ Wie berechtigt diese Frage ist, beweist die Tatsache, daß sich auch die Wissenschaft mit diesem Phänomen schon wiederholt befaßt hat, wobei man zu dem Schluß kommt, daß die Raumwahrnehmung durch den Blinden besonders geschickt ist — es handelt sich hier nicht etwa, wie man vielfach sagt, um einen sechsten Sinn —, sondern um eine natürliche Anpassung. Auch der Sehende wird in dunkler Nacht durch den Schall seiner Schritte oder durch gerufene Worte feststellen können, ob er sich in der Nähe einer Mauer oder auf einem freien Gelände befindet. Daß sich bei dem Blinden, der darauf angewiesen ist, allein zu gehen, diese einzelnen Geräusche, verbunden mit den Luftströmungen, die er ebenfalls in erhöhtem Maße wahrnimmt, besonders stark bemerkbar machen, und daß er diesen dann ausweicht, dürfte jedem ohne weiteres einleuchten. Der Tatsache, daß viele Blinde allein gehen, hat man auch seitens der Polizei Rechnung getragen durch die Schaffung des Verkehrsschutzzeichens (gelbe Armbinde mit drei schwarzen Punkten). Dieses Schutzzeichen wird allerdings auch von Gehörlosen, Schwerhörigen und Körperbehinderten getragen, was leider zu oft von dem flüchtigen Beobachter auf der Straße zu Verwechslungen und Unannehmlichkeiten führt. Zum Beispiel: wenn ein Schwerhöriger mit einer solchen Armbinde Rad fährt und man hält ihn für einen Blinden.

Viele Blinde gehen auch mit einem Führhund, der ihnen übrigens unschätzbare Dienste leistet. Ueber den Führhund und seine Bedeutung wird noch an anderer Stelle in dieser Ausgabe berichtet.

Hilfsmittel für Blinde.

Blindenschrift.

So wie dem Blinden der Führhund und das Verkehrsschutzzeichen im täglichen Verkehr auf der Straße, Eisenbahn, Straßenbahn usw. ein unentbehrliches Mittel geworden ist, ist es die Blindenschrift (Punktschrift) im Briefwechsel mit seinen Schicksalsgenossen. Aber nicht nur hierzu dient sie ihm, sondern auch zum Lesen von Büchern und Zeitschriften aller Art. Ihre Förderung ist eine Aufgabe, die von allen Blindenvereinen eifrig gepflegt wird. Die Versorgung der Blinden mit geeignetem Lesestoff erfolgt vorwiegend durch die Zentral-Büchereien Hamburg und Leipzig. Aber auch in den Blindenanstalten Paderborn und Soest sind Bücher leihweise kostenlos zu haben.

Zur Orientierung in der Geographie gibt es besonders zum Abtasten hergestellte Landkarten und Globusse. Zusammengefaßt kann gesagt werden, daß durch entsprechende Kenntlichmachung der Blinde in die Lage versetzt wird, sich über alle im täglichen Leben vorkommenden Dinge zu unterrichten.

Spiel und Sport.

Es ist heutzutage eine Selbstverständlichkeit, daß die Jugend Sport betreibt. Nicht allein wegen Erhaltung der körperlichen und geistigen Ge-

sundheit, sondern auch aus reiner Freude an Spiel und Sport jeglicher Art. Daß es nun auch blinden Volksgenossen möglich ist, sich sportlich zu betätigen, wird dem Uneingeweihten natürlich nicht gleich einleuchten, ist aber eine Tatsache. In den Blindenanstalten wird schon seit Jahren die Jugend regelmäßig zu sportlicher Betätigung unter Aufsicht eines Sehenden herangezogen. Auch finden unter den einzelnen Provinzialblindenanstalten Wettkämpfe statt, wobei schon sehr gute Leistungen herausgekommen sind. (Hochsprung 1,65 m, Weitsprung 4,75 m usw.) Auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen bieten sich folgende Sportmöglichkeiten: Gymnastik, Geräteturnen, Ballspiele, Rudern, Schwimmen, Eislauf und Rodeln. Bekannt ist ferner, daß das Tandemradfahren unter Blinden immer mehr zunimmt. In einzelnen Fällen haben auch schon Wettkämpfe mit Sehenden stattgefunden.

Großes Interesse erregen die Leistungen der Blinden bei Besichtigungsfahrten auch auf diesem Gebiete. Noch kürzlich konnten sich die Pressevertreter und Leiter der NS.-Volkswohlfahrtsstellen hiervon überzeugen.

Wer glaubt z. B., daß ein Blinder noch Wintersport betreiben, Schlittschuh- und Schneeschuhlaufen könne? Und doch hat schon mancher Blinde schöne Stunden der Erholung und der Kräftigung bei diesem Sport verlebt, wozu er natürlich einer zuverlässigen sehenden Begleitung bedarf. Zu erwähnen wäre allerdings noch, daß die Ausübung gerade dieses Sportes nur Ausnahmefälle darstellt.

Froh kann jedenfalls der Blinde sein, dem es gelingt, auf diese Weise auch im Sport die Hindernisse zu überwinden, die seine Blindheit ihm bereitet, und das sind heute Gott sei Dank nicht mehr Wenige.

Rundfunk und Musik.

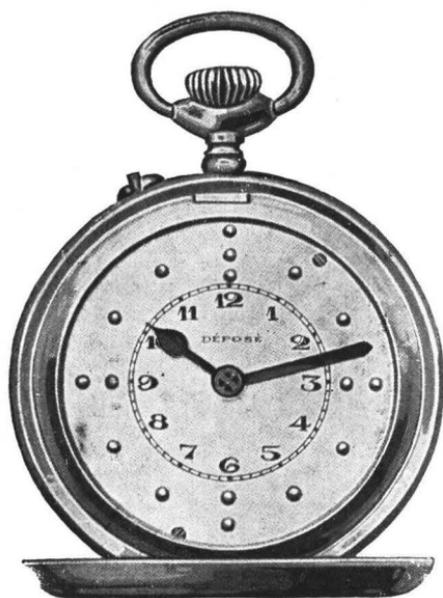
Der eifrigste Rundfunkhörer ist wohl zweifelsohne der Blinde. Es ist das eine ganz natürliche Sache, weil dem Blinden der Rundfunk am leichtesten nicht nur alle Neuigkeiten des Tages vermittelt, sondern ihn auch sonst auf allen Gebieten bestens unterhält. Es ist daher auch die Beschaffung von Rundfunkgeräten für Blinde eine der Hauptaufgaben der Blindenorganisationen, um dem Blinden nach getaner Arbeit Entspannung und Erholung auch auf diese Weise zu ermöglichen.

Glücklich kann der Blinde sein, der musikalisch ist und so selbst seine Freizeit durch Spielen irgendeines Instrumentes in wunderbarer und zur inneren Zufriedenheit beitragenden Weise ausfüllen kann. Dieses ist noch dadurch erleichtert, daß er sich der Blinden-Notenschrift (Punktschrift), die der richtigen nichts nachsteht, bedienen kann.

Unterhaltungsspiele.

Schach- und Skatspielen, zwei im allgemeinen beliebte Unterhaltungsspiele, werden auch von den Blinden gepflegt. Dabei ist das Schachbrett dadurch kenntlich gemacht, daß die weißen und schwarzen Felder verschieden hoch sind und die Figuren eingesteckt werden (wie bei Reisespielen). Die weißen und schwarzen Figuren sind entsprechend angefertigt. Die Spielkarten sind dagegen durch die Blindenschrift (Punktschrift) gekennzeichnet, so daß also auch jeder Blinde frei und unbehindert seiner schon etwa früher (zur Zeit des Sehvermögens) bestandenen Passion nachzugehen in der Lage ist. Auch andere bekannte Brettspiele wie: Mühle, Halma usw. können auf diese Art und Weise ohne fremde Hilfe dem Blinden zur Unterhaltung beitragen.

Aber auch der Kegelsport wird eifrig von den blinden Volksgenossen betrieben. Der Westfälische Blindenverein e. V. hat beispielsweise verschiedene Kegelgemeinschaften in den einzelnen Städten seiner Werkstätten und Ortsgruppen, und es ist wirklich eine Freude, zu sehen, mit wieviel Eifer und wieviel Kameradschaftsgeist diese Geselligkeitsabende durchgeführt werden.



zum Fühlen der Zeit

Taschen- und Armbanduhren gibt es für Damen und Herren.

Der Blinde im Recht.

Allgemeine Rechtslage.

Der Blinde ist geschäftsfähig, braucht also wegen seiner Blindheit, wenn er volljährig ist, nie einen Vormund. Mithin kann er auch alle Rechtshandlungen vornehmen. Der Blinde kann auch, wenn er infolge seiner Blindheit außerstande ist, seine Angelegenheiten zu regeln, einen Pfleger erhalten; das kommt aber wohl nur bei Blinden mit sonstigen Gebrechen in Betracht.

Im gewöhnlichen Schriftverkehr genügt die Unterschrift des Blinden, oder, wenn er des Schreibens unkundig ist, die Beglaubigung seines Handzeichens — drei Kreuze — durch eine amtliche Stelle. Besondere Vorschriften bestehen nur für gerichtliche oder notarielle Beurkundungen. Wo im allgemeinen ein Richter oder ein Notar die Beurkundung vornehmen kann, ist beim Blinden vom Richter ein Gerichtsschreiber oder zwei Zeugen, vom Notar ein zweiter Notar oder zwei Zeugen hinzuzuziehen.

Testament: Man unterscheidet in der Hauptsache zwei Formen, nämlich vor einem Richter oder einem Notar, oder aber durch eine vom Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung. Die letzte Form kommt für den Blinden, weil er Geschriebenes nicht lesen kann, nicht in Betracht. Er muß vielmehr sein

Testament bei einem Richter oder Notar errichten. Das ist auch stets im Interesse des Blinden zu empfehlen. Diese Bestimmungen gelten auch für Gemeinschaftstestamente unter Eheleuten.

Soziales: Der Blinde genießt die sozialen Einrichtungen des Reiches wie alle anderen Volksgenossen. Er muß also in der Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Invaliden- oder Angestelltenversicherung, falls er einen Beruf ausübt, ebenso wie jeder Sehende versichert sein. Wenn er als Berufstätiger erblindet, erhält er die volle Rente, falls die Voraussetzungen hierfür erfüllt sind.

Die Kriegsblindenrente ist durch das Reichsversorgungsgesetz geregelt. Die Unfallblinden dagegen erhalten ihre Renten durch die Unfallberufsgenossenschaften. In beiden Fällen sind die Renten so bemessen, daß eine wirtschaftliche Not kaum in Frage kommt. Außerdem erhalten die Kriegs- und Unfallblinden Sonderleistungen wie: Pflegezulagen, Bekleidungszuschüsse, Führende usw.

Die übrigen Späterblindeten erhalten Invaliden- oder Angestelltenrente, vorausgesetzt, daß sie entsprechend lange die Beiträge gezahlt haben. Diese Renten sind im Gegensatz zu denen der Kriegs- und Unfallblinden sehr gering, auch fallen hier die Sonderleistungen in Fortfall. Arbeitslose oder arbeitsunfähige Blinde erhalten von den Wohlfahrtsämtern ihre Unterstützung, und zwar die Sätze der gehobenen Fürsorge, d. h., daß sie den Klein- und Sozialrentnern gleichgestellt sind.

Nach der Fürsorgepflichtverordnung muß auch der Blinde beschult und beruflich ausgebildet werden. Die Kriegs- und Unfallblinden müssen auf Grund des Schwerbeschädigtengesetzes einen Arbeitsplatz vermittelt bekommen, die übrigen Blinden können gleichgestellt werden und damit auch in den Genuß des Schwerbeschädigtengesetzes gelangen.

Gesetzliche Vergünstigungen: Das Finanzamt gewährt den berufstätigen Blinden besondere Erleichterungen. Lohn- und Gehaltsempfänger erhalten den steuerfreien Betrag um 400 Prozent erhöht. Bei einem jährlichen Einkommen von unter RM. 4800,— ist jeder Blinde von der Bürgersteuer befreit. Auch gibt es für den gewerbetreibenden Blinden besondere Vergünstigungen in der Einkommensteuer, von der Umsatzsteuer wird der selbstständig tätige Blinde, falls nicht mehr als zwei Personen beschäftigt werden, ganz befreit.

Verkehrsvergünstigungen: Die Kriegsblinden haben einen sehenden Begleiter auf der Eisenbahn frei. Die Blinden, die beruflich die Eisenbahn benutzen, erhalten für sich und ihre Begleiter halbe Fahrpreisermäßigung, dieselbe Ermäßigung gewährt auch die Reichspost; außerdem wird den mittellosen Blinden für den Besuch von Anstalten, Heimen usw. mit einer Begleitperson der halbe Fahrpreis gewährt. Die Lufthansa gibt auch entsprechende Fahrtvergünstigungen. Zahlreiche Straßenbahnen, Kleinbahnen, Autobusse usw. geben den Blinden ebenfalls mit ihren Begleitern Freifahrten oder entsprechende Ermäßigungen. Die Post nimmt für Blindenschriftsendungen bis zu 5 kg 3 Pfennig und über 5 kg 5 Pfennig; diese Vergünstigung ist international geregelt, so daß auch Sendungen nach dem Auslande verhältnismäßig billig sind.

Freiwillige Leistungen: Die Zahl und die Art dieser Leistungen ist verhältnismäßig groß, sehr unterschiedlich und oft örtlich bedingt oder begrenzt. Die öffentliche Fürsorge geht oft über ihre gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen hinaus. Die Vergünstigungen, welche von den Blindenorganisationen sowie den karitativen Einrichtungen und Stiftungen gewährt werden, können im einzelnen hier nicht aufgezählt werden. Aber ganz abgesehen davon, daß der Blinde fast in allen Fällen in den Genuß der Vergünstigungen für bedürftige Volksgenossen gelangt, gibt es eine Menge, die örtlich verschieden sind. Ueber die westfälische Blindenfürsorge gibt der nachstehende Bericht erschöpfend Aufschluß.

Die westfälische Blindenfürsorge.

Die Blindenfürsorge ist wohl eines der ältesten Fürsorgegebiete überhaupt. Das kommt daher, weil das Leiden als solches früher mehr oder weniger als schweres, drückendes und zum Nichtstun verurteilendes Los betrachtet wurde und auch heute noch leider in manchen Fällen wird.

Die moderne Blindenfürsorge hat hier nun wesentlich Wandel geschaffen, und ihr ist es zu verdanken, daß heute ein großer Prozentsatz der blinden Volksgenossen in der Lage ist, seinen Unterhalt aus eigener Kraft zu verdienen. Darüber hinaus gibt es noch tatkräftige Blinde, die in Verbindung mit der öffentlichen Fürsorge und der Unterstützung der sehenden Mitmenschen für ihre Schicksalsgenossen sorgen. Insbesondere sind die Organisationen der Blinden in Deutschland gut ausgebaut, und sie erfreuen sich der tätigen Hilfe aller hierfür in Betracht kommenden Stellen.

Das Reichsarbeits- und Wirtschaftsministerium unterstützt die berufsfähigen und -tätigen Blinden und das Reichsinnenministerium fördert die Fürsorgebestrebungen und Einrichtungen für Blinde. Auch „Der deutsche Gemeindefesttag“ empfiehlt und fördert seinerseits die Ziele und Wünsche der Blinden. Die NS.-Volkswohlfahrt arbeitet sowohl im Reich als auch in den Gauen, Kreisen und Ortsgruppen in engster Fühlungnahme mit den Vereinen der Blindenfürsorge, aber auch die Hauptfürsorgestellen, Landesfürsorgeverbände, Bezirksfürsorgeverbände und Wohlfahrtsämter gehen oft über ihre gesetzlichen Verpflichtungen hinaus zur Unterstützung der blinden Volksgenossen.

In Westfalen ist die Zusammenarbeit zwischen der öffentlichen und privaten Fürsorge sehr gut entwickelt, was schon aus der engen Tätigkeit der beteiligten Stellen ersichtlich ist. Dadurch ist es auch möglich, die Blindenfürsorge wirksam und erfolgreich durchzuführen. Das Endziel jeder Fürsorge ist und bleibt, die zu betreuenden Personen von der Fürsorge frei zu machen, um ihnen somit Gelegenheit zu geben, auch ihrerseits am Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu arbeiten.



Der Westfälische Blindenverein e. V.

Im Jahre 1921 schlossen sich die bestehenden acht örtlichen Blindenvereine zum Westf. Blindenverein e. V. zusammen. Heute zählt derselbe 36 Ortsgruppen und 1600 erwachsene blinde Mitglieder. Das Vereinsgebiet umfaßt die gesamte Provinz Westfalen und die Länder Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe. Der Verein vertritt die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen der erwachsenen Blinden und gibt in Not geratenen Mitgliedern eine entsprechende Unterstützung. Er gehört dem Spitzenverband der gesamten Blindenorganisationen — dem Reichsdeutschen Blinden-Verband e. V., Berlin — an.

Einrichtungen des Westfälischen Blindenvereins e. V.

Blinden-Alters- und Erholungsheim Meschede-Ruhr.

Daueraufenthalt für alte und arbeitsunfähige Blinde — vorübergehender Erholungsaufenthalt — Gesundheitsfürsorge — bei bedürftigen Blinden kostenlos oder zu einem geringen Pensionspreis.

Führhundschole für Blinde, Dortmund.

Ausbildung und Lieferung von Führhunden für Blinde — Betreuung der Führhundhalter — Behandlung kranker Tiere — Vermittlung von Futtermitteln, Führgeschirren und dergleichen.

Leistungen des Westf. Blindenvereins e. V.

Unterstützungen: Beim Tode eines Mitgliedes, dessen Ehegatten oder Kindern wird regelmäßig eine Beihilfe gezahlt. In Krankheitsfällen oder Notlagen werden Unterstützungen gewährt, ebenso laufende Beihilfen für arbeitsunfähige und bedürftige Blinde. — Wintereinkellerung — Kleidung — Lebensmittel usw.

Hilfsmittel: Beschaffung von Rundfunkanlagen für Blinde und Instandhaltung der Geräte kostenlos oder zu ermäßigten Preisen. — Förderung der Blindenschrift — Lesezirkel — Beschaffung von Hilfsmitteln für Blinde aller Art.

Organisation: Die Vereinszeitung „Nachrichten“, welche über das gesamte Blindenwesen fortlaufend Auskunft gibt, erscheint in Schwarz- und Blindendruck in einer Auflage von 4500 Exemplaren. Sie wird kostenlos an alle Mitglieder — sehende und blinde — Fürsorgestellen, Aerzte, Erzieher und Interessenten versandt. Die Ortsgruppen halten regelmäßig Versammlungen ab. Außerdem haben viele Ortsgruppen noch Sport- und Gesangsabteilungen sowie Vorlesestunden und Sonderzirkel. Der Besuch und die Teilnahme wird bedürftigen Blinden durch Bereitstellung von Mitteln ermöglicht.

Auskunfts- und Beratungsstelle Dortmund.

Die Blinden erhalten in allen Fragen des Rechts- und Wirtschaftslebens sowie in Renten-, Sozialversicherungs- und Wohlfahrtsangelegenheiten kostenlos Auskunft und Stellung eines Vertreters.

Berufsfürsorge für Blinde: Diese wird von dem Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V. in enger Verbindung mit dem Westfälischen Blindenverein e. V. durchgeführt. — Berufsberatung — Umschulung von Späterblindeten — Schaffung von Lehr- und Hilfsmitteln sowie Werkzeugen — Stellen- und Arbeitsvermittlung.



Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge- Verein e. V.



Dieser wurde aus dem Westfälischen Blindenverein e. V. heraus gebildet. Die schon im Jahre 1929 gegründete Verkaufs-Abteilung des Westf. Blindenvereins e. V. erhielt im Juli 1934 eigene Rechtsform, d. h., es wurde zum Zwecke der Berufsfürsorge unserer Blinden der Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V. gegründet. Zweck dieses Vereins ist:

Berufsertüchtigung der Blinden und Arbeitsvermittlung bzw. Arbeitsbeschaffung für Blinde, wie Förderung der selbständigen blinden Handwerker und Geschäftsinhaber, sowie Vertrieb der Waren, welche in den Blindenanstalten, Blindenwerkstätten und von blinden Heimarbeitern hergestellt werden. Ueber die Abnahme der Waren sowie über die Beschaffung der Rohstoffe und Halbfabrikate sind Vereinbarungen mit der Provinzialverwaltung zu treffen.

Bewußt sind die berufstätigen und -fähigen Blinden innerhalb des Westf. Blindenvereins e. V. in einem besonderen **Arbeits-Fürsorgeverein** zusammengefaßt. Mitglieder dieses Vereins können somit alle werden, die diese Voraussetzungen erfüllt haben. Durch die Gründung dieses ausschließlich die Arbeitsfürsorge betreibenden Vereins können sich somit die arbeitsfähigen und -tätigen Blinden freier entfalten und sind nicht durch die große Zahl der alten und arbeitsunfähigen Blinden in ihren Bestrebungen gehemmt.

Diese Maßnahme war nicht nur eine Forderung der Zeit, sondern auch schon aus dem Grunde notwendig, um den harten Kampf des Daseins dem körperlich gesunden und arbeitsfähigen Blinden nach Möglichkeit zu erleichtern.

Der Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. ist eine Einrichtung, die den Genossenschaften oder sonstigen Wirtschaftsunternehmungen für bestimmte Volksgenossen gleichgestellt werden kann, im Gegensatz also zum Westf. Blindenverein e. V., der vorwiegend karitativer Art ist und die Betreuung der älteren arbeitsunfähigen und wirtschaftlich schwachen Blinden besorgt.

Die Hauptaufgabe des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. ist die Förderung des blinden Handwerkers, aber auch alle anderen berufstätigen Blinden werden durch ihn weitgehendst betreut. In den acht Werkstätten des Vereins werden rund 100 blinde Handwerker beschäftigt, ferner erhalten noch rund 200 Heimarbeiter Arbeit und Brot. Der Verein nimmt außerdem die gesamte Produktion der blinden Handwerker der Provinzialblindenanstalt ab. Insgesamt hat er 22 Warenvertriebsstellen, zum Teil mit offenen Ladengeschäften. Er ist Mitglied des Reichsverbandes für das deutsche Blindenhandwerk in Berlin und berechtigt, das gesetzlich vorgeschriebene Warenschutzzeichen — zwei stilisierte, sich der Sonne entgegenstreckende Hände — zu führen. Von der Provinzialverwaltung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen wurde ihm weiterhin die Genehmigung erteilt, das westfälische Wappen — springendes Pferd — als Firmenzeichen zu führen. Der Verein ist außerdem vom Preussischen Finanzminister als milde Stiftung anerkannt.

Ueber die Tätigkeit des Vereins im verflassenen Geschäftsjahr 1935 gibt der an anderer Stelle in dieser Nummer erscheinende Geschäftsbericht erschöpfend Auskunft.



Blindenheim Meschede.

Blinden-Alters- und Erholungsheim Meschede, Nördeltstr. 33,
Ruf 315, des Westfälischen Blindenvereins e. V., Dortmund.

Das Heim liegt am Südabhang in einer Mulde in unmittelbarer Nähe eines Tannenwaldes, der sich dem Arnsberger Wald anschließt. Zum Heim gehören umfangreiche Anlagen, durch die sich die Blinden allein infolge besonderer Vorkehrungen bewegen können.

Die einzelnen Zimmer sind mit Zentralheizung und fließendem Wasser ausgestattet. Auf Wunsch Einzelzimmer. — Aerztliche Beratung — Höhen-sonne — Bäder — im ganzen Jahr geöffnet. 8—10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Pensionspreis für blinde Mitglieder 2,— RM. Begleiter 2,50 RM. pro Tag, einschließlich Bedienung. Soweit Platz vorhanden, werden auch Sehende allein, Freunde und Gönner der Blindensache, aufgenommen.

Das Blindenheim Meschede verpflegte in den verfloßenen zwei Jahren:

| | | |
|-------|--------|----------------|
| 1934: | 12 202 | Erholungsgäste |
| 1935: | 15 248 | Erholungsgäste |

Führhundschieule für Blinde, Dortmund, Hohestraße 220.
 Endstation der Straßenbahnlinien 3 und 8 (Volkspark-Stadion)



Führhundschieule des Westfälischen Blinden-Vereins e. V.

Der Preis eines Führhundes beträgt 200,— RM. Das komplette Geschirr, bestehend aus: Führgeschirr, Halsband, Leine, Maulkorb, Bürste, Striegel, Decke, Anlegekette, Schelle und Flöte kostet 28,— RM. Die Unterbringung und Verpflegung in einem der Führhundschieule nahegelegenen Hotel während der Ausbildung beträgt pro Tag 4,— RM. Im allgemeinen genügen 6 Tage zur Einarbeitung. Für die Nachausbildung von Führhunden werden nur die Selbstkosten für Verpflegung und Wartung — pro Tag 1,— RM. — berechnet.

Die Kriegsblinden erhalten die Hunde kostenlos durch die Versorgungsämter; die Unfallblinden, soweit sie Unfallrente beziehen, ebenfalls kostenlos durch die Berufsgenossenschaften. In beiden Fällen wird auch monatlich ein Futtergeld zuzüglich der Rente gezahlt. Die übrigen Blinden erhalten, soweit sie den Hund aus eigenen Mitteln nicht beschaffen können, ihn aber beruflich benötigen, auf Antrag durch die Ortsfürsorge in Verbindung mit dem Landesfürsorgeverband die Führhunde geliefert. In den meisten Fällen wird auch hier das Futtergeld von den Wohlfahrtsämtern gezahlt. In besonders gelagerten Fällen, wo Blinde aus oben genannten Gründen keine Führhunde bekommen können, stellt auch der Westfälische Blindenverein entsprechende Mittel zur Beschaffung der Tiere zur Verfügung.

**Leistungen der Führhundschieule für Blinde in Dortmund
 in dem einen Jahr ihres Bestehens.**

In der Zeit von April 1935 bis Ende März 1936 wurden insgesamt 42 Führhunde geliefert. Die Beschaffung der Tiere übernahmen folgende Stellen:

| | | |
|---|-----------|----------|
| Landesfürsorgeverband Westfalen in Verbindung mit den örtlichen Fürsorgestellen | | 23 Tiere |
| Berufsgenossenschaften | | 12 Tiere |
| Selbstzahler | | 4 Tiere |
| Verschiedene | | 3 Tiere |
| | | <hr/> |
| | | 42 Tiere |



Uebergangshaus für Blinde, Petershagen-Weser, Kreis Minden

Ruf Lahde-Weser 222.

In dem Heim werden junge, aus der Blindenanstalt entlassene Handwerker unter Leitung von drei sehenden Meistern zu tüchtigen Handwerkern herangebildet. Von dort aus gehen sie, wenn sie dieses Ziel erreicht haben, in die einzelnen Werkstätten des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. zurück.

In den verflossenen zwei Jahren haben insgesamt 33 Handwerker das Heim durchlaufen und sind brauchbare Menschen im Beruf und sonstigen Leben geworden. Zur Zeit werden dort zusammen mit den Handwerkern in der Werkstatt der nahegelegenen Stadt Minden 36 blinde Handwerker beschäftigt.

Folgende Berufe werden dort ausgeübt:

Bürstenmacher-, Korbmacher-, Klopfmacher- und Mattenflechterhandwerk. Ferner besteht eine Flechtabteilung für Peddigrohr- und Elhaschnurmöbel.

Aus den Blindenanstalten.

Soest.

Aus der Geschichte der Prov.-Blindenanstalt in Soest i. W.

Der 15jährige Gedenktag der Gründung des Westfälischen Blindenvereins gibt auch der Blindenanstalt Anlaß, einen kurzen Rückblick auf ihre Geschichte zu tun.

Während die erste Blindenanstalt der Welt bereits 1784 in Paris und die erste deutsche Anstalt schon 1806 in Berlin gegründet wurde, ist in Westfalen der Gedanke, Blinde zu unterrichten, erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts wachgeworden. Es war Pauline von Mallinckrodt, die um das Jahr 1842 begann, Blinde des Landeshospitals zu Paderborn zu erziehen und zu unterrichten. Ihre Bestrebungen wurden von dem damaligen Oberpräsidenten Fhr. v. Vincke warm unterstützt. Man beabsichtigte daher, zu dessen im Jahre 1845 stattfindenden 50jährigen Amtsjubiläum die kleine Privatblindenanstalt zur Provinzialanstalt zu erheben. Leider sollte v. Vincke diese Ehrung nicht mehr erleben, aber als im Jahre 1847 die Provinzialblindenanstalt in einem katholischen Zweig zu Paderborn und in einem evangelischen Zweig zu Soest tatsächlich errichtet wurde, gab man diesen beiden Anstalten den Namen des großen Gönners und nannte sie v. Vincke'sche Prov.-Blindenanstalten.

Als im Jahre 1875 durch das Dotationsgesetz den Provinzialverbänden die Fürsorge für die Blinden allgemein übertragen wurde, hatte also Westfalen bereits seiner Pflicht zum Unterhalt von Blindenanstalten freiwillig genügt.

Ein weiterer bedeutender Schritt in der Erziehung und Ausbildung Blinder war dann das Gesetz betr. die Beschulung blinder und taubstummer Kinder von 1911, durch welches erst der Schulzwang für Blinde eingeführt wurde. Danach ist jedes blinde und hochgradig schwachsichtige Kind verpflichtet, den besonderen Unterricht für Blinde zu besuchen.

Für die Anstaltsgebäude und für den Unterricht haben die Prov.-Verbände zu sorgen, die Bez. Fürs. Verbände dagegen haben zu den laufenden Kosten in Form eines täglichen Pflegegeldes beizutragen. Soweit die Eltern dazu in der Lage sind, haben sie einen Teil dieser Kosten zu erstatten.

Die Schulpflicht dauert vom 6. bis zum 14. Lebensjahr, kann aber bei verspätetem Eintritt des Kindes bis zum 17. Lebensjahr verlängert werden.

Durch die Fürsorgepflichtverordnung von 1924 ist auch die Berufsausbildung Blinder zur Pflicht gemacht worden, so daß auf Grund dieses Gesetzes auch ältere Blinde noch der Anstalt zum Zwecke der beruflichen Ausbildung zugeführt werden müssen.

Gerade diese beiden letztgenannten Gesetze sind für die Blindenanstalten insofern von großer Bedeutung geworden, als durch diesen gesetzlichen Zwang die Zöglingzahl ganz bedeutend zugenommen hat.

Während die Belegziffer unserer Anstalt 1910 nur 63 betrug, ist sie im Laufe der Jahre auf die Höchstziffer von 160 (1928) angewachsen, um allerdings in den letzten Jahren wieder abzunehmen, so daß sie sich heute um die Regelzahl 120 herum bewegt.

Das Wachsen der Zöglingzahl sowie der Ausbau der Werkstätten machte die räumliche Erweiterung der Anstalt notwendig. Es wurden daher im Laufe der Jahre das Mädchenheim, das Direktor-Wohnhaus, das Männerheim, das Beamtenwohnhaus errichtet, das Dachgeschoß des Hauptgebäudes ausgebaut und in dem letzten Jahre die Räume der alten Taubstummenanstalt übernommen, die Herrengasse in das Grundstück einbezogen und ein Neubau für die Kinderstation geschaffen.

Mit diesem äußeren Ausbau hielt der innere Schritt. Es wurden in den letzten Jahren die Zahl der Schulklassen auf 5 und die der Fortbildungsklassen auf 2 erhöht, was die Einstellung von 2 weiteren Lehrkräften nötig



Unterricht in der Blindenanstalt



Die Kenntnisse erhalten die Blinden durch erhabene Karten und besonders für diese Zwecke angefertigte Globen. Pflanzen Tiere und Gegenstände aller Art werden durch besonders hergestellte Modelle, welche der Blinde abtasten kann, vermittelt, die er alsdann mit einer Tonmasse-Plastelina- nachformt. Mit Hilfe eines Zeichengerätes kann er auch die verschiedensten Zeichnungen herstellen.

machte. Es wurden neue Unterrichtsfächer eingeführt: **Die Arbeitskunde**, die unsere Zöglinge mit der Umwelt und besonders mit ihren technischen Verhältnissen bekannt machen soll, die **Buchführung, Geschäftskunde** und das **Maschinenschreiben** mit dem Ziele, die Zöglinge für das spätere Leben geschäftstüchtiger zu machen, der Unterricht in **Umgangsformen**, um sie gesellschaftlich zu schulen. Dazu kamen noch besondere Kurse in **kaufmännischen Kenntnissen** und in einer **Fremdsprache** sowie der **hauswirtschaftliche** Unterricht, der die Mädchen befähigen soll, der Mutter im Haus eine geschickte Helferin zu sein.

Dabei wurde aber auch die körperliche Schulung nicht vernachlässigt, im Gegenteil wurde der Unterricht in Leibesübungen, vor allem auch für die Mädchen, besonders ausgebaut und ein bescheidener Sportplatz geschaffen. Der Erfolg dieser Schulung ist sehr erfreulich und hat sich in mancherlei Wettkämpfen innerhalb der Anstalt und mit den Zöglingen der Paderborner Anstalt gezeigt.

Unsere Schule ist eine gehobene Volksschule, die in ihren Aufbaukursen Mittelschulbildung vermittelt, wie in den wiederholt stattgefundenen schulwissenschaftlichen Vorprüfungen für die Privatmusiklehrerlaufbahn auch von der vorgesetzten Behörde anerkannt wurde.

Neben dem Schulunterricht muß die Blindenanstalt ihr größtes Gewicht auf die Berufsausbildung legen. Während die Anstalten früher sich auf die sogenannten typischen Blindenberufe, nämlich Korbmacherei, Bürstenmacherei und weibliche Handarbeiten beschränkten, wurden in den letzten Jahren, um die genannten übersetzten Berufe zu entlasten, noch andere Erwerbszweige eingeführt. Da sei zunächst die **Mattenflechtereie** genannt, die durch einen von Blindenlehrmeister Nimmert erfundenen Mattenflechtrahmen für Blinde außerordentlich lohnend geworden ist, so daß bereits eine Reihe anderer Anstalten unsere Flechtrahmen ebenfalls eingeführt haben. Ferner sei für die Ausbildung der Mädchen erwähnt die **Maschinenstrickereie** sowohl auf den Flach- als auf den Rundstrickmaschinen. Im letzten Jahre hat sich die Schwerbeschädigtenstelle des Landesfürsorgeverbandes für die Unterbringung Blinder im freien Wirtschaftsleben als Telephonisten, Maschinenschreiber und Industrierarbeiter eingesetzt. Die Anstalt hat sich auf diese neue Sachlage sofort eingestellt und bereitet die Zöglinge in dem oben erwähnten Aufbaukursus auf solche Berufe vor.

Und nun zum Schluß noch ein Wort über die Blindenfürsorge, und dabei sei besonders der engen Zusammenarbeit mit dem Westf.-Blindenverein gedacht. Während andere Provinzen schon seit Jahrzehnten besondere Fürsorgevereine für Blinde eingerichtet hatten, wurde die Arbeitsfürsorge in Westfalen eigentlich erst mit der Gründung des W. B. V. grundsätzlich geregelt. Dieser Verein richtete in mehreren großen Städten Blindenwerkstätten ein, in die unsere entlassenen Zöglinge als Werkstattarbeiter eintreten können. Um aber auch die Arbeitsfürsorge für die in der Provinz zerstreut wohnenden Blinden in wirksamer Weise betreiben zu können, wurde im Jahre 1930 eine besondere Verkaufsabteilung des W. B. V. eingerichtet, die im Jahre 1934 in den Westf. Blindenarbeitsfürsorgeverein umgewandelt wurde. Nunmehr hat die Blindenanstalt auf eine eigene Verkaufsabteilung verzichtet und übergibt einen großen Teil ihrer Warenherstellung dem Blindenarbeitsfürsorgeverein zum Vertrieb. Dadurch ist die Anstalt der Sorge für den Warenabsatz enthoben. Es wird eine zu vielen Mißhelligkeiten führende Konkurrenz der beiden Einrichtungen in der Öffentlichkeit vermieden, und die Werkstätten der Anstalt sind immer gut beschäftigt gewesen.

Durch die Berufung des Herrn Oberpräsidenten und des Anstaltsleiters von Soest sowohl in den Vorstand des W. B. V. als auch in den Aufsichtsrat des W. B. A. V. ist die enge Zusammenarbeit zwischen diesen Einrichtungen gewährleistet. In der Öffentlichkeit hat aber dadurch der W. B. V. und damit das Ansehen der Blinden selbst in bedeutender Weise gewonnen.

Wir wünschen, daß diese enge Zusammenarbeit zwischen der Blindenanstalt einerseits und dem W. B. V. und dem W. B. A. V. andererseits, mit der wir bisher die besten Erfahrungen gemacht haben, auch in der Zukunft sich immer inniger gestalten möge zum Wohle der von den drei Organisationen betreuten Blinden Westfalens.

Paderborn.

Die Entwicklungsgeschichte der Provinzialblindenanstalten ist schon mit Vorstehendem ausreichend geschildert, so daß wir uns hier darauf beschränken können, zu sagen, daß die heutige im Bilde zu sehende Anstalt durch die in den letzten 50 Jahren immer wieder vorgenommenen Erweiterungsbauten allen Anforderungen der Blindenfürsorge gerecht wird.

Zu erwähnen wäre noch, daß die Anstalt seit 1897 eine eigene Druckerei für die Blinden-Punktschrift eingerichtet hat, die neben der monatlich erscheinenden Zeitschrift „Feierstunden“ die verschiedensten Werke erbaulichen, belehrenden und unterhaltenden Inhalts herausgibt.



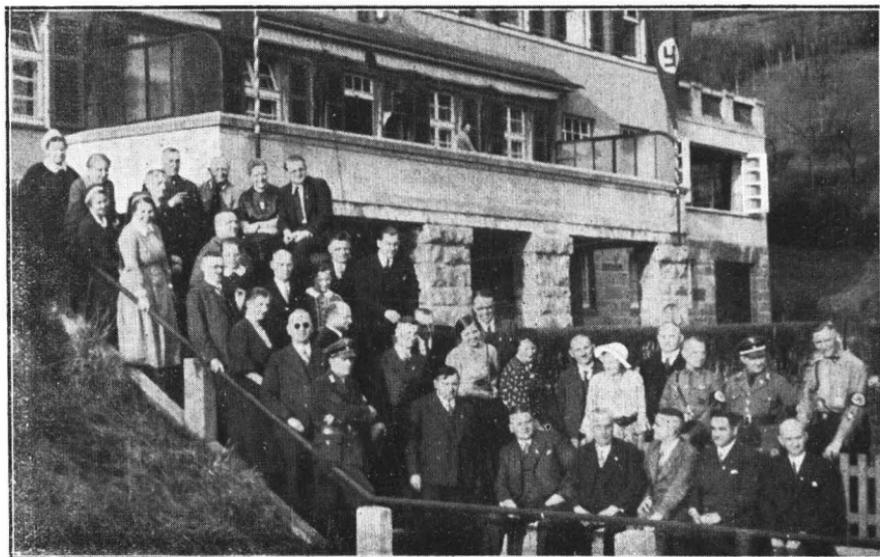
Männerheim der Blindenanstalt Paderborn.

Aufklärung und Besichtigung.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Westfälischen Blindenvereins und des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgevereins ist es, weiteste Kreise über das Blindenwesen im allgemeinen zu unterrichten. Aus diesem Grunde werden die Einrichtungen, insbesondere die Provinzialblindenanstalten und die Werkstätten des Vereins, das Blindenheim Meschede und die Führhunds-
schule von Zeit zu Zeit von Vereinen und Schulen besucht, aber auch Ausstellungen werden veranstaltet und entsprechende Vorträge in Vereinen und Gesellschaften gehalten. Der Westdeutsche Rundfunk hat ebenfalls zur Aufklärung durch seine Berichte beigetragen. Neuerdings ist der Westfälische Blindenverein dazu übergegangen, bestimmte Personenkreise zur Besichtigung der Einrichtungen der westfälischen Blindenfürsorge einzuladen. Von außerordentlicher Wirkung war hier die Pressefahrt im Dezember 1935, woran die Vertreter von 19 großen Tageszeitungen teilnahmen. Es wurde die Werkstätte in Dortmund und die Führhunds-
schule in Dortmund besichtigt, dann die Provinzial-Blindenanstalt Soest und zum Schluß das Blindenheim Meschede. Außer den Erläuterungen an Ort und Stelle wurde zum Abschluß in Meschede noch den Teilnehmern an Hand von Kurzvorträgen die Vielseitigkeit der Blindenfürsorge erklärt. Herr Landesverwaltungsrat Dr. Pork, Münster, sprach über öffentliche und private Blindenfürsorge, Herr Direktor Grasemann, Soest, über Beschulung und Erziehung blinder Kinder, Herr Prof. Dr. Graf, Dortmund, über Blindheit und Vererbung. Herr Blindenoberlehrer Gerling, Soest, über das Seelenleben der Blinden, Herr Geschäftsführer P. Th. Meurer, Dortmund, über die Blinden-
Organisationen. Der Vorsitzende, Herr O. Kuhweide, Petershagen, gab auch noch eingehend Bericht über die Tätigkeit der beiden Vereine. Die gleiche Fahrt fand am 23. März 1936 statt mit 26 Teilnehmern der NS.-Volkswohlfahrt, Gau Westfalen-Süd. Die Aufklärung durch Besichtigungen darf als die wirksamste bezeichnet werden. Leider ist es nicht möglich, allen Volksgenossen einmal Gelegenheit zu geben, solche Fahrt mitzumachen, denn dann würde dem Blindenwesen und der Bestrebung ihrer blinden Volksgenossen weit mehr Verständnis entgegengebracht, denn das war aus den Äußerungen der Teilnehmer klar zu entnehmen.



Die Hitlerjugend bildet Spalier beim Besuch der Vertreter der N. S.-Volkswohlfahrt, Gau Westfalen-Süd.



Teilnehmer der Besichtigungsfahrt vom 23. März 1936 der N. S.-Volkswohlfahrt, Blindenheim Meschede.

Tätigkeitsberichte 1935.

Westfälischer Blindenverein e. V.

Das Jahr 1935 hat organisatorisch keine Veränderung gebracht. Das Leben in den Ortsgruppen ist leider durch die schlechte finanzielle Lage zurückgegangen, was aus den nachstehenden Ortsgruppenberichten ersichtlich ist.

Rein fürsorgerisch konnte seitens des Vereins im früheren Umfange geholfen werden, wenn auch die Unterstützungen in Notlagen nicht immer gewährt werden konnten. Die Beihilfen in Sterbefällen konnten im bisherigen Umfange gezahlt werden. Insgesamt wurden für Unterstützungen allein von der Zentrale des Westf. Blindenvereins RM. 9235,18 verausgabt. Das Blindenheim in Meschede und die Führhundscheule in Dortmund erscheinen mit einem besonderen Bericht. Das Ergebnis ist zufriedenstellend. Ueber 100 Blinden konnte im verflossenen Geschäftsjahr wieder eine Rundfunkanlage verschafft werden, und in vielen Fällen war es möglich, die bestehende Anlage zu ergänzen. Die Vereinszeitung „Nachrichten“ ist allen Mitgliedern, Freunden, Gönnern und interessierten Stellen wiederum kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Die im Frühjahr durchgeführte briefliche Werbung im Auftrage des Reichsdeutschen Blindenverbandes hatte leider keinen guten Erfolg, ebenso nicht die im Dezember durchgeführte Weihnachtswerbung. Die zur Durchführung erforderlichen Mittel sind uns zum größten Teil durch unsere früheren Freunde und Gönner wieder zur Verfügung gestellt worden, so daß, von einigen Einschränkungen abgesehen, der Geschäftsbetrieb im vollen Umfange erledigt werden konnte. Erwähnt werden muß noch, daß der Verein im verflossenen Jahr vom Preußischen Finanzministerium als milde Stiftung anerkannt worden ist.

Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V.

Die Berufsfürsorge für die westfälischen Blinden wird nunmehr ausschließlich von dem Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. durchgeführt. Fast alle berufsfähigen und -tätigen Mitglieder des Westf. Blindenvereins haben sich auch als Mitglieder beim Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. eintragen lassen. Eine der Hauptaufgaben im verflossenen Jahr war die Aktion zur Einstellung von Blinden in Betrieben, welche in vorbildlicher Weise von dem Landesfürsorgeverband durchgeführt wurde. Eine große Anzahl Blinder konnte dank der rührigen Tätigkeit der Außenbeamten, Berufsberater des Landesfürsorgeverbandes in Verbindung mit den Sachbearbeitern der Bezirksfürsorgestellen untergebracht werden. Da diese Aktion noch nicht ganz abgeschlossen ist, ist es auch noch nicht möglich, einen endgültigen Bericht hierüber zu geben; aber schon jetzt möchten wir auch an dieser Stelle allen Mitarbeitern auf das herzlichste danken. Vielen berufstätigen Blinden konnte mit Rat und Tat geholfen werden, insbesondere verdient noch Erwähnung die Wiedererrichtung des früheren Konzertamtes zugunsten unserer blinden Künstler. Die Haupttätigkeit des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. war die Betreuung der blinden Handwerker. Der Umsatz betrug im verflossenen Jahr rund RM. 800 000,—, trotzdem war es nicht möglich, alle Handwerker im Geschäftsjahr 1935 voll zu beschäftigen. In den Sommermonaten mußten insbesondere die Bürstenmacher zeitweise feiern. Durch gewisse Umstellungen und Umschulung einzelner Bürstenmacher in andere Berufe und durch die Erweiterung des Absatzmarktes hat sich die Geschäftslage wesentlich gebessert, und zur Zeit sind alle Handwerker voll beschäftigt sowohl die blinden Handwerker in den acht Werkstätten, als auch die zahlreichen Heimarbeiter und selbständigen Handwerker, welche nur zum Teil für den Verein arbeiten.

Zum Schluß des Jahres wurden in den einzelnen Bezirken Kameradschaftsabende veranstaltet, zu denen nicht nur die blinden Handwerker, sondern auch die Angestellten und Vertreter mit ihren Angehörigen geladen waren. In dem Uebergangshaus Petershagen finden die Kameradschaftsabende schon seit längerer Zeit statt, auch die Mindener Handwerker werden regelmäßig hierzu eingeladen. Außerdem fanden noch Kameradschaftsabende in Gelsenkirchen, Bochum, Siegen, Bielefeld und Dortmund statt, wozu die blinden Handwerker, Angestellten und Vertreter der Nachbarbezirke hinzugezogen wurden. In Zukunft sollen diese Veranstaltungen am 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, sowie einmal im Sommer und am Jahreschluß stattfinden. Außer dem bisherigen Personenkreis sollen auch noch die übrigen berufstätigen Blinden hierzu eingeladen werden. Es hat sich bei den Kameradschaftsabenden herausgestellt, daß die Zusammenfassung all dieser Personen für den Gemeinschaftsgeist und die Förderung unserer Bestrebungen von großem Wert sind, haben doch durch den Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. bis jetzt rund 450 Personen Arbeit, Verdienst und Brot.

Blindenheim Meschede.

Rückblick auf das Jahr 1935.

Feierlich schallen die Silvesterglocken vom Tal herauf zu den Höhen, während die Gäste des Heims lauschend auf der großen Terrasse stehen, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Nachdem sie sich gegenseitig Glück und alles Gute für das Jahr 1936 gewünscht haben, singen sie, wie in jedem Jahr, gemeinschaftlich das Lied: „Großer Gott wir loben dich“. Dann sausen plötzlich die Raketen und Feuerwerkskörper vor dem Heim in die Höhe, das ganze Haus in Licht und Donner einhüllend.

Es ist kalt, und nach kurzer Zeit flüchtet alles in die Räume zurück, um sich noch an der gestifteten köstlichen Bowle gut zu tun; noch einige Male wird getanzt, aber dann begibt sich alles zur Ruhe.

Nun liegt das Heim still und ruhig zwischen den Tannen, als müßte es sich vorbereiten für das neue Jahr, damit all' die vielen Gäste, die dort einkehren, die gesuchte Erholung und Freude finden.

Bei dieser Betrachtung, in Gedanken an die Arbeit des neuen Jahres zum Wohle aller im Heim Einkehrenden versunken, ist es angebracht, einen Rückblick auf das verflossene Jahr zu halten.

Da ist zuerst der Besuch der Ortsgruppe Meschede-Brilon am 6. Januar 1935, die ihre Weihnachtsfeier bei Kaffee und Kuchen im Heim abhielt. Unter dem brennenden Weihnachtsbaum wurden Vorträge, Theatervorführungen und gemeinsam gesungene Lieder zur Freude aller Anwesenden vorgetragen, so daß dann auch die netten Stunden allzu rasch dahingingen. Am Abend zogen alle Besucher mit einer großen Tüte voll befriedigt wieder heimwärts.

Am 15. Januar konnten wir dann 30 Mütter, die von der NS.-Volkswohlfahrt, Gauamtsleitung Westfalen-Süd, nach hier gesandt waren, auf das herzlichste willkommen heißen; mit ihnen eine Kameradschaftswalterin, die die Mütter betreute. Eine solche Müttererholungskur dauert durchweg vier Wochen und durch Höhensonne, Fichtennadelbäder, Wanderungen durch die herrlichen Berge des Sauerlandes und nicht zuletzt auch durch die gute und abwechslungsreiche Kost sind hier schon sehr gute Erfolge nach diesen Kuren zu verzeichnen gewesen. Zur Freude der Mütter trägt dann auch noch der wöchentliche Besuch eines Kinos bei. Einladungen von Bäuerinnen aus dem Kreise Meschede ergingen an einzelne Mütter, und die in Gesellschaft bei Kaffee und Kuchen verbrachten Stunden in diesen Kreisen bewiesen einmal mehr die wahre Volksgemeinschaft. Schließlich wurden diese Besuche noch von Vorführungen, ausgeführt von Jungbäuerinnen und Kindern, in wunderschöner Weise umrahmt. Die Abende im Heim selbst

wurden im allgemeinen mit dem Singen gemeinschaftlicher Lieder, Spielen und Basteln verbracht. Jede der Mütterkuren, die noch bis April dauerten, wurde dann mit einem lustigen Abend abgeschlossen.

Im Februar stattete die I. Klasse der Provinzialblindenanstalt Soest dem Heim einen Besuch ab, schenkte den Anwesenden viel Freude und nahm auch wieder ebensoviel von ihnen mit.

Das schlechte Wetter vor Ostern brachte es mit sich, daß im Heim während der Feiertage nicht viel Gäste waren. Wer aber kam, der hatte viel Freude, denn die beiden Ostertage waren doch schön geworden, sonnig und warm; und es war ein Erlebnis, hierzu noch am Abend von den Bergen die Osterfeuer brennen zu sehen, wozu die in allen Farben schimmernden Fenster der Stadt kamen. Auch das Heim war wunderbar beleuchtet und weithin sichtbar.

Die erste Erholungskur unserer Blinden setzte am 30. April 1935 ein. Durch die im April und Mai schon eingehenden Anmeldungen war das Heim schon für die ganzen Sommermonate besetzt, so daß die sich später anmeldenden Gäste mit einer Ausquartierung vorlieb nehmen mußten. Aber darum war niemand böse, liegen doch die Einfamilienhäuser nur ein bis zwei Minuten vom Heim entfernt. Alle Zimmer sind auch hier geräumig, freundlich und mit fließendem Wasser versehen.

Am 5. Mai 1935 machten die Angestellten des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. eine gemeinschaftliche Reise nach Meschede. Bei ihrer Ankunft war der Tisch gedeckt, und der Kaffee und die belegten Brote mundeten herrlich. Hiernach wurden Spaziergänge gemacht. Einige gingen auch in die Stadt zum Frühschoppen. Zum Mittagessen um 1 Uhr fand sich alles wieder ein. Nach dem Essen wurde ein Ausflug über die Klause, Hennetalsperre und nach Immenhausen gemacht. Von den Anstrengungen des Marsches wurde sich dann abends beim Pfefferpotthast und Dortmunder Kronenbier erholt. Dann ging man zum gemütlichen Teil über, ein Tänzchen wurde gewagt, und Musik und frohes Lachen erfüllte das Haus. Erst am späten Abend ging es in drei Autobussen wieder nach Dortmund zurück; Kraft zur Arbeit war durch diese Freude wiedergewonnen.

Die beiden im Mai folgenden Feiern, der sechzigste Geburtstag Schwester Hedwigs und die Silberhochzeit Hülbrocks aus Lüdenscheid, werden wohl jedem, der zur Zeit da war, eine liebe Erinnerung sein.

Dank sei auch an dieser Stelle der NS.-Volkswohlfahrt, Gauamtsleitung Westfalen-Süd und -Nord, die es ermöglichten, vielen blinden Volksgenossen herrliche Tage der Erholung im Heim zu schenken.

Von all' den vielen Gästen wurden die kleine und große Terrasse zu Liegekuren in Sonne oder Schatten benutzt. Viele zogen auch eine Bank im nahen Tannenwalde des Heimgeländes vor, zumal doch der Leitdraht unseren Blinden und selbst auch den Taubblinden die sicherste Führung durch das Heimgebiet, dessen Wege ca. drei Kilometer lang sind, bietet. 100 junge Obstbäume sind im Tal des Heimgeländes angepflanzt. Verschiedene neue Bänke laden jederzeit zur Rast ein.

Auch der im Jahre 1934 neuangelegte Park, westlich des Heims gelegen, dürfte schon vielen bekannt sein. Die an der Mauer der Nördeltstraße entlangliegenden 500 Rosensträucher sind gut angegangen und blühen vom Juni bis in den späten Herbst hinein, herrlichen Duft, besonders in den Abendstunden, verbreitend. Die einzelnen, an den Wegkreuzungen angelegten Strauchgruppen (Zwergkiefern, Lärchen, wilde Kirschen, Flieder usw.) sind gut gewachsen. Der Steingarten, der fast zu jeder Jahreszeit Blumen trägt, mit der abschließenden 35 Meter langen und 40 Zentimeter hohen Mauer wird gern zum Sitzen benutzt. Auch der der Mauer gegen-

überliegende Sportplatz mit Turngeräten ist mit einer guten Grasnarbe bedeckt und ermöglicht sportliche und gymnastische Übungen aller Art. Auf gemütlichen breiten Bänken läßt es sich gut ausruhen, hört man doch gerade hier im „Fuchspark“ den von der großen Terrasse herüberschallenden Lautsprecher sehr gut. Durch diese wunderschönen Gartenanlagen hat sich der leider zu früh verstorbene Obergärtner Fuchs ein bleibendes Andenken gesichert. Auch im alten Garten sind neue Wege geschaffen und Ruheplätze entstanden. Die Gäste sitzen hier gern mit ihren Musikinstrumenten unter der schattigen Eiche, besonders in der ruhigen Mittagszeit, singend, scherzend und lachend nach Herzenslust.

Außer unseren westfälischen Blinden waren im Laufe des Jahres Gäste aus allen Gauen Deutschlands gekommen, um im schönen Sauerland Erholung zu suchen. Sogar eine Mutter mit ihrem fünfjährigen Kinde, das übrigens nur englisch sprach, weilte aus Südafrika zum Besuch ihrer Schwester in unserem Heim. Zahlreiche Dankschreiben all' dieser Gäste zeugen davon, daß es ihnen bei uns gut gefallen hat und sie sich sehr gut erholt haben.

Der Sommer neigte sich so seinem Ende, aber immer noch kamen Gäste, um den Herbst mit seinem eigenen Zauber in der landschaftlich besonders schönen Gegend des Mescheder Gebiets zu erleben. Gerade diese Zeit, wo nicht die Sonne so unerbittlich strahlt, sind Wanderungen am besten zu unternehmen. Es wurden dann auch viele Ausflüge nach der Hardt, nach Eversberg mit Besichtigung der Schloßruine und der alten Kirche, nach Beringhausen mit der Oekonomie der Heilstätte, Immenhausen, Berghausen, Hennesee mit Talsperre, Klausenberg mit tausendjähriger Kapelle, Schloß Laer mit seinem alten Park und Wipfelbrücke (Hängebrücke), Franzosenfriedhof und Stimmstamm gemacht. Ferner wurden Ulmecke, Birmecke, Deitmecke mit Waldhalle und Storchbrunnen, Waldschlößchen sowie die Jugendherberge „Haus Dortmund“ besucht. Für ausreichende Führung war stets Sorge getragen.

Aber nicht an allen Tagen lockte das Wetter zu Wanderungen, es gab auch trübe Tage, und dann war es im Heim gemütlich. Die schönen Aufenthaltsräume des Heims, Korb- und Polstersessel, Radioanlage mit angeschlossenem Schallplattengerät usw. lassen es auch bei schlechtem Wetter den Gästen nie langweilig werden. Der Flügel im Musikzimmer fand lebhaften Beifall und wurde von vielen Künstlern benutzt, ferner standen den spielfähigen Gästen Laute, Geige und Mandoline zur Verfügung. Die lange Lederbank (genannt Anklagebank) im Rauchzimmer kann schon über manches hier zur Erinnerung und Sprache gekommene Jugenderlebnis, über Bubenstreiche und Räubergeschichten „erzählen“. Wer aber gern allein sein will, ein besinnliches Stündchen in bequemen Eckchen verbringen möchte, findet auch hierzu Gelegenheit. Im Lese- und Schreibzimmer bietet ein großer Schreibtisch mit Schwarzdruck und Blindenschriftmaschine den Gästen Gelegenheit, ihre Post zu erledigen. Eine genügende Anzahl guter Bücher helfen weiterhin die Zeit verkürzen. Bekannt und beliebt sind vor allen Dingen auch die lustigen Abende, die alle drei Wochen stattfinden, ausgefüllt mit guter Musik, Gesang und Gedichten. Zum Schluß dieser Veranstaltungen findet immer eine Verlosung statt, die jedem die Möglichkeit gibt, für ein 5-Pfg.-Los den Hauptgewinn — zwei Flaschen Wein — zu erstehen. Wer aber das Glück nicht hat, hat immer noch Aussicht, einen anderen Trostpreis zu bekommen. — So war die Heimleitung immer bemüht, allen zur Erholung weilenden Gästen Stunden angenehmen Aufenthalts zu schenken, an die sich jeder gerne erinnern wird.

Im Oktober fand eine Tagung der Außenbeamten des Landesfürsorgeverbandes der Provinz Westfalen statt. Gegenstand dieser Tagung war, neben dem Wunsch dieser Beamten, das Heim auch mal kennenzulernen, in erster Linie eine Aussprache mit dem Vorstand des Westfälischen Blinden-

Arbeitsfürsorgevereins e. V. betreffend die Einstellung von blinden Volksgenossen in öffentlichen und privaten Betrieben. Diese Tagung klang mit der Versicherung unserer bewährten Mitarbeiter vom Landesfürsorgeverband aus, daß sie auch auf dem Gebiete der Unterbringung Blinder in Betrieben alles tun würden, was in ihren Kräften stehe.

Einige Zeit darauf versammelten sich zum Zwecke wichtiger Besprechungen in der Blindenfürsorge eine Reihe führender Männer der öffentlichen und privaten Blindenfürsorge Deutschlands.

Pressevertreter von rund 25 westfälischen Zeitungen besuchten auf einer Besichtigungsfahrt der Einrichtungen der westfälischen Blindenfürsorge auch unser Heim, worüber sie sich in jeder Hinsicht lobend aussprachen.

Einen besonders schönen Nachmittag bereitete uns dann noch das Orchester der Dortmunder Hitlerjugend, die sich zur Schulung in der Jugendherberge „Haus Dortmund“ aufhielt, indem es die Gäste mit schmissiger Musik und gutem Gesang unterhielt. Die Jungen wurden mit Kuchen und Kaffee bewirtet und besichtigten im Anschluß daran das Heim. Gegen Abend ging es wieder in die Herberge zurück. Vor dem Heim bedankten sie sich nochmals mit zackigem Hitlergruß und marschierten unter Fanfarenklängen ab.

Am 6. Dezember besuchte auch der Nikolaus zur Zufriedenheit der Anwesenden das Heim.

So näherten wir uns langsam dem Weihnachtsfest, worauf sich die Gäste und Angestellten durch Einüben von vierstimmigen Liedern ganz besonders vorbereiteten; ein Gast aus Köln gab sich hierbei besondere Mühe.

Am heiligen Abend sah man auch dieses Mal wieder altbekannte Weihnachtsgäste, aber auch solche, die zum ersten Male Weihnachten in unserm Heim verbrachten. Um 6 Uhr versammelten sich die Anwesenden im großen Speisesaal. Beim festlich geschmückten Weihnachtsbaum mit brennenden Kerzen erklangen die Weihnachtslieder und ließen alle Herzen höher schlagen. Eine kurze Ansprache wurde gehalten und passende Gedichte vorgetragen. Anschließend war zur Zufriedenheit aller die Bescherung.

Die Weihnachtsglocken sind verklungen, ein arbeits- und segensreiches Jahr liegt hinter uns, dankerfüllt sehen wir das alte Jahr scheiden und blicken mit frohem Mut in das neue, hoffend und wünschend, daß es ebenfalls ein Jahr des Erfolges werden möge.

Aufgabe und Ziel der Heimleitung wird es jedenfalls wieder sein, allen Gästen das Heim zu einer Stätte der Erholung und Freude zu machen in der Erkenntnis, daß Freude, Kraft und Gesundheit zu neuem Schaffen und Streben zum Besten aller Volksgenossen gibt.

Führhundschole für Blinde in Dortmund.

Dem Wunsche vieler interessierter Stellen und nicht zuletzt auch der westfälischen Blinden, innerhalb des Westf. Blindenvereins e. V. eine eigene Ausbildungsstätte für Führhunde zu errichten, konnte auch im Jahre 1935 entsprochen werden. Es ist — glauben wir — kaum noch notwendig, die einzelnen hieran in so großem Maße wirtschaftlich beteiligten Kreise aufzuzählen, da das schon in der anläßlich der offiziellen Eröffnung im Juni 1935 herausgegebenen Sondernummer der „Nachrichten“ geschehen ist, ihnen aber auch an dieser Stelle nochmals unseren besten Dank im Namen aller Blinden auszusprechen, ist uns ein Bedürfnis.

Ein Jahr liegt jetzt hinter uns, seitdem wir mit der Ausbildung der ersten Tiere in Dortmund begannen, und wir können mit Ruhe sagen, es

war ein erfolgreiches für die mit Führhunden von Dortmund aus belieferten Blinden sowohl, als auch für die Führhundscheule selbst. Von April 1935 bis Ende März 1936 — die Ausbildung wurde nämlich schon vor der endgültigen Fertigstellung der Zwingeranlage betrieben — sind insgesamt 42 Führhunde geliefert worden, davon 36 in Westfalen, fünf außerhalb Westfalens und einer sogar nach New York (Amerika). Zahlreiche Dankschreiben von den Führhundhaltern, insbesondere auch der Dank des amerikanischen Kriegsblinden, der die Ausbildung seines Führhundes als ganz vorzüglich bezeichnete, zeugen davon, daß der Zweck der neugeschaffenen Einrichtung, nämlich unsere blinden Volksgenossen mit einwandfreien Führhunden zu versorgen, bisher voll und ganz erreicht worden ist, und die Leitung der Führhundscheule wird es auch fernerhin als ihre Pflicht und Aufgabe betrachten, nur erstklassig ausgebildete Tiere herauszubringen.

Bei der Gelegenheit erscheint es angebracht, dem Leser einmal ein Bild zu geben von der Arbeit in der Führhundscheule für Blinde in Dortmund.

Wie ebenfalls schon berichtet, fungiert als Abrichter der früher schon in Oldenburg und Potsdam tätig gewesene Georg Westenburg, der zwei praktisch Blinde für die Nebenarbeiten zur Seite hat. Einer dieser beiden praktisch Blinden, der übrigens vom ersten Tage der Ausbildung an Hilfsarbeiten geleistet hat, ist durch den Abrichter selbst in dem verflassenen Jahr soweit herangebildet worden, daß er schon heute die ersten Gehübungen mit den unausgebildeten Tieren machen kann. Sobald die Tiere soweit sind, daß sie schon vor einem Bordstein abstoppen oder einem sonstigen Hindernis ausweichen, übernimmt der Abrichter die weitere und endgültige Ausbildung, so daß wir jetzt schon in der Lage sind, wöchentlich einen ausgebildeten Hund herauszubringen. Es ist das um so erfreulicher, als auch heute immer noch, trotzdem wir schon in den verflassenen Monaten durch unermüdliches Arbeiten die teilweise sich häufenden Führhundbestellungen auf einen Stand im Rahmen des Möglichen herabgedrückt haben, laufend Aufträge auf Lieferung von Führhunden eingehen.

Beschaffung der unausgebildeten Hunde.

Der Kauf von Tieren erfolgt im allgemeinen durch Hundezüchter, oder — wenn der Bestand mal nicht ausreicht — durch Zeitungsinserate. Auch Freunde und Gönner der Blinden haben uns seit Bestehen der Dortmunder Führhundscheule fünf Hunde geschenkt, wovon sich drei als gut und brauchbar erwiesen, während wir die restlichen zwei gegen einen brauchbaren bei unseren Hundelieferanten umtauschen mußten. Von Krankheiten unter den Tieren sind wir bisher im allgemeinen verschont geblieben, trotzdem uns eines an Staupe gleich zu Anfang der begonnenen Ausbildung eingegangen ist, woran u. E. aber nur die vorübergehende primitive Unterbringung schuld war.

Ausbildung der Hunde.

Es ist allseits bekannt, daß die Ausbildung zum Führhund an Hund und Abrichter große Anforderungen stellt. Diesen Anforderungen gewachsen zu sein, setzt voraus, nur erstklassige Tiere zu kaufen, worauf dann auch immer bei der Beschaffung scharf geachtet wird. Es kommt weniger darauf an, nur ein äußerlich schönes Tier zu bekommen, als darauf, daß es starke Nerven hat und unbedingt verkehrssicher ist. Im allgemeinen dauert die Ausbildung drei Monate. Es kommt allerdings auch vor, daß sie — trotz der vorsichtigen Auswahl beim Kauf — vier Monate und darüber hinaus dauert, was aber Gott sei Dank selten ist. Daß die Ausbildung der Tiere unbedingt gewissenhaft und mit Lust und Liebe durch-

geführt wird, beweist die Tatsache, wie anfangs schon erwähnt, daß uns zahlreiche Dankschreiben von Blinden zugegangen sind. Aber nicht nur dafür sorgt unser Abrichter, nein, er ist allen zur Einarbeitung in Dortmund weilenden Blinden ein vorzüglicher Lehrer und Freund, so daß sie alle innerlich gestärkt und mit dem Bewußtsein die Ausbildungsstätte verlassen, nun wieder einen großen Teil ihrer Selbständigkeit und ihres Unabhängigkeitsgefühls wiederbekommen zu haben.

Unterbringung und Verpflegung der Blinden während der Zeit der Einarbeitung.

Die Unterbringung erfolgt in einem der Führhundschole nahegelegenen Hotel. Die Verpflegung ist gut und abwechslungsreich, so daß auch in dieser Hinsicht bisher überall Zufriedenheit herrschte. Die Zimmer sind sauber und mit fließendem Wasser. Auch für ausreichende Bedienung und Führung ist Sorge getragen.

Bepflanzung des Geländes der Führhundschole.

Die Stadtverwaltung Dortmund, die schon in dankenswerter Weise beim Bau der Anlage durch Barmittel und Materialien hervorragend mitgeholfen hat, hat auch jetzt wieder bei der Verschönerung des Geländes durch Begrünung die Möglichkeit geschaffen, den Aufenthalt in der Führhundschole in den kommenden Sommermonaten so angenehm wie eben möglich zu machen.

Das städtische Garten- und Friedhofsamt hat rund 40 Bäume von verschiedener Art und 600 Sträucher gepflanzt. Einzelne Flächen sind schon mit einer schönen Grasnarbe versehen und einige noch zu setzende Blumenbeete werden dazu beitragen, die ganze Anlage in Kürze zu einem wirklich schönen parkähnlichen Aufenthaltsort zu machen.

Das mit dem Herbst einsetzende schlechte Wetter machte es notwendig, zwei sogenannte Windfangbauten links und rechts am Eingang zu den Räumen der Anlage anzubauen. Den Entwurf und die Aufsicht machten wiederum unsere langjährigen Mitarbeiter G. und F.

Für die im Interesse unserer Blinden so verständnisvolle Mitarbeit der Stadt Dortmund danken wir daher im Namen aller Schicksalsgefährten auch hiermit nochmals bestens.

Wenn wir nun in großen Zügen die Tätigkeit der Dortmunder Führhundschole im ersten Jahre ihres Bestehens geschildert und außerdem über die Vervollständigungsarbeiten der Anlage berichtet haben, so bliebe zum Schluß noch einmal die Frage nach dem Wert des Führhundes zu erörtern übrig.

Zwei Ziele haben wir dabei im Auge, einmal der breiten Öffentlichkeit zu zeigen, wie wichtig und notwendig es ist, den Blinden selbständig zu machen und zum anderen, alle dafür in Frage kommenden Stellen zu bitten, ihr Möglichstes zu tun, dem Nichtsehenden einen Führhund zu geben.

Wenn es schon richtig ist, daß in erster Linie derjenige Blinde mit einem Führhund versorgt werden muß, der ihn zum Aufsuchen seiner Arbeitsstätte gebraucht, so muß doch einmal gesagt werden, daß auch der ältere, nicht mehr arbeitsfähige Blinde eine Führung bei Spaziergängen gebraucht, die ihm nicht immer von seiten der Angehörigen geboten werden kann. Auch diesen den Augenlichts Beraubten die letzten Tage ihres harten Daseins zu erleichtern, ließe sich kaum besser machen, als ihnen die Möglichkeit zu geben, allein gehen zu können.

Hoffen und wünschen wir daher, daß Ausnahmefälle dieser Art in Zukunft von den in Frage kommenden Stellen berücksichtigt werden. Der Westfälische Blindenverein e. V., der schon durch die vielseitige Betreuung seiner Mitglieder einen schweren Stand hat, wird hierbei, soweit es nur eben die Mittel zulassen, tatkräftig mithelfen zum Wohle aller blinden Volksgenossen.

Das Blinden-Uebergangshaus Petershagen/Weser, eine Einrichtung des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V., Sitz Dortmund.

Eine gute Lehrzeit und ausgiebige Wanderjahre sind für den jungen Handwerker unerläßliche Voraussetzungen, um ein tüchtiger Handwerksmeister zu werden. Hat der junge Geselle seinen Gesellenbrief erhalten, so greift er zum Wanderstab, um Land und Leute kennenzulernen, ihre Gewohnheiten und Bedürfnisse zu studieren, kurzum, alles das zu sammeln, was er braucht im Kampf um das tägliche Brot; er muß ein Meister seines Fachs werden, denn nur dann wird er sich behaupten können und das leisten, was zur Befriedigung seiner Kundschaft und nicht zuletzt seines eigenen Schaffens erforderlich ist.

Wie aber steht es hier nun mit unseren blinden Handwerkern?

Der hier in Westfalen in den Provinzialblindenanstalten Soest und Paderborn erfolgenden Schulausbildung schließt sich eine gründliche handwerkliche Ausbildung an. Beide können zum mindesten als gut bezeichnet werden, zumal neben der eigentlichen beruflichen Schulung noch separate Fachkurse abgehalten werden, die eine Gewähr dafür bieten, daß jeder aus der Anstalt entlassene Blinde ein brauchbarer Handwerksgehilfe ist; er wird daher auch größtenteils nach Ablegung der Prüfung und Erhalt seines Gesellenbriefes aus der Anstalt entlassen. Die nun aber für die Reife und Erfahrung eines jungen Mannes überhaupt, insbesondere jedoch eines jungen Handwerkers, unerläßlichen Jahre des Weiterlernens, des Wanderns in die Fremde, kann der blinde Handwerker nur in den seltensten Fällen zurücklegen, und hier klafft eine gewaltige Lücke in der Weiterbildung des noch unreifen Gesellen. Zum Wandern, um sich bei anderen Handwerksmeistern weiter fortzubilden, besteht kaum eine Möglichkeit, um sich aber nach erfolgter Lehrzeit etwa als selbsterhaltender Handwerksmeister niederzulassen, fehlt einfach jede Voraussetzung.

Der Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. erblickt es daher als seine vornehmsten Aufgaben, die blinden Handwerker zu tüchtigen, selbständigen und selbstbewußten Handwerksmeistern zu machen. Um das aber erreichen zu können, muß er die sonst üblichen Wanderjahre bei den blinden Handwerkern in irgendeiner Form auszugleichen versuchen. Dabei ist es zunächst einmal notwendig, die jungen Leute zum selbständigen Denken und Handeln zu erziehen, da diese während ihrer Ausbildungszeit in der Anstalt so betreut worden sind, daß ihnen alles Notwendige ohne ihr Bemühen zugetragen wurde, und sie dadurch von der Außenwelt abgeschnitten waren und bei ihrer Entlassung ziemlich unselbständig sind. Ja, noch viel wichtiger ist es, sie mit sehenden Menschen zusammenzubringen, damit sie auch deren Freud und Leid kennenlernen, und so den Kampf um's Dasein in vollem Umfang erkennen.

Diese als sehr wichtige Faktoren anzusprechenden Mängel auszugleichen, ist, soll die Berufsausbildung des blinden Handwerkers vollständig sein, Pflicht eines jeden Blindenfürsorgeunternehmens und veranlaßt auch den Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V., ein sogenanntes Uebergangshaus für Blinde in Petershagen an der Weser zu gründen. Die frühere Taubstummenanstalt der Provinz Westfalen, die dem Verein von der Provinzialverwaltung hierfür angeboten wurde, war und ist die geeignete Stätte für ein solches Unternehmen. Es wurde nunmehr einerseits die Möglichkeit geschaffen, einen modernen Werkstättenbetrieb aufzuziehen, andererseits der Wunsch zur Tatsache, die blinden Handwerker mit dem öffentlichen Leben insofern vertraut zu machen, als sie in der Stadt in den Bürgerfamilien untergebracht werden konnten. Damit ist nicht nur die so notwendige Weiterausbildung in den auf Erwerb eingestellten Werkstätten möglich, sondern zugleich auch die ebenso wichtige Verbindung mit dem öffentlichen Leben.

Um den Leser in etwa über diesen Betrieb ins Bild zu setzen, zeigen wir nachstehend den Aufbau unserer Werkstätten:

Zwei geprüfte Handwerksmeister stehen dem Betriebe vor und bemühen sich, die Gesellen in allen Teilen ihres Handwerks weiter auszubilden und ihre Fertigkeiten so zu steigern, daß sie als vollwertige Handwerker in ihrem Beruf anzusprechen sind. Ein Beweis dafür, daß das durchweg gelingt, ist die bei einzelnen Insassen des Uebergangsheims schon erreichte Spitzenleistung in diesen Berufen überhaupt. Ist nun diese Fertigkeit erreicht worden, so wird auch der junge Mann in einem anderen Handwerksberuf, soweit seine Fähigkeiten dazu ausreichen, ausgebildet, damit er auch, je nach der derzeitigen Marktlage, mal dieses, mal jenes Handwerk ausüben kann. Wir können nach nunmehr zweijähriger Tätigkeit mit Befriedigung feststellen, daß diese Maßnahme einen vollen Erfolg brachte, denn die meisten unserer durch das Uebergangsheim gegangenen Handwerker beherrschen zwei voneinander getrennte Handwerke.

Folgende Arbeiten werden zur Zeit in den Werkstätten des Heims ausgeführt:

Bürstenmacherei: Hier werden Besen und Bürstenwaren von der einfachsten und größten Scheuerbürste, Straßenbesen etc. bis zur feinsten Kleider- und Kopfbürste hergestellt. Aber nicht nur eingezogene, sondern auch gepichte und aus Draht angefertigte Bürsten werden von den blinden Handwerkern einwandfrei gearbeitet. Er wird darüber hinaus mit den zu verarbeitenden Rohstoffen und deren Zurichtung vertraut gemacht, der Meister unterrichtet ihn dabei einerseits über den zweckmäßigen Verbrauch und Einkauf, andererseits über die vorzunehmende Kalkulation der zu fertigenden Ware.

Mattenflecherei: Hier sehen wir die verschiedensten Sorten wie: Gittermatten, Feingarnmatten, Rippenmatten, Doppelmatten usw. entstehen.

Klopiermacherei: Rohrklopfer fertigen wir hier in verschiedenen Formen und Größen an.

Korbmacherei: Körbe aller Art, für den Haus-, Industrie- und Handelsbedarf passend, werden in erstklassigen Qualitäten von unseren Blinden hergestellt, ebenso Korbmöbel in allen Ausführungen.

Flechtabteilung für Peddigrohr und Elhaschnurmöbel:

Neben dem Anfertigen von Peddigrohrmöbeln haben wir in den Werkstätten des Uebergangsheims seit einiger Zeit die allseits bekannten und beliebten Elhaschnurmöbel mit in den Produktionsprozeß aufgenommen. Zimmergarnituren, bestehend aus einem Tisch und zwei Sesseln, dazu passende Bänke, ferner Kindermöbelgarnituren, Blumenständer, Blumenkrippen, Schirmständer, Hocker, Fußbänkchen und Papierkörbe sieht man hier in den modernsten Ausführungen entstehen.

Diese Vielseitigkeit in einer Blindenwerkstatt ist nur möglich, wo, wie in dem Uebergangsheim Petershagen, von vornherein Wert darauf gelegt wurde, einen den neuesten Errungenschaften entsprechenden handwerklichen Betrieb aufzuziehen, damit auch tatsächlich der Zweck des Heims, nämlich blinde Handwerker reif und tüchtig für den täglich an sie herantretenden harten Existenzkampf zu machen, erreicht werden konnte. Daß das in so ausreichendem Maße dem Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. gelungen ist, das sieht man, wenn man verfolgt, mit welcher Liebe und Freude die jungen Leute alle die ihnen gestellten Aufgaben zu meistern verstehen.

In den verfloßenen Jahren haben insgesamt 33 blinde Handwerker dieses Heim durchlaufen und zur Zeit befinden sich noch 28 darin. In dem nahegelegenen Minden befindet sich noch eine Werkstatt, wo ebenfalls 8 Handwerker von Petershagen aus betreut und mit Arbeit versorgt werden.

Die Lohnverhältnisse im Uebergangsheim für Blinde sind folgende: Sämtliche Arbeiten werden in Akkordarbeit ausgeführt. Die tatsächliche Verdienstspanne der einzelnen Handwerker liegt zwischen RM. 15,— und 25,— pro Woche, teilweise auch noch höher. Wer beispielsweise anfangs durch eine Umstellung auf irgendeinen zweiten Beruf nicht soviel verdienen sollte, bekommt einen Zuschuß, der ihn in die Lage versetzt, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Haben wir nun den wesentlichen Teil des Aufbaues der Werkstätten, der Arbeits- und Lohnverhältnisse geschildert, so dürfte es auch allgemein interessieren, zu hören, wie die blinden Handwerker in Petershagen ihr öffentliches Leben gestalten. Sämtliche jungen Handwerker sind einzeln oder auch zu zweien in den Familien untergebracht. Für ihren Unterhalt zahlen sie täglich RM. 1,50, also wöchentlich 10,50; sie sind ein Bestandteil der Familie und erfreuen sich größter Ehrung und Achtung der gesamten Petershagener Bürgerschaft. An allen Veranstaltungen familiärer und öffentlicher Art nehmen sie teil und bilden außerdem zur Pflege der Kameradschaft im geselligen Beisammensein eine Zelle innerhalb des Westf. Blinden- und Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. Es werden weiterhin Lese-, Spiel- und Unterhaltungsabende abgehalten und durch fleißige Betätigung auf dem Gebiete des Sports, sei es durch Wandern, Schwimmen oder auch der Gymnastik, wird der Körper gesund erhalten bzw. gestählt. Kameradschaftsabende, an denen auch die Bürger Petershagens teilnehmen, sorgen ferner dafür, daß auch mal auf diese Weise die Sorgen des Alltags vergessen gemacht werden. Im Winter, wo im allgemeinen die Sportmöglichkeiten gering sind, ganz besonders aber für unsere blinden Handwerker, haben wir eine Kegelmehrschaft zusammengerufen, wodurch neben der Körperbewegung auch wieder Kameradschaft im besten Sinne des Wortes gepflegt wird.

Der Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V., der den jungen Handwerkern auf diese Art im Uebergangsheim für Blinde in Petershagen an der Weser Gelegenheit gibt, sich in ihrem Beruf zu vervollkommen und im allgemeinen zu brauchbaren Menschen der Volksgemeinschaft zu machen, ist sich darüber jederzeit klar gewesen und auch heute noch klar, daß die für einen jungen Menschen überhaupt notwendige Lebenserfahrung in der Fremde hierdurch glänzend ersetzt wird; er sieht daher auch künftighin sein Bestreben darin, dieses Heim in vorbildlicher Weise weiterzuführen und — wenn eben möglich — es nach jeder Richtung hin noch zu vervollständigen.

Dieses hier abgegebene Bild des Uebergangsheims wäre nicht vollständig, wollten wir nicht gleichzeitig erwähnen, daß die Versandabteilung des Heims dafür sorgt, daß die in Ost-Westfalen bestellten Waren prompt und zur Zufriedenheit der kaufenden Stellen zugestellt werden. An dieser Stelle aber noch mal die breite Öffentlichkeit, insbesondere auch die Behörden, Industrie und den Handel zu bitten, die Bestrebungen des Vereins, allen blinden Handwerkern Arbeit und damit Brot und innere Zufriedenheit zu geben, durch Auftragserteilung in den von Blinden hergestellten Artikeln zu unterstützen, halten wir für unsere Pflicht.

„Du hast dein Augenlicht, vergiß die Blinden nicht!“

Konzertgemeinschaft deutscher blinder Künstler der Gaue Rheinland, Westfalen und Hessen.

Bekanntlich gründete der westfälische Blindenverein im Einvernehmen mit dem Blindenverein für Hessen-Nassau 1932 ein Konzertamt, welches die Aufgabe hatte, blinden Künstlern Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Das damalige Konzertamt baute sich langsam aber sicher auf und führte bis zum Juli 1934 etwa 130 Konzerte durch. Durch das erste Sammlungsverbot am 3. Juli 1934 wurde das Konzertamt gezwungen, seine Tätigkeit einzustellen, weil keine Karten mehr von Haus zu Haus verkauft werden durften.

Für die blinden Künstler brach nun eine schwere Zeit herein, denn es fehlte ihnen zunächst jede Möglichkeit, selbst Konzerte veranstalten zu können. Erst im Laufe der Zeit kam es zu einer gewissen Auflockerung, so daß der bedürftige Künstler im Sommerhalbjahr eigene Konzerte veranstalten konnte. Von diesen Gelegenheiten wurde aber nur ganz geringer Gebrauch gemacht, denn die Schwierigkeiten waren so erheblich, daß in den meisten Fällen die eigene Initiative unterblieb. Es war nun eine Selbstverständlichkeit, daß Künstler und beteiligte Verbände nicht ruhten. Mit aller Tatkraft strebte man einer Lösung entgegen, und so ist denn auch ein sehr gangbarer Weg gefunden worden. Unter Mitwirkung der großen deutschen Blindenorganisationen, des Reichsdeutschen Blindenverbandes und des Vereins der blinden Akademiker Deutschlands ist im August vorigen Jahres das Blindenkonzertamt der Reichsmusikkammer vom Präsidenten der Reichsmusikkammer im Einvernehmen mit den zuständigen Ministerien errichtet worden. Dabei wurde auf besonderen Wunsch der Blindenorganisationen bestimmt, daß bei der Aufnahme blinder Musiker in die Reichsmusikkammer keine geringeren Anforderungen gestellt werden als bei sehenden Künstlern.

Mit der Leitung dieses „Blindenkonzertamtes“ wurde der Vorsitzende des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V., Pg. W. v. Gersdorff, Berlin, Belle-Alliance-Straße 33, betraut. — Der Herr Reichs- und Preußische Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Blindenkonzertamt Richtlinien für die Durchführung von Blindenkonzerten erlassen, die im Ministerialblatt, Innere Verwaltung, Nr. 43 v. 17. 10. 1935 veröffentlicht worden sind. Nach diesen Richtlinien bedarf jedes Blindenkonzert einer Genehmigung der dafür zuständigen Behörde, der auch anschließend eine genaue Abrechnung vorzulegen ist.

Somit ist endlich — künstlerisch und wirtschaftlich — eine zuverlässige und einwandfreie Grundlage für diese Konzerte geschaffen. Nicht nur die blinden Künstler, sondern auch die hilfsbereiten Volksgenossen sind jetzt geschützt vor jener früheren, unverantwortlichen Ausbeutungsform, die unter dem Deckmantel der Wohltätigkeit und unter der Flagge „Blindenkonzert“ seit Jahrzehnten ihr Unwesen trieb.

Im Oktober und November vorigen Jahres fanden in Dortmund und Köln Besprechungen, und zwar zwischen dem rheinischen und westfälischen Blindenverein, statt, woran auch die Künstler beider Provinzen teilnahmen. Grundsätzlich wurde beschlossen, daß auch die Fürsorge für blinde Künstler wieder aufgenommen werden soll. Als Leiter wurde Herr Ernst Lühmann beauftragt, mit den Vorarbeiten alsbald zu beginnen. Der Weg ist wohl schwieriger und umständlicher als früher, aber dennoch kann heute schon gesagt werden, daß die Bemühungen um eine Wiedereinrichtung Erfolg haben.

Bis Anfang März fanden bereits acht Konzerte mit gutem Erfolg statt. Erfreulicherweise haben sich die rheinischen Künstler ebenfalls restlos der Konzertgemeinschaft angeschlossen, so daß ein großes Verbreitungsgebiet vorhanden ist.

Anschließend einige Presseauszüge über unsere westf. Künstler:

Mit Brahms' wundervoll versponnener A-Dur-Sonate op. 100, die der Meister während herrlicher Tage am Thuner See komponierte, errang sich Brüggemann den künstlerischen Erfolg des Abends. Stimmungsvoll klang unter seinen Händen die Gegensätzlichkeit des lyrischen Teiles und des bewegt sprunghafteren Vivace auf. Kraftvoll betonte Brüggemann die Akzente, mehr verhalten bot er die zarteren Schattierungen. Mehr virtuose Künste ließ Brüggemann bei der Vorführung einiger Charakterstücke von Kies, Hubay und Winiawski spielen. Auch dabei zeigte er sich als ein vielseitiger Könnler, dem die Zuhörerschaft herzlichst Beifall spendete.
(„Münstersche Zeitung“.)

In Kurt Emmerich (Soest) lernten wir einen Künstler kennen, dessen pianistische Fähigkeiten seinen Ruf über die Grenzen seines Heimatbezirkes hinaus sichern werden. Die Wiedergabe des zur Einleitung gespielten Präludiums mit der Fuge in Cis-Dur aus „Das wohltemperierte Klavier“ von Johann Sebastian Bach zeigte in der Herausarbeitung der Themen und in der überlegenen Technik einen reifen Künstler. Diese Technik kam, äußerlich gesehen, in der sehr gut gespielten Polonaise As-Dur op. 53 von Fr. Chopin noch mehr zur Geltung. Bewundernswert war sein Zusammenspiel mit dem in Westdeutschland seit Jahrzehnten bestens bekannten Geiger Ernst Brüggemann (Münster). Beide brachten weniger oft gespielte Werke zu Gehör, so die breit angelegte Sonate in c-moll op. 45 von Grieg, die „Romanze nach einem Albumblatt“ (Wagner-Wilhelmy), die von einer reifen Technik zeugende Etüde in d-moll von G. Sitt und den Ungarischen Tanz g-moll (Brahms). Die Künstler ernteten für ihre Darbietungen lebhaften Beifall, und spielten das reizende Menuett in G von Beethoven als Zugabe.
(„National-Zeitung“, Essen.)

Zu Beginn des Abends trugen unser geschätzter einheimischer Meister Otto Heinermann und der Münsteraner Ernst Brüggemann (Violine) die unter dem Namen „Kreuzersonate“ mehr von Tolstois Seelenroman als von Beethoven her bekannte Violinsonate vor. In ausgezeichnetem Zusammenspiel meisterten die beiden Künstler das anspruchsvolle Werk, das sie unter Verzicht auf jede eigenpersönliche Belastung mit heroischer Geste gestalteten. Im zweiten Teil dieses auch formal sehr befriedigend angelegten Abends bescherte Heinermann liebenswürdige Kleinkunst Franz Schuberts und mit gleicher hochkultivierter Anschlagkunst und Musikalität als Zugabe einen zarten Walzer von Brahms.
(„Dortmunder Zeitung“.)

In dem blinden Klaviervirtuosen Friedrich Oeckinghaus lernten wir einen Künstler von großem Format kennen, der sein Instrument mit souveräner Sicherheit beherrscht. Mit der klangschönen Fantasie C-Dur von Haydn eröffnete der Gast die Vortragsfolge. Ihre Wiedergabe verriet ausgefeilte Technik und großes Einfühlungsvermögen, das besonders auch bei der Interpretation der Chopinschen Berceuse op 57, der Terzetenüde op. 25 und dem Walzer c-moll zum Ausdruck kam. Den Schluß der Kalviersoli bildete der brillant wiedergegebene „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ von Wagner-Liszt.
(„Lüner Zeitung“.)

Die Vortragsfolge brachte altes und neues Liedgut sowie eine Reihe von Orgelvorträgen, die von dem blinden Künstler, dem blinden Organisten und Komponisten Otto Heinermann aus Dortmund, der in Lipstadt auch schon wiederholt als Pianist aufgetreten ist, dargeboten wurde. Der blinde Künstler meisterte die Orgel mit hervorragendem Können; erwähnt sei nur die Tripelfuge in Es-Dur von J. S. Bach, die eine Verherrlichung der heiligen Dreifaltigkeit darstellt, und die Variationen und Fuge über ein altniederländisches Volkslied „Herr, sieh die Not“ von G. Bunk, Dortmund. („Der Patriot“, Lipstadt.)

Aus unseren Ortsgruppen.

Altena.

Ortsgruppenleiter: Paul Nüsken, Altena, Hügelweg 6.

Schender Beistand: Kassierer Stadtinspek.or Rudolf Krieger, Altena, Hochstraße 10.

Mitgliederzahl: 19.

Es fanden in diesem Jahre zwei Zusammenkünfte, und zwar am 26. Jan. die Hauptversammlung und am 6. Juli eine weitere Versammlung statt. Außerdem kam der Vorstand häufiger zu Besprechungen zusammen. Die Januar-Versammlung war sehr gut besucht, während derselben wurde der neue Vorstand vorgestellt. Nach Erledigung des offiziellen Teiles mit Tätigkeits- und Kassenbericht war man noch eine gute Zeit bei Kaffee, Kuchen sowie Musik und gemeinschaftlich gesungenen Liedern beisammen. Die Juli-Versammlung dagegen war trotz rechtzeitiger Einladung nur von den Altenaer Mitgliedern besucht. Sämtliche auswärtigen Mitglieder blieben aus, wodurch ihnen bedauerlicherweise die Ausführungen über den Verlauf der Dortmunder Jahresagung des WBV., die von uns besucht war, entgingen. Es wurde vereinbart, demnächst einmal in Werdohl eine Versammlung abzuhalten. — Drei Mitgliedern wurden Erholungsfreistellen und einem Mitglied ein Radiogerät vermittelt. Eine Weihnachtsfeier fand, um Unkosten zu vermeiden, nicht statt, dagegen wurden den bedürftigen Mitgliedern geldliche Zuwendungen gemacht.

Arnsberg.

Ortsgruppenleiter: Rudolf Puppe, Nelheim, Arnsberger Straße 15.

Schender Beistand: Frau Elisabeth Natorp.

Mitgliederzahl: 23.

In Anbetracht der Finanzlage, die uns größte Bescheidenheit auferlegt, fanden nur drei Versammlungen der Mitglieder statt. Wir freuen uns über die Treue und rege innere Anteilnahme der Mitglieder und ihrer Familien. Um außer Vermittlung der geschäftlichen Mitteilungen des WBV. den Tagungen besonderen Inhalt zu verleihen, bemühen wir uns, durch Vorträge, musikalischer oder bildender Art, unseren Mitgliedern eine nachhaltige Freude zu bereiten. Die Januar-Versammlung steht immer im Lichte des Weihnachtsfestes und trägt familiären Charakter, wozu die Kinder und Enkel der Blinden selbst beitragen. Zu den beiden anderen Versammlungen hatten wir dieses Mal einen Freund unserer Arbeit, den Vorsitzenden des „Kneippvereins“, Herrn B., gebeten. Er hielt uns zwei fesselnde Vorträge über die Naturheilmethode des Kneippvereins, die mit großer Freude und Dankbarkeit aufgenommen wurden. Der Inhalt der Vorträge war einmal: 1. über gesunde Lebensweise; 2. über das Heilverfahren bei Krankheiten, das andere Mal über die Heilkräuter unserer Heimat.

Wir hatten die Freude, zwei unserer Mitglieder zur Erholung nach Meschede schicken zu können, und ein junges Mitglied zur Berufsausbildung nach Paderborn. Gern würde der Führer unserer Ortsgruppe die weiter wohnenden Mitglieder, die zum Teil der großen Entfernung halber unsere Versammlungen nicht besuchen können, einmal persönlich aufsuchen. Jedoch läßt die wirtschaftliche Lage unserer Ortsgruppe das nicht mehr zu.

Bielefeld.

Ortsgruppenleiter: Dr. Siegfried Göbel, Bethel b. Bielefeld, Bethelweg 39.

Schender Beistand: Kassierer Oberinspektor Hartmann, Bielefeld.

Mitgliederzahl: 87.

Das abgelaufene 24. Vereinsjahr zeigte gegenüber den beiden vorangegangenen Jahren ein ruhiges Bild. Die Um- und Neugestaltung der Blindenverbände und Ortsvereine gelangte zu einem gewissen Abschluß, wiewohl die Arbeiten auf diesem Gebiet noch fort dauern. Es zeigte sich, daß das Blindenwesen, nachdem es durch das Dritte Reich vor neue Aufgaben gestellt wurde, sich den neuen Tatsachen und Verhältnissen mit Erfolg anzu-

passen mußte. Nachdem nun die Sorge und Fürsorge für das gesunde Leben voransteht, hat der Begriff Wohlfahrtspflege einen anderen Sinn erhalten, indem durch die Einrichtung der NS.-Volkswohlfahrt nicht mehr die Wohlfahrt an sich und für einzelne Gruppen das Wesentliche ist, sondern alle Wohlfahrt im Hinblick auf die Gesundung des gesamten deutschen Volkes ausgeübt wird. Es bleibt daher in einem Ortsverein für die Fürsorge nur ein kleiner Raum frei, während die NSV. in einer größeren Organisationsform alle behinderten und schwachen Volksgenossen und somit auch die Blinden erfaßt. Es muß sich daher jeder, und in jeder Beziehung mehr als bisher, an die große Gemeinschaft anschließen und auf seinem eigenen Lebens- und Arbeitsplatz beweisen, daß auch in ihm ein gesunder Wille zur Leistung wach ist.

Das Vereinsjahr zeigte auf den verschiedensten Tätigkeitsgebieten im allgemeinen die aufrechte Haltung des gewohnten Rahmens und erhielt nur eine besondere Note durch den Wechsel des 1. Vorsitzenden.

Im einzelnen läßt sich das Jahr wie folgt schildern:

Versammlungen und Veranstaltungen. Es ist nicht nur bei uns, sondern im ganzen Reich darüber Klage geführt worden, daß die Ortsvereine nichts mehr zu bieten vermögen. In der Tat wird eine Umgestaltung der Veranstaltungen nicht ausbleiben können, doch konnten wir im vergangenen Jahr immerhin einen recht guten Besuch der Versammlungen feststellen. Am 24. Februar hielten wir die Jahreshauptversammlung mit einer umfangreichen Tagesordnung ab, es folgte eine Mitgliederversammlung am 19. Mai, ferner unser Sommerausflug am 19. Juni zum Fichtenhof und sodann eine Hauptversammlung am 15. September, während welcher die Vorstandswahl erfolgte, und wo auch Herr Kuhweide zugegen war. Den Winter begannen wir mit einer Mitgliederversammlung am 17. November und schlossen das Jahr mit der allgewohnten Adventsfeier am 15. Dezember. Bei dieser Gelegenheit sprach der Vorsitzende, Herr Göbel, dem scheidenden Oekonom der Volkshalle, Herrn Pankarz, mit herzlichen Worten unsern Dank für langjährige Betreuung unserer Zusammenkünfte aus.

Organisation. Unsere treue Schriftführerin, Fräulein Detring, mußte uns im Mai leider verlassen, um die Leitung eines Nordseeheimes zu übernehmen. Wir gedenken stets gern ihrer gewissenhaften Protokollführung. Gleichzeitig kündigte Herr Seidel seine Absicht an, seinen Posten als Vorsitzender aufzugeben und bat um Vorschläge. Als einziger wurde der 2. Vorsitzende, Herr Röss, vorgeschlagen, der jedoch lieber einen jüngeren Herrn dafür wünschte und bat, dieserhalb Umschau zu halten. Es konnten dann auf der Hauptversammlung die Herren Dr. Siegfried Göbel und Gustav Röss zur Wahl gestellt werden, und nach einer von Optimismus und Hoffnung getragenen Rede des Herrn Kuhweide wurden die beiden Herren als 1. und 2. Vorsitzender gewählt und bestätigt. Beide nahmen die Wahl mit Dank an und versprachen, zum Wohle aller Blinden und im Sinne unseres großen Führers ihr Bestes zu geben. Herr Seidel stellte sich dem neuen Vorstand auch weiterhin mit Rat und Tat zur Verfügung. Zum Abschied wurden ihm anerkennende Worte und Blumenangebinde entgegengebracht. Auf besonderen Wunsch des Herrn Kuhweide verbleibt er auch weiterhin im Führerrat. Nachdem das Protokoll vorübergehend von Frau Röss und Herrn Nottebrock geführt worden war, übernahm endgültig Herr Wietheuer das Amt des Schriftführers.

Geistige Fürsorge. Wir setzten unsere Bemühungen, unsere Mitglieder mit guten Radiogeräten zu versorgen, fort und wurden dabei durch günstige Berücksichtigung seitens des WBV. dankenswert unterstützt. Der Austausch alter Geräte nahm seinen Fortgang und soll auch in den kommenden Jahren energisch fortgeführt werden. Wenngleich die anfängliche Beschränkung bezüglich Befreiung von Rundfunkgebühren im Laufe des Jahres gemildert wurde, blieben doch hier und da die berechtigten Wünsche unerfüllt, wir hoffen aber, daß auch hier die letzten Schranken fallen werden. Seitens des NS.-Kulturamtes wurden auch für die Spielzeit 1935/36 Theaterkarten gespendet, wofür dieser Einrichtung hier ausdrücklich gedankt wer-

den soll. Daß unsere Versammlungen und Feiern inhaltlich anregend und sinnvoll gestaltet waren, wurde uns sowohl von Herrn Kuhweide auf der Hauptversammlung als auch von Fräulein Brauns auf dem Ausflug und bei der Adventsfeier freudig bestätigt. Die letztere Feier erfuhr durch Herrn Göbel und den Fes.leiter, Herrn Nottebrock, eine reiche Ausgestaltung, wobei es unsere Mitglieder und deren Kinder an schönen Vorträgen nicht fehlen ließen. Der NS.-Winterhilfe, welche uns dieses Mal reichliche Zuwendungen für die Weihnachtstüten stiftete, sei auch hier herzlich gedankt.

Arbeits- und öffentliche Fürsorge. Der Blinden-Arbeitsfürsorgeverein des WBV. hat sich gut entwickelt und halt direkte Verbindung mit denjenigen Handwerkern, welche seiner Obhut anvertraut sind. Im Jahre 1935 wurde auch der Reichsverband für das Blindenhandwerk gegründet und es ist nun Sache der einzelnen Handwerker, sich diesem Verbands und der für sie in Frage kommenden Innung anzuschließen. Das Stadtbüro, Hermannstraße 6, vermittelt weiterhin die bei ihm einlaufenden Aufträge und war ratsuchenden Mitgliedern bei der Stellung von An.rägen und Inanspruchnahme der öffentlichen Fürsorge behilflich. Das Stadtbüro übernahm auch den Austausch und die Beantragung der Freifahrkarten für die Straßenbahn; wir weisen hier auf die Gerüchte hin, wonach solche Fahrkarten aufgehoben werden sollen, doch ist Näheres hierüber noch nicht bekannt.

Das Tragen der gelben Armbinden ist neuerdings an besondere Bescheinigungen mit Lichtbild gebunden. Die hierbei notwendigen Formalitäten wurden ebenfalls durch das Stadtbüro geregelt und schließlich auch von ihm die Beschaffung von Blindenhilfsmitteln, soweit gewünscht, besorgt.

Die Aktion der Hauptfürsorgestelle Münster für die Einstellung Blindler in Betrieben hatte guten Erfolg, und wir wurden veranlaßt, die erforderlichen schriftlichen Unterlagen für eine Reihe von Mitgliedern zu beschaffen, was eine nicht ganz leichte Arbeit erforderte.

Gesundheits- und unterstützende Fürsorge. Mit besonderer Freude haben wir uns auch dieses Mal mit der Beschaffung von Freistellen für eine Gesundheitskur im Heim Meschede befaßt. Ein umfangreicher Schriftwechsel ergab sich dadurch, daß die NS.-Volkswohlfahrt zwar eine Anzahl Freistellen bewilligte, aber für die Auswahl der Bewerber oft schwer zu erfüllende Bedingungen stellte. Durch Gewährung eines größeren Betrages aus Vereinsmitteln gelang es denn schließlich, insgesamt 12 Mitglieder für drei Wochen in das schöne Mescheder Heim zu bringen, wo sie sich unter der fürsorglichen Pflege von Schwester Hedwig Brauns frischen Mut für ihre zukünftige Arbeit holten. In Krankheitsfällen, sowie bei eintretender No.lage konnten wir in Mitgliederkreisen wiederholt helfen, wenn auch die Sorge um die Erhaltung der Vereinsmittel für kommende Zeiten nicht außer acht bleiben durfte. Bei Familienfeiern heiterer und ernster Art nahmen wir in gewohnter Weise von Herzen teil.

Kassenbelange. Auch im vergangenen Jahr kam eine größere Mittelwerbung nicht in Frage, und der reichssammeltag für Blinde ist noch nicht zur Tatsache geworden, so daß wir unsere Hoffnung mit in das kommende Jahr hinüber nehmen müssen. In letzter Stunde, nämlich Anfang Dezember, erhielten wir glücklich doch die Genehmigung, in der kurzen Spanne von acht Tagen die Beiträge unserer passiven Mitglieder hereinzuholen und es muß gesagt werden, daß diese Aktion gut verlief, so daß wir die entstandenen Lücken in der Kasse wenigstens einigermaßen wieder auffüllen und zur Adventsfeier an eine größere Anzahl in Not und Bedürftigkeit lebender Mitglieder eine Festtagsspende verteilen konnten. Herr Hartmann als Kassierer und Herr Nottebrock als Beitragskassierer haben mit Pflichteifer und Umsicht ihres Amtes gewaltet und unsern Kassenverkehr gut in Ordnung gehalten.

Sonstiges aus dem Blindenwesen. Wir haben in unseren Versammlungen regelmäßig über alle interessierenden Fragen des Blindenwesens berichtet. Blindenliteratur, Zeitschriften und Bücher wurden besprochen und zum Teil zum Lesen weitergegeben. Wenn wir zum Schluß einen Blick

in die Zukunft werfen wollen, so dürfen wir nicht vorbeischaun an den Gesetzen, welche der nationalsozialistische Staat zum Schutze des gesamten Volkstums geschaffen hat. Hier werden wir also, oder doch ein großer Teil von uns vor ernste Fragen gestellt, die Probleme sind uns nicht fremd, doch verlangen sie heute eine erhöhte Opferbereitschaft. Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und das Ehegesundheitsgesetz greifen tief in das Leben der Blinden und ihrer Familien ein, sie bringen in rassischen und darüber hinaus in weltanschaulichen Dingen eine scharfe Festlegung des völkischen Wollens. Aber wir finden auch hier die Möglichkeit des Ausgleichs. Die NS.-Volkswohlfahrt steht auch uns in Not und Bedrängnis bei, das Winterhilfswerk schützt auch uns vor Hunger und Kälte, und wo ein Schicksalsgefährte in edlem Stolz und verschämter Scheu glaubt, er müsse zurückstehen, dann wende er sich mit vollstem Vertrauen an unsern Vereinsvorstand, der immer bereit sein wird, dem einzelnen Last und Sorgen tragen zu helfen. Die Gesunden und Arbeitsfähigen aber un-er uns genießen den Schutz der Arbeitsehre, die Betreuung durch den Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgeverein und finden den gemeinsamen Rückhalt im Reichsverband für das Blindenhandwerk.

So dürfen wir hoffen und wünschen, daß alles, was geschehen ist und noch werden soll, sich auswirken möge zum Wohle aller Schicksalsgefährten und zur Genugtuung derer, die daran arbeiten und helfen. Und dies sei die Parole: „Haltet zusammen in ernster Schicksalsgemeinschaft“.

Bochum.

Ortsgruppenleiter: Franz Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 63513.

Schender Beistand: Kassierer Frl. Hamblock, Bochum, Rottstraße 12.
Mitgliederzahl: 81.

Nachdem wir bisher Versammlungen nur nach Bedarf einberiefen, sind wir jetzt auf Wunsch unserer Mitglieder dazu übergegangen, alle zwei Monate eine Versammlung abzuhalten. Auch in diesem Jahre war es noch möglich, einen Sommerausflug zu unternehmen; derselbe fand am 1. Juli nach dem Restaurant Grunewald „Zum Steinkuhl“ statt. Bei Kaffee und Kuchen, Gesang und Spiel verlebten alle Teilnehmer einige frohe Stunden. Am 6. Januar fand unsere Weihnachtsfeier statt. Das Programm dieser Feier wurde von Mitgliedern unserer Ortsgruppe ausgeführt und fand reichen Beifall. Die bedürftigen Mitglieder hatten vor Weihnachten vom Blinden-Fürsorgeverein eine geldliche Unterstützung erhalten.

Durch Vermittlung des WBV. übernahm die NS.-Volkswohlfahrt für zwei Mitglieder die Kosten für eine dreiwöchentliche Erholung in unserm Erholungsheim Meschede, ferner wurden auch zwei bedürftige Mitglieder zu Weihnachten mit einem Radiogerät von dieser Seite beschenkt. Das Stadtheater stellt unserer Ortsgruppe wöchentlich acht Freikarten zur Verfügung.

Durch Tod verloren wir im letzten Jahr zwei Mitglieder, und zwar Max Ziemann und Wilh. Heikhaus. Letzterer erfreute sich hier großer Beliebtheit; er leitete die Ortsgruppe Bochum in treuer Hingebung lange Jahre.

Dank der Tätigkeit der Städtischen Berufsfürsorge für Schwerbeschädigte erhielten in den letzten Monaten fünf unserer Mitglieder Beschäftigung in der Industrie; wir hoffen, daß in dieser Hinsicht noch weitere Erfolge erzielt werden.

Mögen auch fernerhin die Wünsche und Ziele, die wir noch haben, erfüllt werden.

Bottrop.

Ortsgruppenleiter: Alex Mika, Bottrop, Lossenstraße 2.

Schender Beistand: Kassierer Frau Petry, Bottrop, Hafestraße 96.

Mitgliederzahl: 20.

In diesem Jahr wurden im Vereinslokal, Kolpinghaus, vier Versammlungen, darunter eine Hauptversammlung, abgehalten. Diese wurden durchschnittlich von zwei Drittel der Mitglieder besucht. Zu Ostern bekam jedes Mitglied aus der Vereinskasse eine Osterspende. Anfang Juli unternahm

unsere Ortsgruppe einen Ausflug zu den Gartenanlagen „Zur schattigen Buche“, wo ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken mit anschließenden Vorträgen und Tanz stattfand. Die entstandenen Kosten wurden von der Vereinskasse übernommen. Ferner wurde zwei Mitgliedern vom Westfälischen Blindenverein Dortmund je ein Rundfunkgerät geliefert. Auch wurde einem bedürftigen Mitglied eine Unterstützung aus der Vereinskasse gewährt. Als Weihnachtsgeschenk wurden drei Mitgliedern aus unserer Ortsgruppe Rundfunkröhren gespendet. Am 30. Dezember 1935 veranstaltete unsere Ortsgruppe eine Weihnachtsfeier im Kolpinghaus, zu der auch der Geschäftsführer des WBV, Dortmund, Herr Meurer, sowie die Leiterin des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Ronge, erschienen waren. Die Feier wurde um 4 Uhr eröffnet. Der Ortsgruppenleiter dankte dem Geschäftsführer, sowie der Leiterin des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Ronge, für die Weihnachtsgeschenke. Ferner dankte er dem sehenden Beistand, Herrn Forstmann, für seine eifrige Mitarbeit sowie dem Handel, der Industrie und der Bürgerschaft für die reichlich gespendeten Geschenke. Fräulein Heuser trug dann einen Festprolog vor. Der Gesangchor, welcher durch unser Mitglied, Chr. Kisters, dirigiert wurde, verschönte die Weihnachtsfeier durch einige schöne Lieder. Zum Abschluß des offiziellen Teiles wurde ein Weihnachtsstück aufgeführt, welches von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Sämtlichen Mitgliedern konnten die Fahrtkosten zu der Weihnachtsfeier erstattet werden, da uns vom Westfälischen Blindenverein eine Weihnachtsspende zugegangen war. Mit einer Verlosung schloß die gemütliche Feier.

Buer.

Ortsgruppenleiter: Anton Massenber, Buer, Akazienstraße 16.

Sehender Beistand: Kassierer Frau A. Massenber, Buer, Akazienstr. 16.
Mitgliederzahl: 25.

Im abgelaufenen Vereinsjahr wurden vier Mitgliederversammlungen abgehalten, welche von den Mitgliedern gut besucht waren. Der Vorstand trat zu fünf Sitzungen zusammen. Viel Freude hatten die Mitglieder an dem wohl gelungenen Sommerausflug, ist dieser doch für die meisten ein Tag der Erholung. Die Verpflegung und Fahrt waren frei. — An Stelle des verstorbenen Vereinsleiters, Herrn Wilh. Wittwer, wurde Herr Anton Massenber vorgeschlagen und bestätigt. Vier Mitgliedern wurde ein Rundfunkgerät zum verbilligten Preise überlassen. Einen dreiwöchentlichen Erholungsaufenthalt im schönen Heim Meschede konnten wir vier Mitgliedern verschaffen. Zwei Mitglieder erhielten durch Vermittlung der Schwerbeschädigtenfürsorge wieder Arbeit. Den Schluß und Höhepunkt unseres Vereinsjahres bildete unsere Weihnachtsfeier, die dank der eifrigen Mitarbeit des sehenden Beistandes, Frau Dr. Koch, zustande kam. Es sei an dieser Stelle allen unseren Gönnern und Freunden, sowie allen Mitarbeitern, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, nochmals herzlichst gedankt.

Castrop-Rauxel.

Ortsgruppenleiter: Otto Hupfer, Castrop-Rauxel, Bodelschwingherstr. 84.
Mitgliederzahl: 19.

Im Geschäftsjahr 1935 wurden von der Ortsgruppe Castrop-Rauxel 10 Versammlungen abgehalten. Im August wurde ein gemütliches Kaffeetrinken veranstaltet, zu welchem die NS.-Volkswohlfahrt Kaffee und Kuchen stiftete. Am 23. Dezember fand die Weihnachtsfeier statt. Zu dieser Feier hat die Ortsgruppe Kaffee und Kuchen selbst gestellt.

Coesfeld.

Ortsgruppenleiter: Heinrich Gerversmann, Dülmen i. W., Nordring 1.
Sehender Beistand: August Winkler, Coesfeld, Basteiring 23, Ruf 149.
Mitgliederzahl: 31.

Auch im abgelaufenen Berichtsjahre konnten wir unsere weit verstreut wohnenden Ortsgruppenmitglieder mit ihren Angehörigen anlässlich des

Sommerausfluges und der Weihnachtsfeier in üblicher Weise bewirten und ihnen dadurch einige frohe Stunden im Kreise ihrer Schicksalsgenossen bieten. Die Beteiligung war stets sehr rege, und wir hoffen, daß bei unseren demnächstigen Zusammenkünften auch die noch abseits stehenden Mitglieder bestimmt vertreten sein werden.

Einem Ortsgruppenmitglied und dessen Frau wurde auf Kosten des WBV. ein dreiwöchentlicher Erholungsurlaub in Meschede ermöglicht.

Mit Bedauern müssen wir noch berichten, daß unser bisheriger Ortsgruppenleiter, Herr Heinrich Niehues, infolge seiner Zugehörigkeit zur NS^AOV., von seinem Posten zurückgetreten ist.

Detmold.

Ortsgruppenleiter: Geheimrat Dr. A. Zerneck, Detmold, Hindenburgdamm 10 (sehend).

Schender Beistand: Kassierer Fr. Hasse, Detmold, Palaisgartenstr. 33. Mitgliederzahl: 47.

Die Ortsgruppe Detmold hat im Jahre 1935 = 7 Mitgliederversammlungen abgehalten und das Weihnachtsfest gefeiert. In den Versammlungen wurden kundschreiben aus Dortmund und sonstige Mitteilungen von dort bekannt gegeben und erörtert. Aus der Blindenwelt und aus Tageszeitungen wurden einschlägige Artikel verlesen und besprochen. Die Mitglieder hielten kleine Vorträge über innere und äußere Erlebnisse, über ihre Stellung zur Außenwelt und ihre Erfahrungen im Verkehr mit Sehenden. Die aus Meschede zurückgekehrten Mitglieder berichteten über ihren Aufenthalt dort, erwähnen die Leitung und die Schwester, sprachen sich über die Verpflegung begeistert aus und schilderten Tageseinteilung und Leben im Heim. Den Mitgliedern, die im Versammlungsmonat ihren Geburtstag hatten, wurden Glückwünsche dargebracht, sie durften sich auch ein Lied wünschen, das ihnen zu Ehren von allen gesungen wurde. Dank der Güte des Mitgliedes Lohmeier wurde oft gesungen, was immer Freude machte. Bei der Weihnachtsfeier sang das Mitglied Fräulein Knobloch Lieder; auch Sehende trugen Lieder vor. Die bekannten Weihnachtslieder wurden von allen gesungen. Die Ansprache, Begrüßungsworte und Schlußworte sprach Zerneck, den Dank der Mitglieder sprach Mitglied Pastor Lohmeier aus. 36 Mitglieder waren erschienen. Mit den Angehörigen nahmen 100 Personen an der Feier im Hotel Hermann teil. Die Kosten betragen mit Geldgeschenken RM. 295.—.

Dortmund.

Ortsgruppenleiter: Ernst Lüthmann, Dortmund, Kaiserstr. 118, Ruf 31013.

Schender Beistand und Ehrenvorsitzende: Frau Martha Zabel, Dortmund, Kronprinzenstraße 64, Ruf 31013.

Mitgliederzahl: 226.

Wiederum liegt ein schweres und arbeitsreiches Jahr hinter uns, und dennoch liegt zum Klagen keine Veranlassung vor, denn wir sind durch alle Schwierigkeiten dank aller Kräfte, die am großen Werk geholfen haben, hindurchgekommen.

Unser Vereinsleben entwickelte sich weiter und man kann sagen, daß auch das Interesse der Mitglieder gut wach gehalten werden konnte. Freilich, auf mancherlei mußte verzichtet werden, aber das soll uns nie die Tatkraft rauben, denn es müssen ja auch Ziele vorhanden sein, deren Erreichung uns immer wieder Ansporn sein muß. Verloren geht ja nichts und es liegt an uns selbst, das zu erreichen, was für unsere Blinden eben erreicht werden muß, um ihnen das Dasein zu erleichtern. —

Unsere Versammlungen waren verhältnismäßig gut besucht. Es wurden 6 Versammlungen abgehalten. Eine Führerratsbesprechung fand statt. Im März wurde eine sehr stimmungsvolle Saarbefreiungsfeier veranstaltet. Herr Massin von der Deutschen Arbeitsfront hielt einen Vortrag über: „Das Wesen des Nationalsozialismus“. Der Gemeinschaftsgedanke wurde dabei in den Vordergrund gestellt. Auch die Blinden müssen sich in die große

Volksgemeinschaft einfügen. Fräulein Dr. Bauz berichtete über ihre Eindrücke während der großen Feierlichkeiten in Saarbrücken. Vaterländische Lieder erhöhten die Stimmung. Herr Oeckinghaus erfreute durch Klavier-vorträge.

Im April fand dann eine sehr schöne Osterfeier statt. Jedes Mitglied erhielt sechs Ostereier nebst Kaffee und Kuchen. Herr Studienrat Kisse hielt einen Vortrag über die Bedeutung des Osterfestes unserer Vorfahren. Frühlingslieder wurden gesungen und auch die Gesangsabteilung stellte sich in den Dienst der Feier. Mit wahrer Frühlingsstimmung verließen unsere Mitglieder diese wundervolle Feier. Im August unternahm der Verein seinen Ausflug nach Haus Heinke in Körne. Diese Feier wurde dadurch so bedeutungsvoll, indem sich die gesamte SA-Kapelle unter ihrem Dirigenten Notz gern und freiwillig in den Dienst der Blinden stellte. Märsche und lustige Weisen erklangen und so bemächtigte sich bald aller Versammelten eine Hochstimmung. Für leibliche und seelische Genüsse war mehr als ausreichend durch Frau Zabel gesorgt. Erst in später Stunde verließen die letzten Mitglieder das Lokal.

Am 21. Dezember fanden sich die Mitglieder zur Weihnachtsfeier im Bürgerhaus zusammen, wo wieder für alles überaus reichlich gesorgt war. Selbst 300 Liter Bier fehlten nicht. Erste Kräfte des Stadttheaters verschönten die Feier durch Gesang und Humor. Auch unser Schicksalsgefährte Ernst Brüggemann aus Münster war eingeladen, um auf seiner Violine passende Musikstücke vorzutragen. Jedes Mitglied erhielt ein stattliches Paket mit vielen guten Gaben. Unsere sehenden Freunde und Gönner haben uns auch im Berichtsjahr nicht verlassen. Sie erwiesen sich als bewährte Freunde und halfen uns über so manche Not hinweg.

Wegen bestehender Sammlungsverbote konnte leider kein Konzert zugunsten unserer Kasse stattfinden, und so mußte außerordentlich sparsam gewirtschaftet werden. Aber trotzdem konnten wir noch fünf volle und vier halbe Erholungsfreistellen für bedürftige Mitglieder gewähren. Neun Freistellen erhielten wir vom Westfälischen Blindenverein in Verbindung mit der NS.-Volkswohlfahrt. In Verbindung mit dem Westfälischen Blindenverein konnten wir ferner dreißig Rundfunkgeräte an Mitglieder abgeben, die immer noch nicht im Besitz eines solchen waren. Zuversichtlich hoffen wir, daß nun auch die noch fehlenden Geräte baldigst beschafft werden können.

Erfreulicherweise können wir weiter berichten, daß auch unsere Frau Zabel im Berichtsjahr wieder auf ihrem Posten war. Sie hat ihre fürsorgliche Tätigkeit in vollem Umfange wieder aufgenommen, und viele Mitglieder haben hierdurch großen Nutzen gehabt. Jedes Mitglied wurde von ihr besucht. In Krankheitsfällen fanden Sonderbesuche statt. Es muß auch einmal deutlich gesagt werden, daß es Frau Zabel nicht nur darauf ankommt, äußerlich zu helfen, sondern gerade die seelische Betreuung ist ihre Hauptaufgabe. Mit fünf oder zehn Mark kann man immer nur vorübergehend helfen, aber vielmehr kommt es darauf an, Schwache seelisch zu stärken, damit sie den Stürmen des Lebens zu trotzen vermögen. Gerade die Blinden haben doch so unendlich viele Sorgen und Mühen. Und sind wir es nicht selbst, dann vielleicht die nächsten Angehörigen, die mit Wünschen aller Art kommen. Vor allem gilt es da häufig, für einen Angehörigen einen Arbeitsplatz zu besorgen, um so dem Blinden in seiner Not zu helfen. Es ist wahrlich keine leichte Aufgabe, weit über 200 Besuche in einem Jahr zu machen, wenn man gleichzeitig bedenkt, daß es oft Stunden in Anspruch nimmt, ehe das Gewünschte erreicht wird. Hinzu kommen dann noch die vielen Hausbesuche bei Frau Zabel, wo Nöte jeder Art vorgebracht werden. Auch Gelder wurden durch Frau Zabel beschafft, so daß ihre Zeit mit der Blindenarbeit voll ausgefüllt ist; schon häufig ist es darüber späte Nacht geworden. Aber erst dann ist sie innerlich befriedigt, denn ihre Blinden sind nun einmal ihr ein und alles! — Aber nicht immer wird sogleich geholfen, o nein, es muß auch mancher wohlverdiente Tadel hingenommen werden.

Wenn wir nun das verflossene Jahr überschauen, so können wir nicht anders als danken, und zwar allen, die uns geholfen haben, für unsere Blinden etwas tun zu können. Dank all unsern Freunden und Gönnern, aber herzlichster Dank unserer lieben und verehrten Frau Zabel!

Mag nun ein Rückblick manchen Wunsch offen gelassen haben, wir wollen darob nicht verzagen. Im Gegenteil, dies soll für uns ein Ansporn zu weiterem Schaffen sein. Je größer die Schwierigkeiten, um so tatkräftiger wollen wir uns ihnen entgegenstellen. Was nicht ist, das soll noch werden, und deshalb ein kräftiges „Glückauf“ im neuen Jahr! Auch ein kräftiges „Sieg-Heil“ auf Führer und Vaterland soll uns den Mut noch weiter stärken. Es wird bergauf gehen, wenn alle vorhandenen Kräfte zusammen. Das deutsche Volk ist innerlich so reich, und weil wir hiervon so überzeugt sind, so wird uns die Zukunft gehören! —

Gelsenkirchen.

Ortsgruppenleiter: W. Lütke, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 23, Ruf 23337.

Sehender Beistand: Kassierer Eck, Wiehagen 53.

Mitgliederzahl: 52.

Es wurden im verflossenen Jahr neun Monats- und eine Jahreshauptversammlung abgehalten. Außerdem noch zwei Vorstandssitzungen.

Das Zusammenleben unserer Mitglieder war im vergangenen Jahr daselbe wie in den vorherigen Jahren. Im Jahre 1935 konnten wir auf ein 15jähriges Bestehen unserer Ortsgruppe zurückblicken. Dieses Fest wurde natürlich auch am 27. Juni in unserem Vereinslokal gefeiert. Wir konnten an diesem Tage auch zu unserer größten Freude den Geschäftsführer des WBV., Herrn Meurer, sowie einige Vertreter der Stadtverwaltung und führende Persönlichkeiten der NSV. der Stadt Gelsenkirchen begrüßen. Ganz besonders aber freuen sich alle Anwesenden, daß die Ehrenvorsitzende der Ortsgruppe Gelsenkirchen, Frau Toni Kehling, anwesend war. Ortsgruppenleiter Lütke dankte der Ehrenvorsitzenden für ihre 15jährige Tätigkeit bei den hiesigen Blinden. Im August des Jahres wurde wiederum, wie üblich, ein Ausflug von allen Mitgliedern der Ortsgruppe nach Schloß Berge gemacht, der von unserer Ehrenvorsitzenden vorbereitet wurde. Im Dezember wurde dann das schönste Fest des Jahres, die Weihnachtsfeier, veranstaltet.

Auch in anderer Hinsicht hat uns das vergangene Jahr manches Gute gebracht. Vielen Mitgliedern unserer Ortsgruppe wurde durch die NSV. in jeder Hinsicht geholfen. Ganz besonders freuen wir uns, daß durch die Machtübernahme unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler die die blinden Volksgenossen wieder als vollwertige Personen im Arbeitsprozeß betrachtet werden, denn es wurden durch den Einsatz der Landesfürsorge und das Schwerbeschädigten-Amt in Gelsenkirchen drei erblindete Kameraden auf Werken untergebracht, denen dadurch eine Existenz gesichert ist. Alle übrigen Bürsen-, Besen- und Korbmacher fanden in unserer Werkstatt Beschäftigung. Zum Schluß sei allen Freunden und Gönnern, sowie der Stadtverwaltung und der NSV. für das herzliche Entgegenkommen gedankt. Ganz besonders möchte ich an dieser Stelle unserer Ehrenvorsitzenden, Frau Toni Kehling, im Namen der Ortsgruppe für ihre Hilfsbereitschaft aufs allerherzlichste danken. Hoffen wir, daß uns das kommende Jahr noch manches Gute und allen Mitgliedern Zufriedenheit bringt.

Gladbeck.

Ortsgruppenleiter: Friedrich Alfen, Gladbeck, Landstraße 134.

Sehender Beistand: Kassierer Theodor Hamburg, Gladbeck, Rentforterstraße 129.

Mitgliederzahl: 20.

Im Berichtsjahr wurden abgehalten: zwei Vorstandssitzungen, sechs Mitgliederversammlungen. Die Versammlungen waren gut besucht. Zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten wurden unsere Mitglieder von der NS.-Volkswohlfahrt und von der Stadtverwaltung Gladbeck bedacht.

Vier Mitglieder erhielten Erholungskuren in Meschede. Am 18. Sept. feierten wir unser Sommerfest, welches zur Zufriedenheit aller verlief. Unser Weihnachtsfest feierten wir, dank der lieben Helfer und Helferinnen, in der bekannten alten trauten Weise.

Hagen.

Ortsgruppenleiter: Richard Baumgarten, Hagen, Haldenerstraße 84.

Schender Beistand: Heinr. Vieler, Rektor i. R., Hagen, Humboldtstr. 12.
Mitgliederzahl: 70.

Es wurden in diesem Jahre 12 Versammlungen abgehalten.

Erholungsfürsorge: Zur Erholung wurden vier Mitglieder auf Kosten der NSV. nach Meschede geschickt.

Mit den einzelnen Fürsorgeverbänden war auch in diesem Jahre eine rege Tätigkeit zu verzeichnen. Fast alle Anträge wurden zugunsten der Mitglieder geregelt.

Im Monat Juli verließ uns der alte sehende Beistand, dafür wurde Frau Elfride Kühn und Herr Rektor Heinrich Vieler eingeführt.

Zu der am 23. Juni in Dortmund tagenden Provinzialsitzung und Einweihung der Führhundschiule waren unsere Vertreter anwesend.

Auch in diesem Jahre war für die Mitglieder und ihre Begleitung freier Zutritt zu Konzerten und Theater gewährt worden.

200 Kalender „Der deutsche Blindenfreund“ wurden in diesem Jahre zum Verkauf gebracht.

Zwei Un.erhaltungsabende mit Kaffeetrinken und ein Vereinsausflug fanden in diesem Jahre statt.

Am 22. Dezember hatten die Mitglieder ihre diesjährige Weihnachtsfeier mit Bescherung; daseibst erhielt jedes Mitglied ein großes Paket mit Lebensmitteln.

Ein Antrag bei der hiesigen Straßenbahn zwecks Freifahrt der Mitglieder wurde wieder abgelehnt.

Hamm.

Ortsgruppenleiter: Friedr. Rittmeyer, Hamm, Oststraße 58, Ruf 1621.

Schender Beistand: Reg.-Rat Wortmann, Hamm, von-der-Mark-Str. 8.
Mitgliederzahl: 41.

Die am 1. Donnerstag nach dem 15. eines jeden Monats stattgefundenen Versammlungen erfreuten sich eines guten Besuches. Die bedürftigen Mitglieder wurden auch in diesem Jahre seitens der NSV. mit Kohlen, Kartoffeln sowie mit einer Weihnachtsüberraschung bedacht. Unsere Weihnachtsfeier fand am 19. Dezember bei Kaffee und Kuchen statt; sie nahm bei Weihnachtsgesängen sowie einer Anzahl von den Mitgliedern vorgetragener, schöner Weihnachtsgedichte und Erzählungen einen sehr schönen Verlauf. Ein jüngeres Mitglied ging zwecks weiterer Ausbildung zur Blindenanstalt zurück. Das Vereinslokal befindet sich noch im „kath. Gesellenhaus“, Oststraße 53, und wird uns in dankenswerterweise kostenlos zur Verfügung gestellt.

Leider ist unser Kassenbestand fast vollständig erschöpft. Hoffentlich haben die Bittschreiben des Westf. Blindenvereins an Bürger unseres Bezirks für eine Weihnachtspende im Interesse unserer durchweg bedürftigen Mitglieder guten Erfolg gehabt, so daß wir bald mit der Aufbesserung unserer Finanzen rechnen dürfen.

Hattingen.

Ortsgruppenleiter: Wilh. Walkenhorst, Bochum-Linden, Ettersheide 54.

Schender Beistand: Paul Fry, Hattingen, Heggerstraße 20.

Kassiererin: Emmi Fry, Hattingen, Heggerstraße 20.

Mitgliederzahl: 21.

Im Berichtsjahre 1935 wurden sieben Mitgliederversammlungen abge-

halten, die sich eines durchweg guten Besuches erfreuten, außerdem fand eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft statt.

Am 15. Juli 1935 unternahm die Ortsgruppe geschlossen einen Ausflug nach Bredenscheid zur Gastwirtschaft „Zum Jäger“. Hier wurde bei Kaffeetrinken und Abendessen, Unterhaltungsmusik und Tanz ein gemütlicher, anregender Nachmittag verbracht, mit dessen Verlauf alle Teilnehmer sehr zufrieden waren.

Erfreulich war es, daß das Erholungsheim in Meschede von unseren Mitgliedern so gut besucht werden konnte; insgesamt sieben Mitglieder waren dort, teils auf Grund von Freistellen, teils auf eigene Kosten in Erholungsurlaub. Ein weiteres Mitglied konnte auf Kosten des Eisenbahn-Fürsorgevereins Essen zur Erholung nach Thüringen fahren.

Von einem Herbstausflug wurde in diesem Jahre Abstand genommen, jedoch wurde die Oktober-Versammlung mit einem gemütlichen Zusammensein verbunden, an dem auch die Angehörigen unserer Mitglieder teilnahmen. Dank der gütigen Spenden, die wir zu Weihnachten einholen konnten, wurde diese Feier am 19. Dezember 1935 wieder in einer Weise aufgezogen, die bei allen Mitgliedern helle Freude auslöste. Die gesanglichen Darbietungen von Frau Rogge und Frau Fry und unsere altbewährte Hauskapelle sorgten dafür, daß diese Stimmung bis in die späten Abendstunden hinein nicht nachließ. Auch in diesem Jahre konnten wir zur Feier des Ortsamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt Hattingen wieder in unserer Mitte begrüßen.

Herford.

Ortsgruppenleiter: Rudolf Thomas, Gohfeld-Herford, Ruf 2565.

Schender Beistand: Kassierer Klara Normann, Herford, Steinstraße 2. Mitgliederzahl: 29.

Wir hielten in unserer Ortsgruppe neun Versammlungen ab, welche von den Mitgliedern gut besucht waren. Der Vorstand trat zu fünf Besprechungen zusammen. Am WBT. und an der Eröffnung der Führerschule in Dortmund am 23. Juni nahmen wir durch Entsendung eines Vertreters teil, und ein Mitglied konnte mit einem Hunde aus der neuen Schule versorgt werden. Auch war es uns durch Vermittlung der NSV. möglich, drei Mitgliedern einen dreiwöchentlichen Sommeraufenthalt in unserm Heim in Meschede zu gewähren. Am 12. Juni konnten wir bei großer Beteiligung und schönstem Wetter unsern Ausflug durchführen, welcher uns wieder nach dem Lipperlande zum Ahmser Ströh brachte, wo wir in fröhlichster Stimmung einen schönen Nachmittag erleben konnten. Seinen 70. Geburtstag beging am 19. Juni unser Mitglied H. Tilking, dem wir aus diesem Anlaß mit einem Geschenk unsere Glückwünsche darbrachten. Obgleich nur verhältnismäßig wenig geschäftliches Material vorlag, mit welchem wir unsere Mitglieder vertraut machen konnten, haben wir doch daran festgehalten, unsere Versammlungen regelmäßig stattfinden zu lassen, um uns nicht gegenseitig fremd zu werden und die Zusammengehörigkeit zu behalten. Aus diesem Grunde haben wir uns bemüht, unsere Mitglieder durch geeignete Vorträge an uns zu fesseln, was uns auch glänzend gelungen ist. Es war uns zu unserer großen Freude möglich, den weit über die Grenzen Herfords sehr bekannten und ebenso beliebten Rezitator, Herrn Rektor Horstbrink, für uns zu gewinnen, welcher uns bereitwilligst zu wiederholten Malen durch plattdeutsche Vorträge westfälischer und hannoverscher Dichter unterhielt und herzlich erfreute. Es war uns ferner gelungen, Frau Superintendent Niemann in Herford zu bewegen, ihre persönlichen Erlebnisse und Reiseeindrücke von ihrer vor vier Jahren unternommenen Reise nach Palästina uns in zwei außerordentlich lehrreichen Vorträgen zu schildern. Unser Versammlungssaal war bei all diesen Vorträgen bis auf den letzten Platz gefüllt und die Vortragenden waren von einer aufmerksamen und dankbaren Zuhörerschaft umgeben. Mit Freude können wir auch berichten, daß die Mitglieder der Herforder Frauenhilfe an unseren sehenden Beistand, Fräulein Klara Normann, die Bitte richteten, ihnen in

einem Vortrage über das Leben und Wirken der Blinden, sowie deren Sorgen und Nö.e zu erzählen. Fräulein Normann kam diesem Wunsch der Frauenhilfe gern nach und schilderte den Damen in längeren Ausführungen ihre Erlebnisse und Eindrücke, welche sie im Laufe der Jahre im Verkehr mit Blinden gesammelt hat. Die Vortragende behandelte eingehend Erziehungs-, Unterrichts- und Ausbildungsfragen in den zwei Blindenanstalten Soest und Paderborn, sie sprach über die verschiedenen Berufsarten und Möglichkeiten und über die hiermit im Erwerbsleben noch zu überwindenden Schwierigkeiten. Auch die Organisation der westfälischen Blinden wie den WBV., den Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgeverein und das Heim in Meschede verstand Fräulein Normann den Damen in anschaulichster Weise zu schildern, wofür ihr an dieser Stelle nochmals herzlich er Dank gesagt wird. Am 17. Dezember begingen wir unsere Weihnachtsfeier im Saale Deutsches Haus am Stiftsberg. Sie war, wie die früheren, auch diesmal sehr gut gelungen und wird bei jedem Teilnehmer in schönster Erinnerung bleiben. Mit unseren besten Wünschen für das Jahr 1936 schließen wir unsern Bericht.

Herne.

Ortsgruppenleiter: H. Schwan, Herne, Saarstraße 16.

Schänder Beistand: Kassierer Stadtinspektor Hoppe, Herne, Feldkampstraße 16.

Mitgliederzahl: 37.

Die Ortsgruppe tagte alle zwei Monate im „Katholischen Gesellenhaus“, und zwar am 2. Donnerstag des betreffenden Monats. Der Besuch der Versammlungen war befriedigend, teilweise gut, und man konnte stets eine rührige Tätigkeit feststellen. Wichtige Blindenfragen wurden erörtert; besonders hohen die „Nachrichten“ und die „Blindenwelt“ treffliche Anhaltspunkte.

In der Januar-Versammlung feierte der Ortsgruppenführer das herrliche Ergebnis der Abstimmung im Saargebiet.

Im März wurden den Eheleuten Fabrizius anlässlich ihres 25jährigen Ehejubiläums herzliche Glückwünsche dargebracht. Im Juni fand zugunsten der Ortsgruppe ein Gartenkonzert unter Mitwirkung der Standartenkapelle und der vereinigten Männergesangsvereine „1862“ und „Sangeslust“ statt. Leider störte der einsetzende Regen die Veranstaltung. Es wurde ein befriedigender finanzieller Erfolg erzielt.

Im Juli fand ein Ausflug nach der Jugendherberge am Stausee bei Haltern statt. Der neuangezeichnete „Reisedienst“ stellte unentgeltlich zwei Autobusse zur Verfügung; die NS.-Volkswohlfahrt versorgte die Schicksalsgefährten und ihre Begleiter mit kräftiger und reichlicher Speisung. Herr Tripp gab sich viel Mühe, den Teilnehmern die Entwicklung von Jugendherbergen klarzulegen und entzückende Landschaftsbilder zu entwerfen. Der 28. Dezember vereinte die Mitglieder mit ihren Angehörigen, Freunden und sehenden Beiständen unter dem lichterschimmernden Tannenbaum. Die erhebende Feier verschönte Herr Pfarrer Helmich durch eine inhaltvolle Ansprache. Zweckentsprechende Gedichte, vorgetragen von Erwachsenen und Kindern, musikalische Darbietungen blinder Musiker und gemeinsam gesungene Weihnachtslieder weckten helle Freude. Für einen reichlich gedeckten Kaffee- und Abendisch war gesorgt, und, dank der Verbundenheit mit der NS.-Volkswohlfahrt, hatte diese die Wünsche der Blinden auf Wäsche, Schuhe und kleidungsstücke lautend, erfüllt.

Vier Mitglieder erhielten durch die NS.-Volkswohlfahrt Erholung im Erholungsheim Meschede. Vier Handwerkern der Werkstätte wurde Freihahrt auf der Straßenbahn gewährt.

Zu beklagen war der Wegzug von Frau Bankrat Liebrecht, die seit Gründung der Ortsgruppe Herne an der Förderung des hiesigen Blindenwesens mit voller Hingabe gearbeitet hat.

In wenigen Wochen kann die Ortsgruppe ihr 10jähriges Bestehen begehen. Ein Rückblick auf das entschwundene Dezennium bringt klar zum

Bewußtsein, daß, von unscheinbarem Beginn ausgehend, viel Erfreuliches geleistet worden ist. An dieser Entwicklung nahmen besonderen Anteil der erste Vorsitzende Herr Wienholt, sein Nachfolger, der jetzige Ortsgruppenleiter, die sehenden Beistände und schließlich alle Mitglieder, die ein reges Interesse für ihre Ortsgruppe bekundet haben.

Möge das edle Werk auch in der kommenden Zeit vom reichsten Segen begleitet sein.

In diesem Sinne ein kräftiges „Sieg-Heil“.

Höxter.

Ortsgruppenleiter: Emil Depenbrock, Höxter/Weser, Kirchenstraße 31.

Schender Bistand: Kassierer Frau Gräfin Lott, Höxter.

Mitgliederzahl: 22.

Iserlohn.

Ortsgruppenleiter: Paul Stein, Iserlohn, Gerichtsstraße 3, Ruf 2320.

Schender Bistand: Kassierer Paul Grüber, Iserlohn, Stephanstraße 11.

Mitgliederzahl: 60.

Liebe zu schenken, um Liebe zu ernten, das war der Leitgedanke, mit dem wir, voll froher Hoffnung im Herzen, in das abgelaufene Vereinsjahr, das 13. seit Gründung unserer Ortsgruppe, geschritten sind.

Konnte es schwer fallen, uns immer wieder zu gemeinsamer Arbeit für alle unsere blinden Freunde im Stadt- und Landkreis Iserlohn anzueifern, um damit die bewährte Tradition der Vorjahre hochzuhalten, durch die sich das Leben unseres Vereins stets ausgezeichnet hat? Wahrhaftig nicht, denn Not und Sorge zu lindern, Kummer und Leid zu teilen, war uns mehr als genug Gelegenheit geboten. Aber es hieß sich selbst den Blick trüben, wollten wir dabei all der großen und kleinen Freuden und der vielen schönen Stunden vergessen, die uns das vergangene Jahr in der Vereinsfamilie geschenkt hat.

Der große, weit auseinander gezogene Bezirk, den unsere Ortsgruppe umfaßt, macht es leider nicht möglich, unsere Mitglieder allzu häufig zusammenzurufen. Deshalb haben wir auch im Vorjahre versucht, unseren wenigen Veranstaltungen stets ein besonderes Gepräge zu geben.

Das darf vor allem von der Septemberversammlung gesagt werden, der ein längerer Spaziergang durch den Iserlohner Stadtwald vorausging, für den ein fach- und sachkundiger Führer in der Person des in unserem Heimatgebiet und auch weit darüber hinaus bekannten Geologen, des Herrn Lehrer Brakensieck, gewonnen worden war. Er hat es verstanden, diese fast zwei Stunden, während der wir die Iserlohner Berge durchstreift haben, wirklich zu einem inneren Miterleben für unsere Freunde zu gestalten, die seinem ergänzenden Vortrag während der nachfolgenden Versammlung über „Die geologische Entwicklung unserer engeren Heimat“ mit ganz außerordentlichem Interesse gefolgt sind.

Die Hauptversammlung im Juni brachte ein ausführliches Referat unserer sozialen Leiterin, Frau Florentine Goswin-Benfer, über ihre während der Schulentagung in Wernigerode gesammelten Eindrücke und Erfahrungen.

Unsere Weihnachtsfeierstunde unterm brennenden Christbaum wird allen unvergänglich bleiben. Wie die Kinder sich voll aufgeschlossenen Herzens von der Mutter zum Christkind führen lassen, so verstand es unsere Blindenmutter, Frau Goswin-Benfer, allen, und jedem einzelnen von uns, Stunden echter, tiefempfundener Christfestfreude zu bereiten, wie sie schöner nicht erdacht werden kann. An dieser Stelle dürfen wir es sagen, sie hat auch im verflossenen Jahre ihren Ehrentitel als Blindenmutter wieder aufs neue verdient.

Die unseren Mitgliedern während des Berichtsjahres erwiesene Fürsorge zahlenmäßig zu belegen, ist außerordentlich schwer, wenn nicht gar

unmöglich. Es ist ja auch schließlich nicht wesentlich, das heute noch einmal im einzelnen darzulegen. Zusammenfassend darf aber gesagt werden, daß irgendwelche begründeten Wünsche und Anträge nach dieser Richtung kaum abgewiesen oder zurückgestellt zu werden brauchten. In engster Zusammenarbeit mit der NSV. und den dafür in Frage kommenden amtlichen Stellen haben wir stets versucht, unseren Freunden zu dienen und es wäre eine Unterlassung, hier zu sagen, daß wir im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten weitgehende Unterstützung und volles Verständnis für die Sorgen, deren Linderung uns am Herzen gelegen hat, gefunden haben. Möge das auch für die nächste Zukunft so bleiben.

Allen, die im verflossenen Jahre so treu zu unserer Sache gestanden und das auch durch ihre regelmäßige Teilnahme an unseren Veranstaltungen gezeigt haben, sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt für ihre Mitarbeit und das bewiesene Interesse. Wenn etwas erreicht werden soll, ist dieser feste Zusammenschluß und das Einstehen des einen für den anderen auch weiterhin unter allen Umständen notwendig. Wer Großes will, muß sich zusammenraffen! Das Wort gilt nicht nur für jeden Einzelnen, das gilt auch für jede Gemeinschaft, und wahrlich groß und zahlreich genug sind die Aufgaben, die der Erfüllung durch uns auch im neuen Jahre wieder harren.

So wollen wir mit festem Schritt, unserer Verantwortung bewußt, in die Zukunft schauen! Möge es gelingen, sie für unseren Verein, für unsere Freunde in Stadt und Land Iserlohn, aber auch für unsere blinden Brüder und Schwestern draußen im Reich zu einer glücklichen zu gestalten! Das walte Gott!

Lübbecke.

Ortsgruppenleiter: Kreisinspektor Fessenbecker, Lübbecke, Hindenburgwall 19 (sehend).

Sehender Beistand: Kassierer Frieda Balke, Lübbecke, Haberland 8. Mitgliederzahl: 20.

Es fanden im Berichtsjahre zwei Mitgliederversammlungen statt, die verhältnismäßig gut besucht waren. An der Tagung des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgevereins am 3. April zu Herford nahmen mehrere Mitglieder teil. Bei der Vertreterversammlung des WBV., sowie der Eröffnung der Führungsschule am 23. Juni in Dortmund waren wir ebenfalls vertreten.

Durch Unterstützung des Landesfürsorgeverbandes war es uns möglich, einem unserer Handwerker das erforderliche Werkzeug zu verschaffen. Auf unseren Antrag hin stellte der Landesfürsorgeverband ferner in dankenswerter Weise die Mittel für die Ausbildung eines Mitgliedes im Orgelspielen zur Verfügung. Kurz vor Weihnachten konnten wir einem weiteren Mitglied mit Hilfe der Geschäftsstelle Dortmund die Anschaffung eines Volksempfängers ermöglichen. Zu unserer Freude sind jetzt alle unsere Mitglieder mit guten, brauchbaren Rundfunkapparaten versorgt.

Unsere überaus knappen Mittel reichten leider nicht aus, um die Bedürftigsten unter uns so unterstützen zu können, wie dies in den beiden vorangegangenen Jahren geschehen ist. Ganz besonders bedauern wir es, daß es uns nicht möglich war, einigen Mitgliedern zu einem Erholungsurlaub im Blindenheim Meschede zu verhelfen. Lediglich der Ehefrau eines Mitgliedes wurde von der NSV. in dankenswerter Weise eine Freistelle gewährt. Durch die tatkräftige Unterstützung einiger Freunde war es uns auch in diesem Jahre wieder möglich, unsere Weihnachtsfeier am 29. Dezember in altgewohnter Weise zu begehen. Sie fand im Evangelischen Jugendheim statt und wird uns allen noch lange in Erinnerung bleiben. Allen, die zum Gelingen und zur Verschönerung dieser Feierstunde beigetragen haben, sagen wir herzlichen Dank.

Wir möchten unseren Bericht aber nicht beschließen, ohne in ganz besonderer Dankbarkeit der selbstlosen und unermüdlischen Arbeit zu gedenken, die Herr Kreisoberinspektor Fessenbecker und Frä. Balke durch die Betreuung unserer Ortsgruppe auf sich genommen haben.

Möge uns das neue Jahr wieder etwas reichlichere Mittel zuführen, damit die Ortsgruppe den bedürftigen Volksgenossen unter uns wieder fühlbarer beistehen kann.

Lüdenscheid.

Ortsgruppenleiter: Hugo Sachs, Lüdenscheid, Peterstraße 11.

Schender Beistand: Kassierer Fr. E. Lüttringhaus, Lüdenscheid, Augustasraße 6.

Mitgliederzahl: 31.

Von den 30 Ortsgruppenmitgliedern sind außer den Hausfrauen 20 berufstätig, davon 11 in der Industrie. In vier Vorstandssitzungen und vier Mitgliederversammlungen wurden die laufenden Geschäfte beraten und die wichtigsten Fragen des Blindenwesens behandelt. Es sei hier nur erwähnt die Besorgung der Ausweise für die Armbinden, Regelung der Rundfunkgebührenermäßigung und der Verkauf von 210 Blindenfreundkalendern. Besonders sei hier aber auf die hochinteressanten Vorträge unseres Vorstandsmitgliedes, Herrn R. Grüber, hingewiesen, die er in den verschiedenen Versammlungen über folgende Themen hielt: 1. Die Leipziger Messe. 2. Acht Stunden unter Tage, Erlebnisse im Kohlenbergwerk. 3. Abessinien. Die Vorträge, die von den Zuhörern mit Interesse entgegengenommen wurden, hatten stets eine lebhaftere Aussprache zur Folge und brachten die Versammlungen zu einem würdigen Abschluß.

Unserem Verein blieben auch im Geschäftsjahr 1935 die bisherigen Vergünstigungen erhalten: 60 Prozent verbilligter Eintritt in die städt. Badeanstalt, 50 Prozent ermäßigter Eintrittspreis in die Tonfilmtheater und 50prozentige Fahrpreisermäßigung bei der Omnibus-Gesellschaft „Mark Sauerland“ und der Kraftverkehrsgesellschaft „Wupper-Sieg“.

Am 23. Juni wurde die Vertreterversammlung in Dortmund besucht, die mit der Eröffnung der neuen Führerschule verbunden war. Vier Mitglieder weilten Erholung suchend in unserem Erholungsheim in Meschede, bezw. in Timmendorf. Einem Mitglied wurde eine Rundfunkanlage vermittelt.

Am 1. Juni stieg der übliche Vereinsausflug. Es ging, wie im Vorjahre, nach Oberbrügge zum Restaurant Budde, um dadurch den im Volmetal wohnenden Mitgliedern die Beteiligung zu ermöglichen. Bei heiterem Wetter und guter Beteiligung ging es fröhlich dem Ziele entgegen, wo Kaffee und Kuchen schon ihrer Bestimmung harreten. Bei Musik, frohem Gesang und lustigen Vorträgen flossen die Stunden schnell dahin. Einen besonderen Inhalt bekam der Nachmittag durch die Nachfeier der silbernen Hochzeit unseres Ehrenvorsitzenden F. Hülbrock und seiner Frau. Im silberbekränzten Sessel sitzend, waren sie der Mittelpunkt des Tages und mußten wohl oder übel die Ehrungen über sich ergehen lassen. Sie sind beide mit dem Verein verwachsen und im Laufe der Jahre allen Mitgliedern lieb und wert geworden. Abends kehrten wir dann in blendender Stimmung durch unsere schönen Berge heim, mit dem Bewußtsein, lange nicht so frohe Stunden verlebt zu haben. Hatien doch die Lachmuskeln Höchstleistungen vollbringen müssen.

Am 22. Dezember, nachmittags 4 Uhr, feierten wir, wie alljährlich, unsere Weihnachtsfeier im Saale des Restaurants „Zum weißen Pferd“. Bei den Vorbereitungen konnte man so recht feststellen, daß wir doch noch zahlreiche Freunde haben, die, wenn wir rufen, uns tatkräftig zur Seite stehen. Gern hatten sich Fräulein Fernholz mit Liedern zur Laute, die Kapelle des Sauerländischen Gebirgsvereins und das Quartett des evangel. Männerchores zur Verfügung gestellt und gaben der Feier eine gute musikalische Umrahmung. Die Ansprachen der Ehrengäste, der Herren Pfarrer Baudert und Mazurek, sowie die des Magistratsrats Zunke waren sehr ergreifend. Auch wurden die Gedichtvorträge unserer Mitglieder Fr. Glörfeld und Fr. Klöckner, sowie die unserer Jüngsten, Werner Both und Friedhelm Stahlschmid, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach der Pause überreichte der Ehrenvorsitzende, F. Hülbrock, den Vorstandsmit-

gliedern Frl. Eleonore Lüttringhaus, Frl. Elisabeth Kloster und Herrn Eduard Siebel in feierlicher Weise ein Buch als Andenken und zum Dank für zehnjährige treue Mitarbeit. Das Buch enthält folgende Widmung: „Für treue Arbeit 1925—1935 in Dankbarkeit, Ortsgruppe Lüdenscheid des Westf. Blindenvereins.“

Die Verlosung und der Nikolaus lösten eine frohe Stimmung aus und brachten die Feier zu einem befriedigenden Abschluß. So konnten wir denn auch in diesem Jahre mit Hilfe des Winterhilfswerkes, der Lüdenscheider Bevölkerung und unserer Mitglieder ein würdiges Weihnachtsfest feiern und so das Jahr zu einem schönen Abschluß bringen.

Zum Schluß sei hier dem gesamten sehenden Beistand für die aufopfernde Arbeit und stete Hilfsbereitschaft unser herzlichster Dank ausgesprochen. Auch gedenken wir dankbaren Herzens unserer alten Freundin, Fräulein Ida Kuntze, die unseren älteren Mitgliedern durch Vorlesungen auch in diesem Jahre Licht und Sonne brachte. Danken wollen wir auch der Gymnastiklehrerin Frl. Grete Breuer, die als Nachfolgerin Frl. Thadens ebenso wie diese für unsere Mitglieder den Gymnastikkursus kostenlos leitete und so unseren meist einseitig bewegten Körpern einen gesunden Ausgleich verschaffte.

Meschede.

Ortsgruppenleiter: Fritz Becker, Mühlborn, Meschede-Land.

Sehender Beistand: Schwester Hedwig Brauns, Meschede, Blindenheim, Ruf 315.

Mitgliederzahl: 25.

Das verflossene Vereinsjahr brachte nur die eine Versammlung am 6. Januar, die zugleich als Weihnachtsfeier gedacht war und den Mitgliedern ein trautes Beisammensein und regen Gedankenaustausch ermöglichte. Die weitauseinanderwohnenden Blinden in den Dörfern des Sauerlandes, oft fern vom Eisenbahn- und Autoverkehr, konnten leider nicht häufiger zusammengerufen werden, 1. aus Sparsamkeitsgründen wegen der räumlichen Entfernung, 2. wegen der Besetzung des Blindenheims, des Versammlungslokales. Die Kuren der Blinden und der Mütter von der NSV. folgten so schnell aufeinander, daß man nie den Eßsaal freihalten konnte. Die Mitglieder hören ja auch durch die Westfälischen Nachrichten das Neueste aus der Blindenbewegung in der Provinz und im Reich. Andere wichtige Mitteilungen innerhalb der Ortsgruppe werden den Mitgliedern schriftlich oder mündlich bekannt gegeben.

Im Blindenheim Meschede werden vier weibliche und sechs männliche Blinde betreut. Vier Neuaufnahmen erfolgten im Laufe des Jahres. Das Vereinsmitglied Frl. Martha Kaukerath ist zur Zeit im Blindenheim Meschede als Hausangestellte tätig. Im Kreise Meschede wohnen 26 Blinde, 6 entfallen auf den Kreis Brilon.

Es soll versucht werden, arbeitsfähigen Blinden in der Industrie neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Hoffentlich ist dieser Weg ein von Erfolg gekrönter.

Minden.

Ortsgruppenleiter: H. Heinrichsmeier, Dankersen 264 bei Minden.

Sehender Beistand: Kassierer Frau Ronicke, Minden, Kampfstraße 30.

Mitgliederzahl: 49

Das Jahr 1935 war für unsere Ortsgruppe ein ziemlich ruhiges und doch tätigkeitsreiches. Wie im Vorjahre, so wurden auch in diesem Jahre die Hauptversammlungen vierteljährlich abgehalten. Der Besuch war recht erfreulich und in reger Aussprache wurden alle inneren Angelegenheiten der Ortsgruppe, wie auch andere Fragen besprochen. Die Zwischenversammlungen dienten dann der Geselligkeit und der geistigen Anregung der Mitglieder durch Vorträge, Vorlesungen und musikalische Darbietungen. Ein Tag der Besinnung und Rückerinnerung war für die Mitglieder unserer Ortsgruppe der 13. März, an dem sie auf ein 10jähriges Bestehen zurück-

blicken konnten. Im Beisein unserer lieben Ehrenmitglieder, sowie der Vertreter von Kreis und Stadt Minden, und des Vereinsleiters, Herrn Kuhweide, wurde dieses Tages in einer stillen, aber eindrucksvollen Feier gedacht.

In der Pfingstwoche machten wir dann den üblichen Sommerausflug und am 21. Dezember fand die Weihnachtsfeier statt, die, wenn auch der Gabentisch nicht reich gedeckt war, doch alle Mitglieder zu um so festerer Gemeinschaft zusammenschloß. So schließen wir mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß das Jahr 1936 für den Westfälischen Blindenverein, wie auch für unsere Ortsgruppe ein recht segensreiches werden möge.

Münster.

Ortsgruppenleiter: Landesobersekretär Helf, Münster, Schulstr. 25 (seh.).

Kassierer: Heinrich Althoff, Münster, Hammer Straße 156.

Mitgliederzahl: 84.

Außer der Weihnachtsfeier am 20. 1. 1935 fanden im Berichtsjahre Mitgliederversammlungen im März, August und Oktober statt. Diesen Veranstaltungen ging je eine Vorstandssitzung voraus. Mit der Mitgliederversammlung am 25. 8. 1935 war ein Sommerfest verbunden. Hier wurde den Teilnehmern reichlich Kaffee und Kuchen verabreicht. Außerdem wurden Rauchwaren und sonstige Getränke gegeben. Preiskegeln, Spielbank und Kinderbelustigungen dienen zur allgemeinen Unterhaltung und sorgen für Kurzweil.

An dem Westf. Blindentag und der Eröffnung der Föhrhundschule in Dortmund am 23. 6. 1935 nahmen in Vertretung des verhinderten Ortsgruppenleiters der Kassierer und außerdem vom Vorstand das Mitglied Wilhelm Niemann teil.

Die städtische Betriebsverwaltung gewährt entgegenkommenderweise (vorläufig noch) freie Benutzung der städtischen Verkehrsmittel. Stadttheater, Städt. Badeanstalt und Kino gewähren freien Eintritt. Desgleichen ist der Eintritt für die Städt. Schloßgartenkonzerte frei.

Durch Vermittlung der Zentralstelle Dortmund konnten einige Radiogeräte zu Vorzugspreisen abgegeben werden.

Zwei Mitgliedern wurde für einige Wochen der Aufenthalt in Meschede ermöglicht, indem die Zentralstelle Dortmund die halben Kosten übernahm, während die andere Hälfte aus eigenen oder sonstigen Mitteln durch das Mitglied aufgebracht wurden. Es wäre wünschenswert, daß die NSV. zur Unterbringung in Meschede Mittel auch für ältere nichtaufbaufähige blinde Volksgenossen zur Verfügung stellte.

Das Einziehen der Beiträge fördernder Mitglieder ist auch in diesem Jahr erfolgt. Der Erfolg läßt jedoch im allgemeinen zu wünschen übrig. Ebenso bedauerlich ist es, daß nicht ein Sammeltag zugunsten der Blinden stattfand. Unter diesen Umständen sind die finanziellen Grenzen der Ortsgruppe sehr eng gesteckt.

Dank des Erfolges der Verhandlungen mit der NSV. ist es dennoch gelungen, die Weihnachtsfeier so zu gestalten, daß sie den Feiern der beiden letzten Jahre nicht nachstand. Auch einige Firmen hatten in dankenswerterweise Naturalien gestiftet. Kaffee und Kuchen wurden gut und reichlich gegeben, außerdem auch sonstige Getränke und Rauchwaren. Eine Beschercung für jung und alt löste große Freude aus, so daß diese Feier zur Zufriedenheit aller verlief.

Olpe.

Ortsgruppenleiter: Paul Keimer, Attendorn, Schüllernhof 4.

Schender Beistand: Kassierer Konrektorin Klara Stumpf, Attendorn, Ennestersraße.

Mitgliederzahl: 19.

Es wurden drei Versammlungen abgehalten, die alle verhältnismäßig gut besucht waren. Im Juli machte die Ortsgruppe Olpe ihren alljährlichen

Ausflug zum Blindenerholungsheim in Meschede. Die Beteiligung war leider nur gering. Zwei Mitglieder erhielten eine dreiwöchentliche Erholungskur in Meschede. Den Höhepunkt im Vereinsleben bildete die schlichte Weihnachtsfeier. Zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen. Die Grüße des Landrats Dr. Ewers überbrachte Kreisaußenschauspieler Winkens. Er wünschte den Blinden für das kommende Jahr viel Freunde und Gönner. Vikar Frisse entbot den Anwesenden im Namen der Pfarrgeistlichkeit die besten Glück- und Segenswünsche. Unsere Schriftführerin, Konrektorin Fr. Stumpf, verstand es, durch Vorlesen plattdeutscher Gedichte humorvollen Inhalts die Versammlung in die beste Stimmung zu versetzen. Die schönen Stunden wurden den Blinden zu einem Erlebnis, an das sie noch lange zurückdenken werden.

Paderborn.

Ortsgruppenleiter: Anton Menke, Paderborn, Leostraße 2.

Schender Bistand: Kassierer Kamp, Paderborn, Rosenstraße 8.

Mitgliederzahl: 20.

Ein kurzer Rückblick zeigt, daß das vergangene Vereinsjahr 1935 für die Ortsgruppe kein besonders günstiges war. Um einem im WBV. geäußerten Wunsch, junge Kräfte dem Verein dienstbar zu machen, zu entsprechen und auch seiner Gesundheit wegen, hatte der bisherige Ortsgruppenleiter den Posten als Ortsgruppenleiter niedergelegt. In der zur Neuwahl einberufenen Mitgliederversammlung wurde nach längerer Debatte zum Ortsgruppenleiter H. Heitbreder und als Schriftführer F. Gutland gewählt. Doch schon nach kurzer Zeit, ohne vorher eine Neuwahl stattfinden zu lassen, meldeten Heitbreder und Gutland ihren bereits vollzogenen Austritt aus dem WBV. Keines der übrigen in Frage kommenden Mitglieder wollte die Leitung der Ortsgruppe übernehmen, und somit sah sich der frühere Ortsgruppenleiter gezwungen, und zwar im Interesse des Vereins, die Ortsgruppenleitung wieder zu übernehmen. Alle Unstimmigkeiten, die sich aus dieser Lage ergeben haben, sind überholt und alles geht ordnungsmäßig wieder seinen Gang. Die Kassenlage ist nicht vom besten. Die Mitgliederbeiträge kommen sehr schlecht ein und ebenfalls die noch sonst ausstehenden Gelder. Dies ist um so bedauerlicher, da die Ortsgruppe keine weiteren Einnahmen hat. Wir konnten zwei Mitgliedern je ein Radiogerät und zwei Mitgliedern einen dreiwöchentlichen Erholungsurlaub in Meschede vermitteln. Mit dem Grundsatz, Gemeinnutz geht vor Eigennutz, hoffen wir gut durch das Jahr 1936 zu kommen.

Petershagen.

Zellenleiter: Herr Jost, Petershagen.

Schender Bistand: A. Schluchtmann.

Mitgliederzahl: 23.

In Nr. 90 der „Nachrichten“ wurde bereits aus dem Leben der Zelle Petershagen vom vergangenen Jahre ausführlich berichtet. Zu erwähnen wäre noch die Weihnachtsfeier.

Am 20. Dezember 1935, nachmittags 5.30 Uhr, versammelten sich unsere Handwerker im Festsaal des Besselschen Hofes unter dem strahlenden Weihnachtsbaum, um gemeinsam mit allen Angestellten das Fest der Freude und des Friedens zu begehen. Unsere bescheidene, aber um so eindrucksvollere Weihnachtsfeier wurde durch musikalische Darbietungen und Gedichtvorträge verschönert. Den Höhepunkt unserer Feierstunde bildete die Bescherung. Anschließend sprach Herr Schluchtmann einige passende Worte die ausklangen: „Jeder Handwerker und Angestellte möchte nach den Feiertagen, gesund und frisch gestärkt, an seinen Arbeitsplatz zurückkehren.“ Am folgenden Tage ging es in den Weihnachtsurlaub, um die Feiertage im Kreise der Angehörigen oder im Erholungsheim Meschede zu verleben.

Recklinghausen.

Ortsgruppenleiter: Eugen Feinkenhoff, Recklinghausen, Dortmund. Str. 1a.

Schender Beistand: a) Stadtinspektor Troche, Recklinghausen, Städt. Gesundheitsamt; b) Kreisausschußsekretär Schlinkert, Recklinghausen, Gesundheitsamt des Landkreises (Kassierer).

Mitgliederzahl: 59.

Im Berichtsjahre wurden 12 Versammlungen abgehalten, und zwar sieben Besprechungen des Leiters mit seinen Beiräten und fünf Mitgliederversammlungen. Die Mitgliederversammlung am 24. Mai 1935 fand in Verbindung mit dem jährlichen Sommerausflug in Hullern bei Haltern statt. Dieser Tag verlief bei vorzüglicher Bewirtung sehr harmonisch. Am 5. Oktober 1935 feierte die Ortsgruppe, wie bereits in der vorletzten Nummer der Nachrichten berichtet, ihr 10jähriges Bestehen. Die übliche Weihnachtsfeier fand nicht mehr im Berichtsjahre, sondern erst am 4. Januar 1936 statt. Das Vereinsleben kann durchweg als recht rege bezeichnet werden. Die Mitgliederversammlungen waren gut besucht. Beim Sommerausflug, bei der Feier des 10. jährigen Bestehens und bei der Weihnachtsfeier waren die Mitglieder fast vollzählig zur Stelle. Der Vorstand unter Führung des rührigen Leiters der Ortsgruppe hat es verstanden, den Mitgliedern im Berichtsjahre manche frohe Stunde zu bereiten. Die Verabreichung eines Geldgeschenktes zum Weihnachtsfeste gestatteten die Kassenverhältnisse in diesem Jahre leider nicht. Dank der kräftigen Hilfe der NS.-Volkswohlfahrt konnte aber sowohl der Sommerausflug als auch die Weihnachtsfeier in jeder Beziehung zufriedenstellend ausgestaltet werden.

Zwei Mitglieder erhielten durch Vermittlung des Westf. Blindenvereins Rundfunkgeräte. Ein Mitglied bekam einen Führhund. Zur Erholung nach Meschede konnten fünf Frauen und vier Männer entsandt werden. Die Kosten wurden getragen bei zwei Frauen von der Stadt Recklinghausen, bei zwei Frauen und vier Männern von der NS.-Volkswohlfahrt und bei einer Frau vom Westf. Blindenverein.

Siegen.

Ortsgruppenleiter: W. Geißler, Siegen, Untere Metzgerstr. 10, Ruf 208r.

Schender Beistand: Kassierer Rob. Herm. Siebel, Siegen, Hindenburgstraße 10.

Mitgliederzahl: 57:

Zwei Höhepunkte im Vereinsleben durften wir auch im verflossenen Jahre wieder haben: den Sommerausflug und die Weihnachtsfeier.

Bei dem Ausflug war ein Vortrag des früheren Betriebsführers der einst bedeutendsten Grube des Siegerlandes „Sorch und Schöneberg in Gosenbach“ besonders interessant und lehrreich. Den meisten Teilnehmern war es sicher neu, daß und in welcher wundervoller klassischer schöner Weise das alte Bibelbuch durch Hiob im 28. Kapitel den Bergbau und die Gewinnung der Metalle schildert. Davon ausgehend, wußte Herr Munker durch seine warmherzige Darstellung an Hand eigenen Erlebens die Freuden und Leiden des Siegerländer Bergmanns darzulegen, die Freuden des tief unten in der Erde „selbständig“ arbeitenden Bergmanns und oft auch Entdeckers von wertvollen neuen Erzgängen und Schätzen. Dann aber auch die mancherlei, oft äußerst schweren, Herz und Seele ergreifenden Leiden durch Unfälle mannigfacher Art, Verschüttungen und Sterben hilflos eingeklemmter Kameraden, unzeitig losgehender Schüsse etc., wodurch z. B. fünf unserer Mitglieder ihr Augenlicht vollständig haben einbüßen müssen. Wir konnten nur herzlich danken für die lebenswahren und -warmen Schilderungen. Das Mittagessen wurde aus dem Rucksack eingenommen. Den Kaffee dazu stifteten Gesinnungsgenossen einer unserer Blinden, Frau Spies in Oberschelden, desgleichen den Nachmittagskaffee nach Siegerländer Art, wobei der von anderer Seite gestiftete reichliche Kuchen besonders mundete. Ein Jungmädchen-Chor hatte nicht nur alle

Bedienung übernommen, sondern erfreute uns auch durch schöne Gedichte und Gesangsvorträge, sowie der Posaunenchor durch seine Instrumentalvorträge. Mit großer Befriedigung in Herz und Gemüt kehrten wir dankbar zurück, ein jeder in das Seine. Für den ganzen Tag stand uns ein großer Autobus frei zur Verfügung, der in je zweimaliger Fahrt die große Teilnehmerzahl hin- und zurückbrachte.

Aehnlich war es mit der Weihnachtsfeier, die in bekannter Weise wieder eine echt deutsche Familienfeier war mit Speise und Gaben für den inneren und äußeren Menschen, mit Weihnachtsmusik, -Kaffee und -Kuchen und dazu noch einer allerdings bescheidenen Sondergabe in bar. Vor allem aber war wertvoll der Hinweis auf den Frieden der Seele mit Gott, den der Heiland der Welt gebracht hat, und die daraus erwachsende Freude. So konnten wir auch auf diese Feier wieder nur mit herzlicher Dankbarkeit zurückschauen.

Eine Aenderung in der Leitung unserer Gruppe ist nicht eingetreten. Wir danken unserem bewährten Vorsitzenden, Herrn Geißler, recht sehr, daß er trotz seiner 72 Jahre die Gruppe in seiner väterlichen Weise weiterhin führt.

Außer drei Vorstandssitzungen fanden statt: eine Hauptversammlung, eine Gründungsgedächtnisfeier, ein Sommerausflug, eine Weihnachtsfeier und daneben besondere Handwerkerversammlungen. Bei diesen brachte die letzte, als Ergebnis längerer Beratungen, ein geschäftliches Zusammengehen mit den einschlägigen sehenden Handwerkern, und wir hoffen sehr, daß dieser Zusammenschluß zu einer gedeihlichen Entwicklung führen möge.

Wir müssen aber noch einer besonderen Tatsache Erwähnung tun. Unsere bisherige Frau Landrat Goedecke, die dem Vorstand unserer Ortsgruppe Siegen seit etwa 12 Jahren angehörte, und dem Verein, wie auch einzelnen Mitgliedern, in geradezu vorbildlicher Weise gedient hat, war genötigt, Abschied von uns zu nehmen. Wir können nicht anders, als sie auch an dieser Stelle des herzlichen Dankes der weiteren Vorstands- und aller Vereinsmitglieder zu versichern. Wie gern erinnern wir uns aller Liebe, die sie uns in so mannigfacher Weise hat zuteil werden lassen. Immerhin, ganz fremd ist sie uns auch jetzt nicht geworden. Wir grüßen sie, auch an dieser Stelle als die uns liebgewordene Gattin des neuen, allgemein verehrten Herrn Vizepräsidenten unserer Provinz Westfalen. Auch diesem sei an dieser Stelle herzlich Dank gesagt für alle stille und doch sehr wohl merkbare Hilfe und Unterstützung, die er unserer Ortsgruppe Siegen reichlich hat angedeihen lassen. So sehr wir nun auch den Wegzug solch lieber Freunde der Blindensache, und besonders unserer Ortsgruppe Siegen, bedauern, so sehr freuen wir uns, sie in der ehrenvollen Stellung zu wissen, die sie nunmehr einnehmen. Mit unserem aufrichtigen Dank an beide verbinden wir die herzlichsten Segenswünsche für sie und ihre fernere Tätigkeit für unsere Provinz Westfalen, unser ganzes Volk und unser Vaterland.

Soest.

Ortsgruppenleiter: Wilhelm Dölling, Soest, Opmünderweg 38a.

Schender Beistand: Blindenoberlehrer Lingenberg, Provinzialblindenanstalt Soest.

Mitgliederzahl: 51.

Im verflossenen Jahr wurden vier Versammlungen abgehalten. Der Besuch war befriedigend; außerdem fanden fünf Vorstandssitzungen statt. Der verstorbene Herr Klafke feierte acht Tage vor seinem Tode seinen 75. Geburtstag, wozu ihm der Chor der Blindenanstalt ein Ständchen brachte. Der Ortsgruppe wurden von der NSV, zwei halbe Freistellen geschenkt, wodurch es zwei Mitgliedern ermöglicht wurde, sich eines Erholungsaufenthaltes in Meschede zu erfreuen. Ein Mitglied erhielt durch den Westf. Blindenverein einen Radioapparat. Auch wurden einige Mitglieder von der Win.erhilfe gut betreut. Im Juli machte die Ortsgruppe

ihren Sommerausflug nach der Windmühle. Sehr interessant war der Vortrag des Herrn Lehrer Trockels über Abessinians geschichtliche Entwicklung, Sitten und Gebräuche. Den Schluß des alten Jahres bildete die recht gemütliche Weihnachtsfeier, und nun gehen wir mit den besten Wünschen hinüber in das neue Jahr.

Unna.

Ortsgruppenleiter: Wilhelm Schmidt, Unna, Klosterstraße 67.

Sehender Beistand: Kassierer Frau von Meyer, Unna, Göringstraße 20 und Karl Gerkrath, Unna, Klosterstraße 12.

Mitgliederzahl: 31.

In der Jahreshauptversammlung am 13. Januar 1936 wurde der bisherige Vorstand unter Leitung des Vereinsführers Wilh. Schmidt wiedergewählt.

Im vergangenen Jahre wurden sieben Versammlungen abgehalten. Verschiedene außergewöhnliche Veranstaltungen hatten wir zu verzeichnen, am 14. Juli bei herrlichem Sommerwetter einen schönen Ausflug, an welchem sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen fast vollzählig beteiligten. Bei der Eröffnung und Einweihung der Führerschule in Dortmund war eine größere Abordnung zugegen, hier wurden die Leistungen der Hunde unter der Leitung des Herrn Wittmann von dreien unserer Mitglieder vorgeführt. In der September-Versammlung hatten wir neben der allgemeinen Tagesordnung noch die Feier des 70. Geburtstages unseres Mitgliedes Wilhelm Baak. Klavier- und Gesangsvorträge sorgten für einen harmonischen Ausklang unserer schönen Feier. Herr Hüenthal, welcher anwesend war, überbrachte dem Jubilar die Grüße und Glückwünsche des Hauptvereins.

Am 21. November hatten sich die Mitglieder fast vollzählig eingefunden, um unserem langjährigen Kassierer Herrn Julius Hövel das letzte Geleit zu geben.

Am 23. Dezember fand unsere übliche Weihnachtsfeier statt. Die Feier wurde durch eine Ansprache, gemeinsame Weihnachtslieder, Sologesänge und Musikvorträge verschönt. Dank der Bemühungen unserer Protektorin und des Opfergeistes mehrerer Mitbürger konnte auch in diesem Jahre jedem Mitglied ein schönes Weihnachtspaket überreicht werden.

Alles in allem können wir mit Zufriedenheit auf das vergangene Jahr zurückblicken.

Wanne-Eickel.

Ortsgruppenleiter: H. Gatenbröcker, Wanne-Eickel, Karlstraße 49, Ruf 41701.

Sehender Beistand: Kassierer Frä. Freytag, Wanne-Eickel.

Mitgliederzahl: 36.

Es fanden eine Generalversammlung, drei Vorstandssitzungen und sieben gut besuchte Mitgliederversammlungen statt.

Drei Mitglieder konnten durch die Vermittlung der NSV, drei Wochen kostenlos Erholung im Blindenheim Meschede erleben; einem Mitglied wurde ebenfalls durch die NSV. ein Radiogerät übermittelt.

Auf der Bezirkstagung des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgevereins zu Herford, sowie zu der Eröffnung der Blinden-Führerschule und der Vertreterversammlung des Westf. Blindenvereins zu Dortmund war der Verein durch den Ortsgruppenleiter und durch unsere sehende Kassiererin Frä. Freytag vertreten.

An Stelle eines vorgesehenen Ausfluges versammelten sich die Mitglieder im September zu einem gemütlichen Nachmittag bei dem Ehrenvorsitzenden Herrn Seidel, wo bei Kaffee und Kuchen, Vorträgen und Musik selbst von unseren ältesten Mitgliedern das Tanzbein geschwungen wurde.

Den Schluß unseres Vereinsjahres bildete unsere Weihnachtsfeier, die

dank unseres Ehrenvorsitzenden, Herrn Seidel, sowie unserer Blindenmutter, Frau Thomas, stattfinden konnte. Als Weihnachtsgeschenk erhielt jedes Mitglied ein Lebensmittelpaket. Allen Mitarbeitern, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß das Verhältnis zur NSV. und zum Wohlfahrtsamt ein sehr gutes ist.

Warburg.

Ortsgruppenleiter: Verwaltungssekretär Jos. Dierkes, Warburg, Klosterstraße 25.

Mitgliederzahl: 11.

Wattenscheid.

Ortsgruppenleiter: Wilhelm Schulte, Wattenscheid, Parkstraße 29.

Sehender Beistand: Kassierer Gilzer, Wattenscheid.

Mitgliederzahl: 12.

Im Laufe des Jahres fanden elf Monatsversammlungen statt. Der Besuch war befriedigend. Dank einiger Gönner konnte am 3. 1. 1935 die Ortsgruppe eine Weihnachtsfeier veranstalten. Es herrschte ein freudiger, gemütlicher Ton. Gemeinsame Gesänge, sowie Deklamationen von jung und alt gestalteten das Programm abwechslungsreich. Auch für Kaffee und Kuchen, sowie ein warmes Abendessen und gute Unterhaltungsmusik war gesorgt. Zu aller Zufriedenheit hat die Weihnachtsfeier ihren Verlauf genommen und ist in bester Erinnerung aller Anwesenden noch lange verblieben.

Wir hoffen und wünschen, daß das kommende Jahr nur Gutes für den Verein bringt.

Witten.

Ortsgruppenleiter: Ferdinand Döppner, Witten, Marienstraße 4.

Sehender Beistand: Frau A. Balz, Witten, Wilhelmstraße 42.

Mitgliederzahl: 27.

Unsere im Berichtsjahr stattgefundenen fünf Monatsversammlungen waren gut besucht. Nach Beendigung des geschäftlichen Teils haben uns Fräulein Kromayer oder Fräulein Feller aus Büchern oder Zeitungen vorgelesen, wofür wir alle sehr dankbar sind. Zu unserem Sommerausflug am 2. 7. nach Bommerholz stellte uns die Firma Paul Rosenkranz für die Hin- und Rückfahrt einen Auto-Omnibus mit Anhänger kostenlos zur Verfügung. Am 30. Dezember fand im evgl. Gemeindehaus unsere Weihnachtsfeier statt. Die von der NS.-Volkswohlfahrt gestifteten reichen Geschenke wurden von allen Mitgliedern mit dankbarer Freude in Empfang genommen, ebenso die uns von dem Vaterländischen Frauenverein geschenkten Gebrauchsgegenstände, wie Wäsche und Strümpfe. Im vergangenen Jahr erhielt ein Mitglied von der NSV. ein Rundfunkgerät, und ein anderes Mitglied wurde auf Kosten der NSV. zur Erholung nach Meschede geschickt. Von dem Rundschreiben des Landeshauptmanns zwecks Einstellung blinder Handwerker in der Industrie hat bis Ende des Jahres noch kein Mitglied unserer Ortsgruppe Erfolg gehabt. Bei der NSV. haben wir stets großes Entgegenkommen gefunden. Mit Zuversicht und frohem Mut wollen wir auch im Jahre 1936 unsere Arbeit aufnehmen zum Segen für unsere Ortsgruppe.

Wittgenstein.

Ortsgruppenleiter: Ernst Roth, Banfe, Kreis Wittgenstein.

Sehender Beistand: Kassierer Louis Grund, Fabrikdirektor, Banfe, Kreis Wittgenstein.

Mitgliederzahl: 17.

Es verstarben in der Zeit von Januar — März 1936.

Schneider, Karoline, Berghausen Krs. Wittgenstein,
Fuselbach, Elise, Müsen-Dahlbruch Krs. Siegen,
Sauerwald, Anton, Nuttlar Krs. Meschede,
Reifer, Franziska, Völsen Post Peckelsheim Krs. Warburg,
Die Ehefrau des Mitgl. Joh. Schmidt, Hövel Krs. Hamm,
Die Mutter des Mitgliedes Anna Wolorczik, Herne,
Simon, Ferdinand, Siegen,
Peter, Johannes, Diedenhausen, Krs. Wittgenstein,
Sievering, Franz, Rohde über Olpe,
Oberschelp, Anna, Paderborn,
Findeisen, Anton, Wanne-Röllinghausen,
Arens, Wilhelm, Dortmund,
Tripp, Wilhelm, Dortmund,
Kühne, Gottlieb, Wanne-Eickel
Busch, Heinrich, Dortmund,
Ludolf, Heinrich, Iserlohn,
Die Ehefrau des Mitgl. Franz Barfuß, Telgte Krs. Münster,
Der Ehemann d. Mitgl. Fr. Margarethe Zinn, Wanne-Eickel,
Bettinger, Frau Elise, Buer-Kassel,
Henke, Helene, Lübrassen b. Heepen Krs. Bielefeld.

Aus den vorstehenden Ortsgruppenberichten haben wir die Nachrufe für die einzelnen Mitglieder gestrichen, weil wir bereits in den früheren Veröffentlichungen Ihrer gedacht haben.

Wir wollen auch hier nicht versäumen, all' unseren früher verstorbenen Mitgliedern und Mitarbeitern zu gedenken.

Blindenpunktschrift.

Positiv — Maschinenschrift — und Leseseite

Grundform $\begin{matrix} 1 \\ 2 \\ 3 \end{matrix}$ $\begin{matrix} 4 \\ 5 \\ 6 \end{matrix}$ System Braille

Gruppe I. Punkte 3 und 6 fehlen

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 0 |
| a | b | c | d | e | f | g | h | i | j |

Gruppe II. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 3 zugefügt

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| k | l | m | n | o | p | q | r | s | t |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|

Gruppe III. Den Zeichen der Gruppe I sind Punkte 3 und 6 zugefügt

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|----|----|
| u | v | x | y | z | ü | ff | ft |
|---|---|---|---|---|---|----|----|

Gruppe IV. Den Zeichen der Gruppe I ist Punkt 6 zugefügt

| | | | | | | | |
|----|----|----|----|-----|---|---|---|
| au | eu | ei | ch | fch | ü | ö | w |
|----|----|----|----|-----|---|---|---|

Gruppe V. Spiegelbilder und Umkehrungen der Gruppe IV, sowie Hilfszeichen

| | | | | | | | | |
|----|---|-------|--------------------|----------------|--------------------|----------------------|----------------------------|-------------------|
| äu | ä | ie, § | Zahlen- zeichen | Apo- stroph | Akzent- Zeichen | Trennungs- strich | Hilfe-Majuskel- zeichen | druckz. Spere. |
|----|---|-------|--------------------|----------------|--------------------|----------------------|----------------------------|-------------------|

Gruppe VI. Die Zeichen der Gruppe I sind um eine Stufe herunter gesetzt, Punkte 1 und 4 fehlen

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|----|---|---|---|
| , | : | ; | . | ? | ! | () | „ | “ | “ |
|---|---|---|---|---|---|----|---|---|---|



Blinden-Schreibtafel.

Zwischen eine Metallplatte mit Grübchen (rechts) a und das Gitter (links) b wird ein dicker Bogen gespannt, der mit dem Griffel c von rechts nach links schreibend durchstoßen wird. Nach Ausführung der Schrift nimmt man den negativ beschriebenen Bogen heraus, kehrt ihn um und liest ihn positiv von links nach rechts.